www.freiheit-fuer-tiere.de

Das Magazin für alle Tierfreunde

FREIHEIT für Tiere

Nr. 2/ 2013
D 2,80 Euro
A 3,20 Euro
Lux 3,20 Euro
CH 5,60 SFr.

Erfolg vor dem Bayerischem Verwaltungsgerichtshof: »Keine Jagd auf meinem Grundstück!«

Natur ohne Jagd:
Warum jagen Jäger wirklich?

Tierfreundliche Rezepte
Tofu-»RÜHREI«, Mais-»Pizza« & Heidelbeer-Pancakes

Esel in Mauretanien
Erfolge eines engagierten Tierschutzprojekts

Lebensräume:
Der Dänische Nationalpark Wattenmeer

Tierschutz aktiv
Lasst die Osterlämmer leben!

»Erst wenn jene einfache und über alle Zweifel erhabene Wahrheit,
dass die Tiere in der Hauptsache und im Wesentlichen dasselbe sind wie wir,
ins Volk gedrungen sein wird, werden die Tiere nicht mehr als rechtlose Wesen dastehen.
Es ist an der Zeit, dass das ewige Wesen, welches in uns, auch in allen Tieren, lebt,
als solches erkannt, geschont und geachtet wird.«

Arthur Schopenhauer, Philosoph

inhalt

Tiernachrichten: 4

Schonzeit für Füchse im Saarland: Jäger-Klage scheitert vor Gericht 4
Studie: Weniger Fleisch ist mehr Klimaschutz 5
Umweltbundesamt: Fleischkonsum und Welthunger 6
Zahl der Versuchstiere steigt auf 2,9 Millionen im Jahr 6

Promis für Tiere 7

Schauspielerin Alicia Silverstone: »Daunen sind ein Tierqual-Produkt!«
Schauspielerin Sophie Schütt: Stoppt Tierversuche für Kosmetik! 8

Wissenschaft 10

Elefanten: Hervorragendes Gedächtnis · Kommunikation über Infraschall
Staunen über die Intelligenz der Tiere 12

Natur ohne Jagd 14

Erfolg vor dem Bayerischem Verwaltungsgerichtshof:
»Keine Jagd auf meinem Grundstück!«
Zwangsbejagung: Verstoß gegen Menschenrechte -
Verstößt Gesetzentwurf erneut gegen EU-Menschenrechtskonvention? 16
Schüsse auf Pferde, Autos, Menschen: Was Jäger verwechseln 21
Meine Katze Minna wurde erschossen 22
Bundesregierung hält am Abschuss von Hunden und Katzen fest 23
Warum jagen Jäger wirklich? 24

Lebensräume 30

Der Dänische Nationalpark Wattenmeer 28
Poster Kegelrobben 32

Tierschutz international 36

Esel in Mauretanien - Erfolge eines engagierten Tierschutzprojekts:
Mobile Klinik hilft über 1.000 Eseln pro Monat

Tierschutz aktiv 44

Lasst die Osterlämmer leben!
Ist Osterlamm christlich? · Jesus liebte die Tiere 46

Buchtipps 48

Vögel - Magische Momente
Das Märchen vom Fuchs 50

Lifestyle: Tiere leben lassen 51

Fleisch ade - Kurzmeldungen
Buchtipp: Ab jetzt VEGAN! 52
Tofu-»RÜHREI« · Mais-»Pizza« · Heidelbeer-Pancakes 54

Leserservice & Brennglas-Shop 60

Was können Sie tun, wenn Sie Zeuge von Tierquälerei werden?
Leserbriefe · Impressum 61
Brennglas-Shop 62

Titelbild: markmedcalf · fotolia.com
Foto: luna · Fotolia

Saarland: Jäger-Klage scheitert vor Gericht

Schonzeit für Füchse

Im März 2010 hatte die saarländische Landesregierung eine Schonzeit für Füchse zwischen dem 15. Februar und dem 16. August eines jeden Jahres angeordnet. Dagegen klagte ein saarländischer Jäger und Schafhalter. Doch das Verwaltungsgericht des Saarlandes entschied: Es wird keine Ausnahmegenehmigung von der Fuchsschonzeitverordnung geben.

In der Pressemitteilung des Verwaltungsgerichts des Saarlandes heißt es dazu: »Ziel der Verordnung ist es, Füchsen eine ungestörte Aufzucht ihrer Jungtiere zu ermöglichen. Der bis dahin mögliche Abschuss der Fuchseltern habe ein qualvolles Verhungern der unversorgten Welpen und Jungfüchse zur Folge gehabt. Dies sei mit den Vorgaben des Tierschutzes nicht zu vereinbaren.«

Der dagegen klagende Jäger hatte behauptet, einem derartigen Schonungsgebot fehle jede wildbiologische Grundlage und das Abschussverbot sei allein »politisch« motiviert gewesen.

In seinem am 5.12.2012 verkündeten Urteil - 5 K 640/12 ist das Verwaltungsgericht dieser Auffassung nicht gefolgt und hat die Klage abgewiesen. Denn: »Seit der Verankerung des Tierschutzes im Grundgesetz (Art. 20 a GG) komme diesem besondere Bedeutung zu. Das gelte auch für die Jagd. Einem Schafhalter stehe ein Anspruch auf ein von Beutegreifern und Nahrungskonkurrenten völlig freies Umfeld für die Lämmeraufzucht nicht zu.«

Studie: Weniger Fleisch ist mehr Klimaschutz

Die Auswirkungen unserer Ernährung auf das Klima sind immens: Würden die Deutschen ihren Fleischkonsum auf die von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlene Höchstmenge von 450 Gramm Fleisch pro Woche reduzieren, würden sie davon nicht nur gesundheitlich enorm profitieren, sondern es könnten pro Jahr 27 Millionen Tonnen an klimaschädlichen Gasen eingespart werden. Das entspricht etwa 225 Milliarden Kilometern mit dem Auto. Zu diesem Ergebnis kommt die aktuelle Studie des WWF »Klimawandel auf dem Teller«.

»Wer in der Mittagspause statt Schinkenbrötchen oder Hamburger die Pasta mit Tomatensauce oder Ratatouille wählt, betreibt aktiven Klimaschutz«, fasst Tanja Dräger de Teran, WWF-Referentin Klimaschutz und Ernährung, die Ergebnisse der Studie »Klimawandel auf dem Teller« zusammen.

Die Studie zeigt darüber hinaus, dass nicht nur die direkten Emissionen klimaschädlicher Gase von erheblicher Bedeutung sind, sondern auch die »indirekten Emissionen«: Indirekte Emissionen entstehen vor allem durch die Abholzung tropischer Regenwälder für Weideland oder Anbaufläche für Tierfuttermittel. Der Fleischkonsum ist für ganze 90 Prozent der Zerstörung des tropischen Regenwaldes verantwortlich!

EU importiert »virtuell« über 30 Millionen Hektar Land aus den armen Ländern

Der Flächenverbrauch für den Fleischkonsum in Europa ist enorm - und wird oft in andere Kontinente wie Südamerika ausgelagert. Zwischen 2008 und 2010 waren dies laut WWF durchschnittlich mehr als 30 Millionen Hektar, die die EU »virtuell« belegt hat. Das entspricht in etwa der Fläche Ungarns, Portugals, Dänemarks und den Niederlanden zusammen.

Etwa die Hälfte der virtuell importierten Flächen ist allein auf Soja zurückzuführen: Über 80 Prozent des nach Deutschland importierten Sojas stammt aus Südamerika - und landet zum überwiegenden Teil in den Futtertrögen der industriellen Massentierhaltung. Und dies, obwohl die ärmere Bevölkerung der Staaten in Lateinamerika nicht genug zu essen hat.

Während der jährliche Fleischkonsum eines Durchschnittsdeutschen gut 1000 Quadratmeter beansprucht, benötigt der Kartoffelverbrauch nur 15 Quadratmeter pro Kopf und Jahr.

Bild: www.wwf.de/2012/november/klimawandel-auf-dem-teller/

Der WWF fordert, dem weltweit steigenden Fleischkonsum als Faktor im Kampf gegen den Klimawandel endlich mehr Bedeutung beizumessen.

Fazit: Gelänge es, die Verbraucher in Deutschland davon zu überzeugen, weniger fleischbetont zu essen, würden bei uns und in den Entwicklungsländern über 4 Millionen Hektar an Acker- und Grünland frei. Auf diesen Flächen könnten Lebensmittel für die hungernde Bevölkerung in den ärmeren Ländern angebaut werden. Und: Würden die Deutschen ihren Fleischkonsum auf ein gesundes Maß reduzieren und zudem weniger Lebensmittel auf den Müll werfen, könnten pro Jahr 67 Millionen Tonnen an Treibhausgasemissionen eingespart werden. Das entspricht etwa der Schadstoffmenge ganz Österreichs oder der von über 5,5 Mio. Neuwagen mit einer Fahrleistung von 100.000 km.

Foto: Pim Leijen · Fotolia.com

Umweltbundesamt: Der Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Welthunger

Das Umweltbundesamt rät zu einer Reduzierung des Fleischkonsums innerhalb der Industrieländer, um den Welthunger zu entschärfen. Eine ökologische, klimagerechte Ernährung soll privilegiert werden.

»Die Landnutzung ist global noch weit davon entfernt, nachhaltig zu sein. Böden werden übernutzt, Natur wird zerstört und gleichzeitig hungern 1 Milliarde Menschen. Diese Missstände müssen dringend beseitigt werden«, erklärte Jochen Flasbarth bei der Vorstellung des Positionspapiers »Globale Landflächen und Biomasse nachhaltig und ressourcenschonend nutzen«.

Laut Umweltbundesamt steht die Produktion von Fleisch in direkter Konkurrenz zur globalen Ernährungssicherung. In der industriellen Tierhaltung wird massenhaft Nahrung - Mais, Soja und Getreide - verfüttert, die in den Entwicklungsländern den hungernden Menschen fehlt. Da die Tiere nur einen Bruchteil der verfütterten Nährstoffe in Fleisch umwandeln, wird diese Nahrung verschwendet. Eine pflanzlichere Ernährungsweise in den Industrie- und Schwellenländern liefere einen entscheidenden Beitrag, die Ernährung der Weltbevölkerung zu sichern.

Das Umweltbundesamt empfiehlt der Bundesregierung, eine Vorreiterrolle bei der Transformation des Konsum- und Ernährungssystems einzunehmen. »Ziele sind hier der nachhaltige, verantwortungsvolle Konsum, eine Reduzierung des Fleischverbrauchs sowie eine Verminderung der Nahrungsmittelverschwendung. Eine ökologische, klimagerechte Ernährung soll durch ökonomische und steuerliche Instrumente privilegiert werden, dies bedeutet, dass für umwelt- und klimaschädliche Produkte und Verfahren die Mehrwertsteuer erhöht oder entsprechende Steuern erhoben werden sollten.«

Begleitet werden sollten diese steuerlichen Maßnahmen von der Einführung fleischreduzierter Speisepläne in öffentlichen Einrichtungen sowie von Kampagnen und Bildungsmaßnahmen zur Förderung des nachhaltigen Konsumverhaltens, in denen verstärkt über den Zusammenhang des Fleischkonsums mit Umwelt-, Gesundheits- und Ressourcenproblemen aufgeklärt wird.

Informationen: Positionspapier »Globale Landflächen und Biomasse nachhaltig und ressourcenschonend nutzen«
www.umweltbundesamt.de/uba-info-medien/4321.html

Zahl der Versuchstiere steigt auf 2,9 Millionen im Jahr

Das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft hat im November 2012 die Versuchstierzahlen für das Jahr 2011 veröffentlicht. Traurige Statistik: Über 2,9 Millionen Tiere wurden 2011 allein in Deutschland in Tierversuchen gequält und getötet. Damit ist die Anzahl der so genannten Versuchstiere gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen - um 55.000 Tiere.

Der größte Teil sind Nager, wie zum Beispiel Ratten, Mäuse und Meerschweinchen. Es wurde jedoch auch eine große Auswahl an anderen Arten verwendet: Fische, Vögel, Hasen, Hunde, Katzen, Pferde und Affen.

Appell an Bundesregierung

Die Tierschutzorganisation *VIER PFOTEN* fordert die Bundesregierung dringend dazu auf, sich endlich mehr für die Förderung alternativer Testmethoden einzusetzen. Als führender Standort für Innovation und Forschung in Europa sollte Deutschland eine Vorbildfunktion für andere Industrieländer innehaben, indem die Entwicklung von alternativen Methoden gefördert wird, welche die Tierversuche sukzessive ersetzen.

Informationen: www.vier-pfoten.de/tierversuche
Zur Statistik des BMELV:
www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Tier/Tierschutz/2011-TierversuchszahlenGesamt.html

Schauspielerin Alicia Silverstone: »Daunen sind ein Tierqual-Produkt!«

Wussten Sie, welche Brutalität und wie viel Tierqual hinter Daunenjacken oder Daunendecken stecken? Schauspielerin Alicia Silverstone blickt in einem Video der Tierrechtsorganisation PETA Deutschland e.V. hinter die Kulissen der Daunenindustrie.

In der Daunenindustrie werden Gänse oft bei lebendigem Leib gerupft, um an die Daunen, die unterste Federschicht bei Vögeln, zu kommen. Aus ihren Federn werden Decken und Kleidung hergestellt - für die Gänse ist die »Daunengewinnung« jedoch eine Qual. Im Akkord reißen Arbeiter den Gänsen mehrmals im Jahr die Federn aus.

Verdeckte Videoaufnahmen zeigen, wie Mitarbeiter von Gänsefarmen lebenden Vögeln hastig ganze Büschel von Federn ausreißen, was bei den panischen und schreienden Tieren oft blutige Wunden hinterlässt. Die Arbeiter klemmen sich die Gänse häufig einfach kopfüber zwischen die Knie. Hierbei werden den panischen Tieren oft Flügel gebrochen oder Hautlappen herausgerissen. Mit Nadel und Faden werden diese anschließend ohne Betäubung wieder zusammengenäht, oder man überlässt die völlig verängstigten Tiere mit offenen Wunden ihrem Schicksal.

Beim »Lebendrupf« werden den Gänsen mehrmals im Jahr die Federn ausgerissen

Foto: Farm Watch

»Sie können dieses Leid verhindern«

»Ganz egal, woher die Daunen stammen, sie sind ein Tierqual-Produkt«, so Alicia Silverstone im PETA-Video. »Sie können dieses Leid verhindern, indem sie nur Produkte ohne Daunen kaufen und ihre Freunde und Familienmitglieder bitten, das Gleiche zu tun. Mit diesem einfachen Schritt können Sie viel für die Tiere erreichen. Danke!«

Informationen:
www.peta.de/daunen

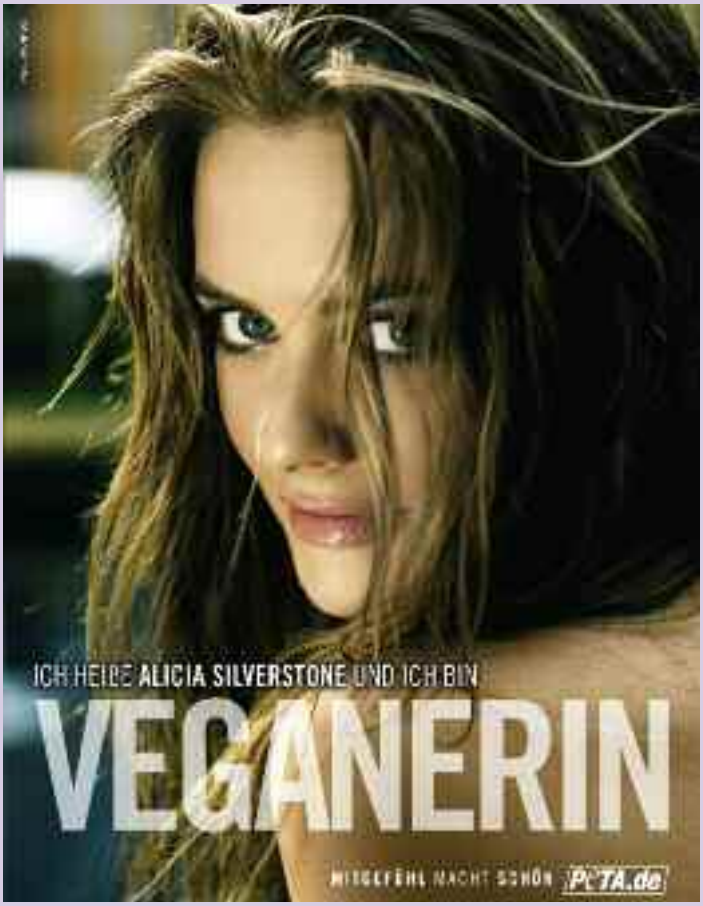


Bild: www.peta.de

Die US-Schauspielerin Alicia Silverstone (»Batman und Robin«, »Clueless«, »Verlorene Liebesmüh«) setzt sich seit mehreren Jahren für Tierrechte ein.

In ihrem Buch »Meine Rezepte für eine bessere Welt« (»The Kind Diet«) verrät sie ihre Lieblingsrezepte und erklärt, wie wir mit einer veganen Ernährung uns selbst, den Tieren und der Umwelt den größten Gefallen tun.

Schauspielerin Sophie Schütt: Stoppt Tierversuche für Kosmetik!

Die Schauspielerin Sophie Schütt unterstützt die PETA-Kampagne gegen Tierversuche für Kosmetik mit einem neuen Anzeigenmotiv. Ihre eindringliche Forderung: »Make up your Mind!«

Die EU-Kosmetik-Richtlinie sieht vor, dass ab März 2013 alle Produkte, deren Inhaltsstoffe an Tieren getestet wurden, aus den Verkaufsregalen der EU verschwinden müssen. Anstatt jedoch im Hinblick auf diese Frist - die seit Jahren bekannt ist - entsprechend zu reagieren und deutlich mehr Anstrengungen (und Geld) in die Entwicklung tierfreier Testverfahren zu investieren, übt die Kosmetiklobby Druck auf die EU-Kommission aus. Die Industrie möchte so erreichen, dass das bereits 1998 beschlossene Verkaufsverbot von Tierversuchskosmetik ab 2013 aufgeweicht oder sogar auf unbestimmte Zeit aufgeschoben wird.

Sophie Schütt wendet sich mit dem neuen Motiv direkt an die Konsumenten und die Kosmetikindustrie.

Was Sie tun können

Wer selbst aktiv werden möchte, damit keine Tiere mehr für Produkte wie Shampoo oder Wimperntusche gequält und getötet werden, sollte vor allem darauf achten, nur Kosmetik von Herstellern zu kaufen, die keine Tierversuche durchführen oder in Auftrag geben. Eine umfangreiche Liste solcher Marken finden Sie im Internet unter: **www.kosmetik-ohne-tierversuche.de**

Informationen: PETA Deutschland e. V.
Benzstr. 1 · D-70839 Gerlingen · e-mail: info@peta.de
www.peta.de · www.kosmetik-ohne-tierversuche.de

Interview mit Sophie Schütt

Warum engagieren Sie sich gegen Tierversuche in der Kosmetikindustrie?

Sophie Schütt: Es ist wichtig, dass wir alle mehr Verantwortung für die Herkunft unserer Einkäufe übernehmen. Wenn der Verbraucher Druck macht, muss die Industrie reagieren. Ich selber benutze seit Jahren tierversuchsfreie Kosmetik und habe auch den Anspruch, dass mein Make-up tierversuchsfrei ist. Gott sei Dank steigt die Zahl der Produkte ohne Tierversuche, sodass es für mich als Verbraucherin leichter wird. Bei dieser positiven Entwicklung möchte ich helfen und die Konsumenten aufklären. Selbst beim professionellen Make-up gibt es unter anderem dank Paul Mitchell und der großartigen Maskenbildnerin SanDee tierversuchsfreies Make-up, das ich seither gerne benutze.

Was bedeuten Ihnen Tiere?

Sophie Schütt: Ich bin im Umland von Hamburg mit vielen Tieren aufgewachsen und liebe Tiere von Herzen. Wir hatten immer Katzen, wofür ich sehr dankbar bin. Tiere haben nach wie vor eine zu kleine Lobby und brauchen Menschen, die in ihrem Namen sprechen. Sie haben nicht nur Liebe, sondern auch Respekt verdient. Wir Menschen, als die angeblich intelligenteste Spezies, haben die Verantwortung, uns um Schwächere zu kümmern. Dieser Verantwortung möchte ich in meinem Leben nachkommen.

Haben Sie eine Botschaft an Ihre Fans?

Sophie Schütt: Behandelt Menschen und Tiere mit der Liebe und demselben Respekt, den ihr euch wünscht. Tiere brauchen unseren Schutz und unsere Geborgenheit. Sie geben so viel Liebe und Freude - es wird Zeit, dass wir etwas zurückgeben. Tierschutz kann auch an der Supermarktkasse stattfinden.

Was muss Ihrer Meinung nach passieren, damit Tierversuche in der Kosmetikindustrie aufhören?

Sophie Schütt: Kosmetik ohne Tierleid ist mittlerweile in jedem Drogeriemarkt erhältlich. Mit der Nachfrage steigt das Angebot - je mehr Menschen tierversuchsfreie Produkte kaufen, desto eher müssen Kosmetikhersteller umdenken. Außerdem ist es wichtig, dass Vereine wie PETA mit öffentlichkeitswirksamen Kampagnen die Politik und Konzerne unter Druck setzen. Das Verkaufsverbot ab 2013 kann geschützt werden, wenn alle an einem Strang ziehen.

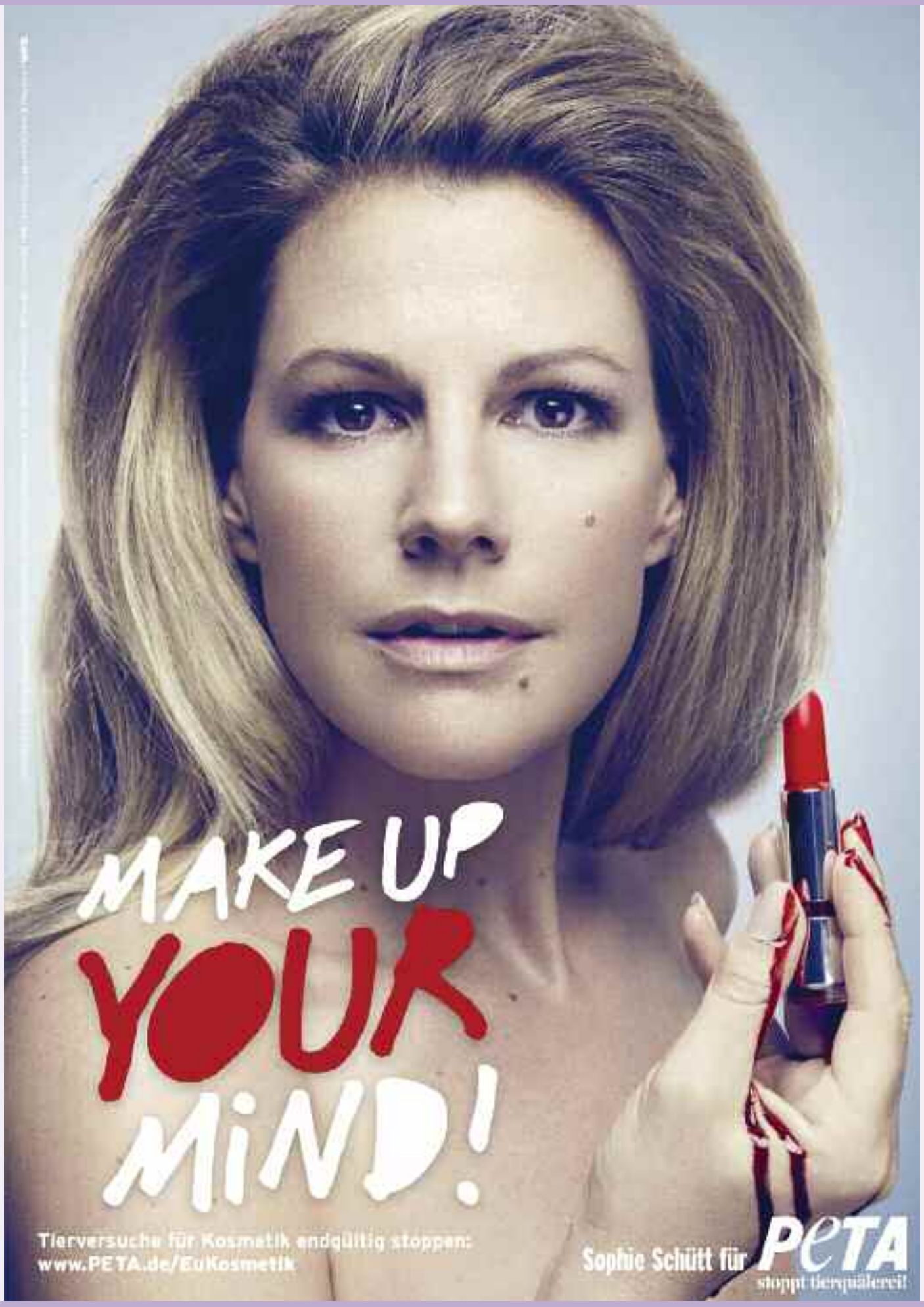


Foto: Michael de Boer/action press PLUS

Elefanten: Hervorragendes Gedächtnis

Kennen Sie die Redensart: »Ein Gedächtnis wie ein Elefant haben«? Gemeint ist damit, dass jemand ein besonders gutes Erinnerungsvermögen hat und sich nach Jahren noch an andere Menschen oder Ereignisse erinnern kann. Denn Elefanten besitzen ein so hervorragendes Erinnerungsvermögen, dass sprichwörtlich von einem »Elefantengedächtnis« gesprochen wird - wobei sich Elefanten besser an Vergangenes erinnern als Menschen.

Elefanten verfügen über außergewöhnliche Sinnesleistungen und zeichnen sich durch hohe Intelligenz aus. Die grauen Riesen, die bis zu 70 Jahre alt werden, erkennen einander auch nach Jahren oder Jahrzehnten wieder. Genauso erinnern sie sich noch nach Jahrzehnten an Menschen, die ihnen wohl gesonnen waren oder die sie schlecht behandelt haben. Auch an Wege, Geländeformationen und Futterquellen können sie sich ihr Leben lang hervorragend erinnern: Ein Elefant, der als Jungtier mit seiner Mutter ein einziges Mal ein Wasserloch besucht hat, findet den Weg auch nach 30 Jahren wieder.

Erinnerung: visuell, akustisch und über den Geruchssinn

Bei ihrer Erinnerung verlassen sich Elefanten nicht allein auf ihre Augen, sondern auch auf ihre Ohren und den Geruchssinn. Elefanten erkennen sich auch nach vielen Jahren akustisch

Foto: Duncan Noakes · Fotolia.com

Foto: photoadventure · Fotolia.com

sogar über mehrere Kilometer hinweg, und zwar über ein komplexes Lautsystem, das unter anderem Töne im extrem tiefen Infraschallbereich umfasst. Ebenso erinnern sie sich auch nach Jahren noch an Gerüche: So können sie bestimmte Menschengruppen, die ihnen in der Vergangenheit nicht wohl gesonnen waren, an ihrem Geruch erkennen und meiden sie.

Ein Elefant hat Selbstbewusstsein

Elefanten erkennen ihr Spiegelbild. Wissenschaftler werten dies als untrügliches Zeichen für das Selbstbewusstsein von Elefanten, aber auch dafür, dass über hoch entwickelte Kognitionen verfügen. Elefanten sind Lerntiere. Sie können genaue Beziehungen herstellen zwischen sich selbst und ihren eigenen Bedürfnissen ihrer Umwelt.

Gelerntes wird an nächste Generation weitergegeben

Eine Elefantenherde wird von einer Leitkuh geführt, die über die meiste Erfahrung verfügt. Von ihr lernen die jungen Elefanten das Verhalten in der Herde, und sie gibt ihr Gelerntes an die jüngeren Tiere weiter: Denn die Leitkuh kennt den Lebensraum und führt die Herde zu Weideplätzen, Trink- und Badestellen, Schlammsuhlen und Staubplätzen.

Bei ihren Wanderungen legt eine Elefantenherde in einer einzigen Nacht bis zu 80 Kilometer zurück. Die Benutzung von Wanderwegen wird von den unerfahrenen Tieren in ihrem sprichwörtlich guten Gedächtnis behalten und von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Sprache der Elefanten: Kommunikation über Infraschall

Elefanten kommunizieren nicht nur über lautes Tröten. Mit Hilfe von tiefen Brummlauten unterhalb des Bereichs des menschlichen Gehörs (»Infraschall« unter 20 Hertz) nehmen sie über weite Distanzen Kontakt zu anderen Elefanten auf. Wie sie die Infraschalltöne erzeugen, hat jetzt ein internationales Forscherteam um Christian Herbst von der Universität Wien erstmals nachgewiesen und im Fachmagazin Science veröffentlicht.

Elefanten unterhalten sich - wie Menschen - per Luftstrom aus der Lunge über den Kehlkopf, der die Stimmlippen bewegt. Die Stimmlippen sitzen im Kehlkopf und bestehen aus Stimmmuskel und Stimmband. Mit Hilfe ihrer Stellung und Spannung erzeugen sie Töne. Die Brummgeräusche sind so tief, dass Menschen sie kaum oder gar nicht hören. Der Infraschall der großen Elefanten etwa liegt unter 20 Hertz. Menschen können Schallwellen zwischen etwa 20 Hertz und 20 Kilohertz hören.

Quelle: How Low Can You Go? Physical Production Mechanism of Elephant Infrasonic Vocalizations. In: Science, 3.8.2012

Staunen über die Intelligenz der Tiere

Von Julia Brunke

Wissenschaftler staunen, wenn Tiere Dinge beherrschen, die wir Menschen für uns beanspruchen: sich im Spiegel erkennen, logisch denken oder planvoll handeln. Und dann reden wir davon, dass diese Tiere intelligent sind. Dabei können Tiere doch oft viel mehr als wir: Welcher Mensch kann ohne technische Hilfsmittel mittels Infraschall mit anderen Menschen kommunizieren, die viele Kilometer entfernt sind? - Elefanten können es. Welcher Mensch kann mit seiner Nase kostbare Pilze finden? - Schweine können es. Welcher Mensch hat ein eingebautes Navigationssytem? - Zugvögel haben es.

Nicht nur der Mensch benutzt Werkzeug

Foto: Ronnie Howard · Fotolia.com

Als vor fast hundert Jahren erstmals nachgewiesen wurde, dass Schimpansen Werkzeuge verwenden, geriet ein ganzes Weltbild ins Schwanken…

Wer denken und planmäßig vorgehen kann, nutzt Werkzeug. Jahrhundertelang galten die Verwendung und erst recht der Bau von Werkzeugen als Erfindung des Menschen - und als *DIE* Eigenschaft, die das Denkvermögen des Menschen über das der Tiere heraushebt. Als der Psychologe Wolfgang Köhler Anfang des 20. Jahrhunderts in einem Versuch nachwies, dass Schimpansen Werkzeuge verwenden, um an eine Banane zu gelangen, wurde ein ganzes Weltbild erschüttert - nicht nur das der Wissenschaftler. Inzwischen gilt als bewiesen, dass nicht nur viele Affenarten wie Schimpansen, Bonobos, Orang-Utans oder Kapuzineräffchen, sondern auch Elefanten, Delphine, Krähen oder Kakadus Werkzeuge verwenden und sogar selbst herstellen. Und dass sie dabei komplexe Transferleistungen unter Beweis stellen.

Im Tai-Nationalpark an der Elfenbeinküste beobachten Forscher einen besonders ausgefeilten Werkzeuggebrauch bei Schimpansen: Sie verwenden einen Ast als Hammer und einen Stein als Amboss, um Palmfrüchte aufzuschlagen. Junge Schimpansen lernen von den älteren - und es gelingt ihnen schon im Alter von etwa dreieinhalb Jahren, Palmfrüchte aufzuknacken und an das Fruchtfleisch zu gelangen. Im Verlauf ihres Lebens perfektionieren die Schimpansen ihre Technik immer weiter. Forscher sehen darin einen weiteren Beweis für das kulturelle Verhalten der Menschenaffen. *(Evidence for Cultural Differences between Neighboring Chimpanzee Communities. In: Fachmagazin Current Biology, Mai, 2012)*

Auch bei Elefanten haben Wissenschaftler nachgewiesen, dass sie Werkzeuge benutzen. Die grauen Riesen schwenken Zweige mit ihrem Rüssel, um Fliegen zu vertreiben. Die Forscherin Joyce Poole beobachtete bei afrikanischen Elefanten, wie sie große Steine auf einen elektrischen Zaun warfen und auf diese Weise den Strom unterbrachen.

Als Denkmeister unter den Vögeln gelten Neukaledonische Krähen: In einem Versuch sollte eine Krähe einen Korb mit Hilfe eines Drahtes aus einer Röhre fischen. Ohne jemals einen Draht gesehen zu haben, bog sie sich einen Haken.

Foto: Alena Yakusheva · Fotolia.com

Krähen überraschen Forscher immer wieder aufs Neue mit ihrer großen Intelligenz

In Japan, aber auch in München, haben Rabenkrähen eine neue Art des »Nuss-Knackens« erfunden: Sie legen die Nüsse an Ampeln oder Zebrastreifen auf die Straße und warten, bis sie von einem Auto »aufgeknackt« werden. Wenn der Verkehr an der roten Ampel oder am Fußgängerüberweg hält, sammeln sie die geknackten Nüsse ein. *(Josef H. Reichholf: Rabenschwarze Intelligenz - Was wir von Krähen lernen können . 4. Aufl. 2011)*

Tiere nutzen Pflanzen als Medizin

Wild lebende Tiere geben erlerntes Wissen über den Nutzen bestimmter Wildkräuter und das Meiden von giftigen Pflanzen von Generation zu Generation weiter. Sie essen bestimmte Pflanzen gegen Würmer oder Tonmineralien gegen Durchfall.

Die Biologin Holly Dublin beobachtete in der kenianischen Grassavanne eine Herde Elefanten. Ein trächtiges Weibchen rannte eines Tages unvermittelt zu einem Baum außerhalb ihres Reviers

Foto: Kitch Bain · Fotolia.com

Elefanten nutzen die medizinische Wirkung von Pflanzen

und fraß alle Blätter. Am nächsten Tag brachte sie ein Junges zur Welt. Von den Massai-Frauen erfuhr die Biologin, dass Schwangere einen Extrakt dieser Blätter einnehmen, um bei überfälligen Geburtsterminen die Wehen einzuleiten. *(Beobachter Natur 6/2012)*

Bei den Massai-Frauen handelte es sich um ein traditionelles naturheilkundliches Wissen. Doch woher wusste die trächtige Elefantenkuh, dass die Blätter ihr helfen würden, ihr Junges zur Welt zu bringen? Hatte sie es von anderen Elefantenmüttern gelernt und dieses Wissen dann planmäßig angewendet? Oder tat sie intuitiv das Richtige?

Auch von Affen und Menschenaffen ist bekannt, dass sie die medizinische Wirkung von Pflanzen nutzen. Eine Studie, die in der Fachzeitschrift *American Journal of Primatology* veröffentlicht wurde, belegt, dass Schimpansen recht genau wissen, in welcher Situation ein bestimmtes Medikament helfen kann. Sie verwenden beispielsweise die Blätter von Korbblütlern der Gattung Aspilia für Wurmkuren. Die in Süd- und Mittelamerika lebenden Kapuzineraffen behandeln ihr Fell mit dem Fruchtfleisch und dem Saft bestimmter Zitrusgewächse, mit Zwiebeln, Knoblauch oder Pfeffer, um lästige Insekten loszuwerden. *(Frankfurter Rundschau, 18.9.2012)*

Foto: privat

Woher wusste Ziege Hippie, dass Brennnesseln gegen ihre Gelenkschmerzen helfen?

Als ich ein Kind war, lebte bei uns eine weiße Ziege namens »Hippie« - und wie Pippi Langstrumpf ihr Pferd in die Wohnung nahm, so war auch Hippie immer wieder Gast im Wohnzimmer. Als die Ziege alt wurde, bekam sie Gelenkschmerzen und konnte nicht mehr so gut laufen. Wir beobachteten, wie Hippie nun täglich an Brennnesseln knabberte. Der ganzen Familie war klar: Sie therapiert damit ihr »Rheuma«! Die Brennnessel ist bekanntlich ein Heilkraut, das in der Naturmedizin zur Linderung von Entzündungen und Gelenkschmerzen verwendet wird. In einer wissenschaftlichen Studie, die 1999 an der *Plymouth Postgraduate Medical School*, England, durchgeführt wurde, waren sich alle Probanden sicher, dass Brennnesseln zur Behandlung von Gelenkschmerzen sehr hilfreich waren.

Doch woher wusste Hippie, dass ihr Brennnesseln helfen würden? - Tiere scheinen über eine Intuition zu verfügen, über die wir Menschen nur staunen können!

Tiere sind soziale Superhirne

Tiere sind wahre Kommunikationstalente, die sich wahlweise über Laute, Farben und Körpersprache mitteilen. Und: Gefühle sind unter Tieren weit verbreiteter, als bisher angenommen.

In aufsehenerregenden neurobiologischen Scans konnten Forscher bei Krähen in Gefahrensituationen eine erhöhte Aktivität der Amygdala, jener mandelförmigen Gehirnregion feststellen, die auch beim Menschen für das Empfinden von Angst zuständig ist. Die Krähen waren in der Lage, den Mann, der sie gefangen hatte, noch zehn Jahre später wiederzuerkennen und die ganze Krähenpopulation der Stadt vor ihm zu warnen. *(BBC-Dokumentation »Tierische Genies«, ORF, 31.7.2012)*

Foto: sallydexter · Fotolia.com

Warum staunen wir so, wenn ein Kiwi-Vater seinen Nachwuchs rettet?

Im August 2012 berichteten viele Zeitungen davon, wie ein werdender Vogelvater in Neuseeland seinen ungeborenen Nachwuchs vor dem Ertrinken rettete. Als Kiwi Max, der im Willowpark Wildlife Reserve in Christchurch lebt, bemerkte, dass durch schwere Regenfällen das Wasser in seinem Gehege stieg, leitete er eine ungewöhnliche Rettungsaktion ein: Der Kiwivater schob bergeweise Blätter unter das Nest mit seinem Ei, um das Nest vor dem Wasser zu schützen - die Tierpfleger fanden Max am nächsten Morgen auf seinem Nest hoch über dem Wasser sitzen. Kiwis sind Vögel, die am Boden leben und nicht fliegen können. *(dpa, 16.8.2012 · Willowpark Wildlife Reserve www.willowbank.co.nz)*

Die Intelligenz der Tiere und der Intellekt des Menschen

Jeder Tierfreund erlebt doch in der Begegnung und im Zusammenleben mit Tieren, dass sie untereinander und auch mit uns sehr differenziert kommunizieren, dass sie Gefühle haben, dass sie logisch denken und planvoll handeln. Da stellt sich doch die Frage: Warum muss die Tatsache, dass Tiere intelligent sind, ein komplexes Gefühlsleben haben und zu kommunikativen Höchstleistungen fähig sind, erst wissenschaftlich bewiesen werden?

Zu tief sitzt die Annahme, dass wir Menschen die »Krone der Schöpfung« sind und somit allen anderen Geschöpfen überlegen. Im Übrigen stellt die Anerkennung von Intelligenz und einem komplexen Gefühlsleben das Töten und Essen von Tieren in Frage. Diese Verdrängung ist sicher auch ein Grund für die Ignoranz.

Tiere, die frei leben dürfen, sind mit der Einheit der Natur verbunden. Kein Tier zerstört seinen Lebensraum, keine Tiergattung zerstört diesen Planeten. Somit ist die Intelligenz der Tiere sicherlich größer als der Intellekt des Menschen.

Wir Menschen müssen den Beweis, dass wir die »Krone der Schöpfung« sind, erst noch antreten: indem wir die Schöpfung und unsere Mitgeschöpfe achten und bewahren statt sie zu zerstören und zu töten.

Keine Jagd auf meinem Grundstück!

Erfolg vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof

Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof (BayVGH) hat mit Beschluss vom 30.01.2013, der unanfechtbar ist, in einem Eilverfahren entschieden, dass auf dem Grundstück eines ethischen Jagdgegners ab dem 1. April 2013 vorläufig nicht mehr gejagt werden darf. Mit diesem Beschluss, den der Bayerische Verwaltungsgerichtshof ausführlich begründete, hat der erkennende Senat Rechtsgeschichte geschrieben. Zum ersten Mal seit Bestehen des Bundesjagdgesetzes gelingt es einem ethischen Jagdgegner, sein der generellen Jagdpflicht unterliegendes Grundstück gegen den Willen der Behörden jagdfrei zu stellen.

Die Vorschriften betreffend des Jagdausübungsrechts durch die Jagdgenossenschaft, welcher der Grundstücksbesitzer zwangsweise angehört, sind ab dem 1. April 2013 vorläufig nicht anzuwenden.

Ethischer Tierschützer kann Jagd auf seinem Grundstück nicht mit seinem Gewissen vereinbaren

Bereits am 7.05.2007 hatte Roland Dunkel aus Frankenbrunn den Antrag auf Austritt aus der Jagdgenossenschaft bei der unteren Jagdbehörde gestellt. Als Tierschützer und Vegetarier kann er es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, dass Jäger sein Grundstück betreten und dort Tiere töten. Nachdem das Verwaltungsgericht Würzburg seine Klage am 14.11.2008 abgewiesen hatte, setzte der Bayerische Verwaltungsgerichtshof im Oktober 2009 das Verfahren aus, bis das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in der Sache *»Herrmann gegen Deutschland«* vorliegt.

Urteil des Europäischen Gerichtshofs: Zwangsmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften verstößt gegen Menschenrechte

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) kam in seinem Urteil vom 26.06.2012 zu dem Ergebnis, dass die Einbindung in eine Jagdgenossenschaft für einen Grundeigentümer, der die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt, eine unverhältnismäßige Belastung seines Eigentums darstellt.

Bayerischer Verwaltungsgerichtshof: Ethischer Jagdgegners hat Anspruch, dass die Jagd auf seinem Grundstück vorläufig nicht ausgeübt wird

Angesichts der »*unzweifelhaften Übertragbarkeit dieser Entscheidung auf den vorliegenden Fall*« beschloss der Bayerische Verwaltungsgerichtshof im Verfahren des einstweiligen Rechtsschutzes, dass die Einbeziehung des Antragstellers in die Jagdgenossenschaft und die damit verbundene Bejagung seines Grundstückes grundrechts- und konventionswidrig sind und demzufolge ein Anordnungsanspruch besteht. Zur Begründung führte der Bayerische Verwaltungsgerichtshof aus, dass der ethische Jagdgegner zur Abwendung wesentlicher Nachteile Anspruch auf Erlass einer vorläufigen Regelung hat, da von der Grundrechts- und Konventionswidrigkeit der Zwangsmitgliedschaft des Antragstellers in der Jagdgenossenschaft auszugehen ist.

Den Rechten des Antragstellers könne frühestens nach der gesetzlichen Neuregelung endgültig Rechnung getragen werden:

»*Nachdem die gegenwärtige Legislaturperiode in weniger als einem Jahr endet, ist fraglich, ob die Absicht, noch in dieser Legislaturperiode eine Novellierung des Bundesjagdgesetzes zur Umsetzung. der Entscheidung „Herrmann" herbeizuführen (…) verwirklicht werden kann; im gegenteiligen Fall verfällt ein eingeleitetes Gesetzgebungsverfahren der parlamentarischen Diskontinuität*«, so der Bayerische Verwaltungsgerichtshof in seinem Beschluss. Eine Fortdauer der Grundrechts- und Konventionsrechtsverletzung des Antragstellers über das Ende des ablaufenden Jagdjahres hinaus mit letztlich offenem Ende widerspräche der Rechtsschutzgewährleistung des Art. 19 Abs. 4 GG.

Wegen der Schwierigkeit, während der Jagdausübung die Grenzen des Grundstücks des Antragstellers festzustellen und zu beachten, sind entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen gestattet, beispielsweise eine Kennzeichnung des Grenzverlaufs.

Die Vorschriften über die Wildfolge, also die Verpflichtung der genossenschaftlichen Jagdausübung zur Nachsuche, zum Erlegen und zur Versorgung des krankgeschossenen Wilds, sind vorläufig anzuwenden.

Zur Verwirklichung von Allgemeininteressen dürfen die zuständigen Behörden Ausnahmen anordnen, z.B. die Jagdausübung zur Reduktion zu hoher Wildbestände. Im Falle einer Vollziehung dieser getroffenen Festlegungen, die durch keinerlei private Interessen (mit-)geprägt sind, würde der Antragsteller nicht in Grund- oder Konventionsrechten verletzt, so der Bayerische Verwaltungsgerichtshof.

Grundstückseigentümer nicht zu Wildschadensersatz an die Jagdgenossenschaft verpflichtet

Während der derzeitige Gesetzesentwurf des Bundeskabinetts *(siehe dazu Artikel Seite 16ff)* vorsieht, dass die ethischen Jagdgegner für Wildschäden bei den Nachbarn, die der Jagdgenossenschaft angehören, mithaften, kommt der Bayerische Verwaltungsgerichtshof zu einem ganz anderen Ergebnis:

»*Es besteht kein Anlass, in die hiesige vorläufige Regelung Bedingungen aufzunehmen, unter denen der Antragsteller zu einer Entrichtung von Wildschadenersatz an die Jagdgenossenschaft oder an ihre Mitglieder verpflichtet ist. Einer Beeinträchtigung der Interessen der Jagdgenossenschaft und ihrer Mitglieder durch überhöhte Wildbestände auf dem Grundstück des Antragstellers vermag die Jagdgenossenschaft durch die Jagdausübung in ihrem Revier selbst vorzubeugen.*«

Damit obliege es dem Revierinhaber, die Auswirkungen zu bewältigen, die durch eine andere Wilddichte im Nachbarrevier ausgelöst werden.

Jagd in Deutschland ist in erster Linie Freizeitbeschäftigung von Privatpersonen

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hatte in seinem Urteil vom 26.06.2012 an frühere Entscheidungen angeknüpft: Bereits 1999 urteilte der Gerichtshof im Fall französischer Kläger, dass die Zwangsmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften gegen die Europäische Menschenrechtskonvention verstößt *(„Chassagnou u.a." - EGMR, Urteil vom 29.04.1999)*. Im Jahr 2007 kam der EGMR im Fall luxemburgischer Kläger zu dem gleichen Urteil *(„Schneider" - EGMR, Urteil vom 10.07.2007)*.

Die Bundesregierung hatte ausgeführt, das Bundesjagdgesetz verfolge im Gegensatz zu den beiden Jagdsystemen, die der Gerichtshof in seinen Entscheidungen im Fall der französischen und luxemburgischen Kläger überprüft hat, ausschließlich Allgemeininteressen.

Unmissverständlich ist hierzu im Beschluss des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs zu lesen: »*Der Europäische Gerichtshof hat zwar eingeräumt, dass das Bundesjagdgesetz - im Unterschied zum geprüften französischen Jagdsystem - die Verfolgung der Interessen der Jäger nicht als Hauptziel anzusehen scheine und den privat die Jagd ausübenden Personen auch vorschreibt, zur Erreichung von Zielen des Allgemeininteresses beizutragen. Er hat jedoch diese Besonderheit des deutschen Jagdrechts im Ergebnis nicht für entscheidend erachtet und ist bei seiner Gesamtwürdigung ebenso zu einem Konventionsverstoß gelangt wie in seinen Entscheidungen „Chassagnou u. a." und „Schneider"; zuvor hat er darauf verwiesen, dass die Jagd in Deutschland in erster Linie von Privatpersonen als Freizeitbeschäftigung ausgeübt wird.*«

Bayerischer Verwaltungsgerichtshof schreibt Rechtsgeschichte

»Mit seinem Beschluss vom 30.01.2013 hat der Bayerische Verwaltungsgerichtshof Rechtsgeschichte geschrieben«, sagt Rechtsanwalt Dominik Storr, der Roland Dunkel vertritt. Es sei die erste Entscheidung eines deutschen Gerichts, die das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, nach dem die Zwangsmitgliedschaft in Jagdgenossenschaften gegen die Europäische Menschenrechtskonvention verstößt, in deutsches Recht umsetzt. Diese Entscheidung werde ein Meilenstein für weitere Verfahren von Grundstückseigentümern in Deutschland sein, welche nicht länger hinnehmen wollen, dass Jäger auf ihrem Grund und Boden Tiere töten.

Deutliches Zeichen an den Gesetzgeber

Die Entscheidung des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs ist aber auch ein deutlichen Zeichen an den Gesetzgeber, dass es juristisch nicht statthaft ist, den ethischen Jagdgegnern Geld abzuknöpfen (Wildschadensersatz, finanzielle Entschädigung an den Jäger etc.), nur weil diese von einem Menschenrecht und von einem Grundrecht Gebrauch machen wollen.

Wird auch Ihr Grundstück zwangsbejagt?
Informationen: www.zwangsbejagung-ade.de

Bild: markmedcalf · fotolia.com

Zwangsbejagung: Verstoß gegen Menschenrechte

Ende Februar 2013 soll der Deutsche Bundestag über Änderungen des Bundesjagdgesetzes abstimmen. Grund für die Gesetzesänderung: Das deutsche Jagdgesetz verstößt laut Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vom 26.6.2012 gegen die Europäische Menschenrechtskonvention. Es ist nicht mit dem in der Menschenrechtskonvention garantierten Schutz des Eigentums zu vereinbaren, wenn Grundstücksbesitzer gegen ihren Willen und zwangsweise Mitglied in Jagdgenossenschaften sind und damit die Jagd auf ihrem Eigentum dulden müssen - auch wenn sie das Töten von Tieren nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können.

Zwar sieht der Gesetzesentwurf des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMVL), der unter massiver Einflussnahme der Jagdverbände zustande gekommen ist, vor, dass Grundeigentümer von Flächen, die einem gemeinschaftlichen Jagdrevier angehören, einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung ihres Eigentums stellen. Allerdings sollen unverhältnismäßig hohe finanzielle Hürden und ein aufwändiges Antragsverfahren, in dem auch die Jagdgenossenschaft, Jagdpächter und angrenzende Grundeigentümer mitreden dürfen, den Jagdgenossen in der Praxis davon abhalten, das in der Europäischen Menschenrechtskonvention garantierte Menschenrecht auf Eigentum auch wahrnehmen zu können.

Und: Falls die Jagdbehörde dem Antrag auf Ruhen der Jagd tatsächlich statt gibt, heißt das immer noch nicht, dass auf dem Grundstück tatsächlich nicht mehr gejagt werden darf. Im Falle von Treibjagden soll die Ausübung der Jagd auch gegen den Widerstand des Eigentümers erlaubt bleiben. Sogar eine zwangsweise behördliche Anordnung der Jagd ist vorgesehen.

Damit torpediert der Gesetzesentwurf das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte ganz massiv - und stellt eine erneute Verletzung von Artikel 1 Protokoll Nr. 1 (Schutz des Eigentums) zur Europäischen Menschenrechtskonvention dar.

Skandal: Verstößt der Gesetzentwurf erneut gegen die EU-Menschenrechtskonvention?

Der Gesetzesentwurf aus dem Aigner-Ministerium trägt die Handschrift der Jagdlobby:

Skandal Nr. 1: Ein Grundstückseigentümer, der die Jagd ablehnt, kann das Ruhen der Jagd aus Gewissensgründen zwar beantragen - aber das heißt noch lange nicht, dass seinem Antrag auch tatsächlich stattgeben wird! Zunächst einmal muss der Grundstückseigentümer »seine ethischen Motive glaubhaft machen«. Aber das reicht noch lange nicht aus: »Die Behörde hat vor ihrer Entscheidung über den Antrag eine Anhörung unter Einbeziehung aller Betroffenen durchzuführen: neben dem Antragsteller sind auch Jagdgenossenschaft, Jagdpächter, angrenzende Grundeigentümer, Jagdbeirat sowie Träger öffentlicher Belange anzuhören«, heißt es in dem Gesetzesentwurf.

Bild: Bergringfoto · fotolia.com

Immer mehr Grundstückseigentümer wollen es nicht länger hinnehmen, dass Jäger auf ihrem Grund und Boden wild lebende Tiere und Haustiere (Hunde und Katzen) erschießen oder dass gar -zig schwer bewaffnete Waidmänner das Grundstück betreten, um dort eine Treibjagd zu veranstalten.

Im Klartext: Jagdgenossenschaft oder der Jagdpächter können beispielsweise die widersinnige Behauptung aufstellen, dass durch das Ruhen der Jagd auf dem Grundstück eines ethischen Jagdgegners Wildseuchen drohen könnten - und schon muss der Tierfreund weiter hinnehmen, dass Hobbyjäger auf seinem Eigentum Hochstände errichten und Tiere abknallen - sogar die eigene Katze oder den Hund, falls sie angeblich beim »Wildern« erwischt werden.

Skandal Nr. 2: Ein Grundstücksbesitzer, der die Jagd - und besonders tierschutzwidrige Treibjagden - ablehnt, muss diese Treibjagden auf seinem Grund und Boden weiter dulden! Ausdrücklich wird in den Erläuterungen des BMVL zum Gesetzesentwurf festgelegt, dass das Grundstück eines ethischen Jagdgegners nicht befriedet wird, »wenn die Befriedung die Durchführung einer Bewegungsjagd im betroffenen Jagdbezirk unzumutbar erschweren würde.«

Oder die Jagdbehörde gibt dem Antrag auf Befriedung des Grundstücks aus Gewissensgründen statt, lässt aber ausgerechnet für Treibjagden Ausnahmen zu. ***Dies stellt eine Verletzung von Artikel 1 Protokoll Nr. 1 (Schutz des Eigentums) zur Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) dar.***

Skandal Nr. 3: Der Grundstückseigentümer, der die Jagd ablehnt, muss laut dem vorliegenden Gesetzesentwurf mit dem Ruhen der Jagd auf seinem Grund und Boden warten, bis der Jagdpachtvertrag abgelaufen ist - was sogar Jahrzehnte (!) dauern kann. Sollte dies »im Einzelfall eine ungerechtfertigte Härte darstellen«, kann das Grundstück auch vorzeitig befriedet werden - allerdings kann die Jagdgenossenschaft dann verlangen, dass der ethische Jagdgegner »den Schaden ersetzt«.

Stellen Sie sich das einmal vor: Weil Jäger auf dem Grundstück, das Ihnen gehört, keine Tiere mehr tot schießen dürfen, müssen Sie die Waidmänner für entgangene Jagdfreuden und entgangene Beute entschädigen! ***Dies stellt eine Verletzung von Artikel 1 Protokoll Nr. 1 (Schutz des Eigentums) zur Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) dar.***

Skandal Nr. 4: Selbst wenn der ethische Jagdgegner diese Hürden endlich überwunden hat - die Jagdbehörde hat nach Anhörung von Jagdgenossenschaft, Jagdpächter, angrenzendem Grundeigentümer und Jagdbeirat dem Antrag zugestimmt und der Jagdpachtvertrag ist nach einigen Jahren endlich ausgelaufen - heißt das immer noch nicht, dass auf dem Grundstück tatsächlich nicht mehr gejagt werden darf! § 6a (5) des Gesetzesentwurfes soll ein behördliches Einschreiten auch bei Grundflächen, die aus ethischen Gründen befriedet worden sind, ermöglichen.

Im Klartext: Falls die Jäger behaupten, dass angeblich zu viele Wildtiere auf der befriedeten Fläche Zuflucht suchen oder angeblich Wildseuchen drohen (es reicht ja völlig aus, wenn eine angebliche Schweinepestgefahr an die Wand gemalt wird - angeblich deshalb, weil die Schweinepest aus der Massentierhaltung stammt) oder angeblich der Verkehr gefährdet ist, ordnet die Jagdbehörde die Jagd auf dem Grundstück des ethischen Jagdgegners einfach an - gegen dessen Willen und unter schwerster Verletzung seines Eigentums und seines Gewissens! ***Auch dies stellt eine Verletzung von Artikel 1 Protokoll Nr. 1 (Schutz des Eigentums) zur Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) dar.***

Skandal Nr. 5: Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz BMVL hat sich noch eine weitere skandalöse Erschwernis einfallen lassen, die dem Grundstücksbesitzer richtig teuer kommen kann: Der ethische Jagdgegner muss »anteilig« den »Wildschaden« bei den Nachbarn zahlen!

>>>

Im Klartext: Wenn der ethische Jagdgegner auf seinem Grundstück Bio-Gemüse, Getreide oder Wein anbaut und kein Problem damit hat, dass mal ein Hase an seinem Bio-Gemüse knabbert oder Wildschweine von den Weintrauben naschen oder mal in einer Wiese nach Engerlingen wühlen, muss er den »Wildschaden« bei seinen Nachbarn anteilig zahlen! Wenn also beispielsweise beim Nachbarbauern, der vielleicht sogar selbst Jäger ist, Wildschweine im Feld wühlen, wird er sagen, der ethische Jagdgegner sei Schuld daran, weil er den Wildtieren Rückzugsgebiete schafft. - Der Nachbar hatte natürlich auch schon vor der Befriedung des Grundstücks »Wildschaden«, zumal gerade auch die Jagd Wildschaden provoziert.

Unmissverständlich erklärte der renommierte Zoologe Prof. Dr. Josef Reichholf in der *BR-Sendung »Unser Land« vom 16.11.2012*, dass Ruhezonen die gefürchteten Wildschäden vermindern könnten: »Weniger Jagddruck, mehr Ruhezone, bedeutet für das Wild weniger Energieausgabe. Also muss es weniger Nahrung zu sich nehmen, weil es weniger herumwandern muss. Was es frisst, entnimmt es verstärkt der Ruhezone. Dadurch werden die angrenzenden Flächen eher entlastet als durch das Wild belastet.«

Doch gerade wenn es um die Jagd geht, zählt das Jägerlatein mehr als wissenschaftliche Argumente. In Wirklichkeit gibt es überhaupt keine systematische Erfassung von Wildschäden in der Landwirtschaft! Wildschäden werden von staatlichen Behörden überhaupt nicht erfasst - sondern in der Praxis »gütlich« zwischen Jägern und Bauern geregelt. Doch wie soll denn der Grundstücksbesitzer, auf dessen Eigentum die Jagd ruht, es widerlegen, wenn ihm möglicherweise nicht freundlich gesonnene Nachbarn und Jäger einen hohen Wildschaden unterjubeln wollen?

Skandal Nr. 6: Wenn Jäger auf angrenzenden Grundstücken Tiere angeschossen haben, dürfen sie diese auch auf das befriedete Grundstück des Jagdgegners verfolgen und dort »zur Strecke« bringen (»Wildfolge«).

Im Klartext: Der Jäger könnte sich beim Betreten des Grundstückes eines ethischen Jagdgegners einfach darauf berufen, er verfolge ein angeschossenes Tier. Dem Missbrauch ist damit Tür und Tor geöffnet. Außerdem: Es ist bekannt, dass viele Tiere nicht beim ersten Schuss tot sind, sondern »nur« angeschossen werden und flüchten.

Der Tierfreund darf, wenn er auf seinem eigenen Grundstück beispielsweise ein angeschossenes Reh findet, dieses nicht zum Tierarzt bringen - damit würde er sich dem Straftatbestand der »Wilderei« schuldig machen. Statt dessen muss er zusehen, wie das Reh von Jagdhunden zerfleischt wird oder ein Jäger dem schreienden Tier mit dem Messer die Kehle aufschlitzt... ***Auch dies eine Verletzung von Art. 1 Protokoll Nr. 1 (Schutz des Eigentums) zur EMRK dar.***

Skandal Nr. 7: Falls ein Jäger »aus Versehen« auf dem befriedeten Grundstück des ethischen Jagdgegners jagt, ist dies natürlich keine Wilderei - dafür wird sogar extra das Strafgesetz geändert.

Im Klartext: Wenn es jedoch keine Straftat nach § 292 StGB mehr darstellt, wenn ein Jäger das befriedete Grundstück eines ethischen Jagdgegners betritt und dort Tiere tot schießt, kann der Grundstücksbesitzer gegen diese grobe Verletzung seines Eigentums nichts unternehmen - und jeder Jäger wird sich herausreden, er habe das befriedete Grundstück »aus Versehen« betreten.

Skandal Nr. 8: Laut dem Gesetzesentwurf des BMVL dürfen nur »natürliche Personen« - also keine Vereine oder Stiftungen - das Ruhen der Jagd beantragen. uch Besitzer von Grundstücken, die größer sind als 75 Hektar (so genannte Eigenjagdbesitzer), können keine jagdrechtliche Befriedung beantragen.

Im Klartext: Tier- und Naturschutzvereine, Stiftungen und Eigenjagdbesitzer können das Ruhen der Jagd auf ihren Flächen gar nicht beantragen - auch dann nicht, wenn diese Flächen nur deshalb erworben wurden, um Schutzgebiete und Lebensraum für wild lebende Tiere zu schaffen. ***Auch dies dürfte eine Verletzung von Art. 1 Protokoll Nr. 1 (Schutz des Eigentums) zur EMRK darstellen.***

Wird auch Ihr Grundstück gegen Ihren Willen bejagt?

Damit Sie bei Ihrer Jagdbehörde den richtigen Antrag stellen können, hat die bundesweite Bürgerbewegung »Zwangsbejagung ade« alle Informationen sowie einen **Musterantrag auf jagdrechtliche Befriedung Ihrer Grundflächen** zum kostenlosen Herunterladen bereitgestellt. **Internet: www.zwangsbejagung-ade.de**

Jetzt ist Solidarität gefragt!

Sollte die Jagdgesetzänderung so verabschiedet werden, müssten jagdkritische Grundeigentümer erneut vor die Gerichte ziehen - bis hin zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Jetzt ist Solidarität gefragt, damit sich auch Grundstückseigentümer, die über keine Geldmittel verfügen, einen rechtlichen Beistand in ihrem Verfahren auf jagdrechtliche Befriedung Ihrer Grundflächen leisten können. Denn nur mit einem ausreichenden Spendenaufkommen können weitere Verwaltungsverfahren und, wenn nötig, auch weitere Gerichtsverfahren finanziell unterstützt werden.

Der Arbeitskreis humaner Tierschutz e.V. hat sich bereit erklärt, betroffene Grundstückseigentümer zu unterstützen. **Kontakt: ak-tierschutz@online.de**

Spenden per Überweisung:

Arbeitskreis humaner Tierschutz e.V.
Bankverbindung: Postbank Nürnberg
BLZ: 760 100 85 · Kto.Nr.: 18 1111 857
IBAN Nr.: DE92 7601 0085 0181 111 857 · BIC: PBNKDEFF
Verwendungszweck: Zwangsbejagung ade

Der Arbeitskreis humaner Tierschutz e.V. ist als gemeinnützig anerkannt, und die Spende ist als Sonderausgabe steuerlich absetzbar.

Offener Brief an Bundesministerin Aigner

Lesen Sie dazu Auszüge aus dem Offenen Brief von Rechtsanwalt Dominik Storr, der zahlreiche Grundstückseigentümer juristisch vertritt, an die zuständige Bundesminsterin Aigner.

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung jagdrechtlicher Vorschriften unter massiver Einflussnahme der Jagdlobby

Sehr geehrte Frau Bundesministerin Aigner,

in vorgenannter Angelegenheit zeige ich Ihnen die rechtliche Vertretung von zahlreichen Grundstückseigentümern an, welche die Jagd auf ihren Grundflächen aus ethischen Gründen ablehnen.

I.

Meine Mandanten nehmen zunächst zur Kenntnis, dass der gegenwärtige Gesetzesentwurf aus Ihrem Haus unter massiver Einflussnahme der Jagdverbände entstanden ist. Sollte dieses Lobby-Gesetz vom Bundestag verabschiedet werden, würde dieser Fall eindrucksvoll belegen, dass die so genannten demokratischen Strukturen in Deutschland in weiten Teilen nur zum Schein existieren und die Gesetze in Wirklichkeit unter massiver Einflussnahme der jeweiligen Lobbyisten angefertigt und vom Bundestag einfach nur abgenickt werden. Der NABU hat Sie, sehr geehrte Frau Bundesministerin Aigner, nicht umsonst mit dem »Dinosaurier des Jahres 2012« ausgezeichnet. Diesen Negativpreis haben Sie laut NABU für Ihre rückwärtsgewandte Klientelpolitik, die den Prinzipien einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Politikgestaltung widerspricht, erhalten.

Es ist unglaublich, dass ein Ministerium für die Begründung eines Gesetzesentwurfs Jägerlatein anführt, das jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrt. In dem vorliegenden Gesetzesentwurf wird die angebliche Notwendigkeit der Jagd postuliert, ohne hierfür auch nur ansatzweise wissenschaftliche Belege anzuführen. Die wissenschaftlichen Langzeitstudien und Untersuchungen, die es hierzu gibt und die genau zur gegenteiligen Auffassung gelangen, werden hingegen von Ihrem Ministerium arglistig verschwiegen. Andernfalls könnte ja der Fall eintreten, dass der eine oder andere Bundestagsabgeordnete den Gesetzesentwurf kritisch hinterfragt. Ein derartiger parlamentarischer Prozess des Für und Widers soll damit wohl bereits im Keim erstickt werden. (...)

II.

Der gegenwärtige und unter massiver Einflussnahme der Jagdlobby erstellte Gesetzesentwurf zur Änderung jagdrechtlicher Vorschriften wirft darüber hinaus eine Vielzahl von Rechtsfragen auf, die das Einfallstor für zahlreiche gerichtliche Folgeverfahren auf allen Ebenen der Zivil- und Verwaltungsgerichtsbarkeit bis hin zum Bundesverfassungsgericht und dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte sein werden.

Es ist kaum vorstellbar, zu welchen Mitteln die Bundesrepublik Deutschland greift, um ethischen Tierschützern die Ausübung eines Menschenrechtes zu verwehren. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat unter Abwägung sämtlicher so genannter öffentlicher Interessen, die im beabsichtigten § 6a BJagdG aufgezählt werden, erkannt, dass die Verpflichtung des Grundstückseigentümers zur Duldung der Jagd gegen das Eigentumsrecht der Konvention verstößt. Diesen Verstoß hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte an kein Wenn und Aber geknüpft. Der Bayerische Verwaltungsgerichtshof hat daher ebenfalls ohne Wenn und Aber erkannt, dass die Einbeziehung von ethischen Jagdgegnern in die Jagdgenossenschaft und die damit verbundene Bejagung ihrer Grundstücke gegen den Konventionsschutz des Eigentums durch Art. 1 ZP Nr. 1 verstößt und somit auch gegen Art. 14 Abs. 1 GG, der gleichartig zu verstehen ist *(BayVGH, Beschlüsse vom 29.11.2012 - 19 BV 12.1462 u. 19 BV 12.1463)*.

Foto: NABU - Klemens Karkow

Der Naturschutzbund NABU hat Bundesministerin Aigner mit dem Negativ-Preis »Dinosaurier des Jahres 2012« ausgezeichnet: Ein Paradebeispiel für das von Lobbyinteressen geleitete Politikverständnis der Ministerin sei die geplante Novellierung des Bundesjagdgesetzes.

Der gegenwärtige Gesetzesentwurf aus Ihrem Haus ist jedoch ein Wenn-und-Aber-Gesetzesentwurf, der nicht ansatzweise das umsetzt, was der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte dem deutschen Gesetzgeber aufgegeben hat.

1.

So soll in § 6a Abs. 1 BJagdG Folgendes festgelegt werden:

»Eine Befriedung ist zu versagen, soweit Tatsachen die Annahme rechtfertigen, dass ein Ruhen der Jagd auf der vom Antrag umfassten Fläche bezogen auf den gesamten jeweiligen Jagdbezirk die Belange

1. der Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes sowie der Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen,

2. des Schutzes der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft vor übermäßigen Wildschäden,

3. des Naturschutzes und der Landschaftspflege,

4. des Schutzes vor Tierseuchen oder

5. der Abwendung sonstiger Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet.«

Diese beabsichtigte Regelung ignoriert, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte bereits sämtliche dort aufgeführten öffentlichen Interessen mit dem Eigentumsrecht des Grundeigentümers abgewogen hat und dabei eindeutig zu dem Ergebnis gekommen ist, dass die Verpflichtung des Grundstückseigentümers zur Duldung der Jagd gegen das Eigentumsrecht der Konvention verstößt.

>>>

2.
Ihre Ignoranz gegenüber dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte geht aber noch weiter:

So heißt es in den Erläuterungen des BMVL zum Gesetzesentwurf doch glatt, dass das Grundstück eines ethischen Jagdgegners nicht befriedet wird, *»wenn die Befriedung die Durchführung einer Bewegungsjagd im betroffenen Jagdbezirk unzumutbar erschweren würde.«*
Dies würde ohne Wenn und Aber erneut eine Verletzung von Artikel 1 Protokoll Nr. 1 (Schutz des Eigentums) zur Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) darstellen, die auch gegebenenfalls von meinen Mandanten vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte geltend gemacht wird.

3.
Ebenfalls vor die Gerichte getragen wird die beabsichtigte Wildschadensregelung, die austrittswillige Jagdgenossen vor der Geltendmachung ihres Menschenrechtes abschrecken soll. Im beabsichtigten § 6a Abs. 6 BJagdG wird nämlich geregelt, dass der Grundeigentümer der befriedeten Grundfläche für Wildschäden nach dem Verhältnis des Flächenanteils seiner Grundfläche an der Gesamtfläche des gemeinschaftlichen Jagdbezirkes anteilig haftet. Diese Regelung ist beabsichtigt, obwohl aus wissenschaftlicher Sicht längst erwiesen ist, dass nachgerade der hohe Jagddruck für einen Großteil der Wildschäden verantwortlich ist. Aber wissenschaftliche Erkenntnisse interessieren Sie, sehr geehrte Bundesministerin, offenbar nicht. Sie scheinen sich nur für die Interessen der jeweiligen Lobbys zu interessieren, wie es bereits der NABU so zutreffend festgestellt hat.

4.
Eine weitere Gefälligkeit haben Sie der Jagdlobby mit der aufwändigen Behörden- und Nachbarbeteiligung im Rahmen des Antragsverfahrens erwiesen, die ebenfalls austrittswillige Jagdgenossen vor der Geltendmachung ihrer in der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) verbrieften Menschenrechte abhalten soll.

5.
Einen weiteren Verstoß gegen die Menschenrechtskonvention stellt der beabsichtigte § 6a Abs. 2 BJagdG dar. Hierin wird geregelt, dass die jagdrechtliche Befriedung grundsätzlich erst mit Wirkung zum Ende des Jagdpachtvertrages erfolgen soll. Hierbei soll den Grundstückseigentümern zugemutet werden, eine Zeitspanne bis zu neun (!) Jahren in Kauf zu nehmen, in der sie die Jagd auf ihrem Eigentum gegen ihren Willen und entgegen ihrer ethischen Gewissensentscheidung weiter dulden müssen. Ich kann Ihnen bereits jetzt versichern, dass diese Regelung, sofern sie tatsächlich verabschiedet wird, eine Flut von neuen Hauptsacheklagen und gerichtlichen Eilverfahren mit sich bringen wird. (...)

8.
Gleiches gilt für die beabsichtigte Vereitelung des Antragsrechts für Stiftungen und Vereine, deren satzungsgemäßer Zweck die Erhaltung des natürlichen Lebensraumes und/oder von Wildtieren ist. Diese juristischen Personen dürfen nach der beabsichtigten Neuregelung nicht von dem Antragsrechtsrecht Gebrauch machen, was ebenfalls Folgeverfahren bis hin zum Europäischen Gerichtshof mit sich bringen wird. Entsprechende Gerichtsverfahren sind in Deutschland bereits anhängig.

9.
Ein ganz besonderer Ausdruck Ihres skandalösen Kniefalls vor der Jagdlobby ist aber vor allem die Neuregelung des strafrechtlichen Tatbestandes der Jagdwilderei gemäß § 292 StGB. Im beabsichtigten § 292 Abs. 3 StGB wird geregelt, dass eine Strafbarkeit wegen Jagdwilderei auf Flächen von ethischen Jagdgegnern entfällt. Ein Jäger, der »aus Versehen« oder sogar vorsätzlich auf der Fläche eines ethischen Jagdgegners die Jagd ausübt, macht sich somit nicht wegen Jagdwilderei strafbar. Hinter dieser Neuregelung steckt meiner Auffassung nach beinahe schon kriminelle Energie.

III.
Der Gesetzesentwurf der Jagdlobby wirft somit ein Sammelsurium von neuen Rechtsfragen auf, die meine Mandanten vor die Gerichte bringen werden.

Zusammengefasst wären diese:

- Antragsrecht für Stiftungen und Vereine, deren satzungsgemäßer Zweck die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und der Wildtiere ist,
- Antragsrecht für Eigentümer von Eigenjagdrevieren,
- Zeitpunkt der jagdrechtlichen Befriedung,
- Wildschadensregelungen,
- Wildfolgeregelungen,
- Aneignungsrecht,
- Verfassungskonformität des neuen § 292 StGB,
- Anforderungen an den Gefahrenbegriff bei Anordnung der Jagd auf befriedeten Flächen,
- sachliche Zuständigkeit der Jagdbehörden bei vorgeblich drohenden Wildseuchen,
- sachliche Zuständigkeit der Jagdbehörden bei vorgeblicher Schädlingsbekämpfung.

IV.
Im Ergebnis kann somit festgehalten werden, dass die geplanten Neuregelungen einem Schlag in das Gesicht von ethischen Tierschützern gleichkommen. Andererseits werden die ethischen Jagdgegner aufgrund der geplanten Regelungen nun fest mit beiden Beinen im Bundesjagdgesetz verwurzelt. Das beabsichtigte neue Jagdrecht wird daher zu Folge haben, dass es den Grundeigentümern, welche die Jagd ablehnen, viele Möglichkeiten eröffnet, die Anwendung der neuen und alten Vorschriften von den Gerichten überprüfen zu lassen. Dadurch können endlich die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse, aus denen der ökologische Widersinn der Jagd deutlichst hervorgeht, in gerichtliche Verfahren eingebracht werden.

Meiner Meinung nach handelt es sich daher bei den geplanten Änderungen des Bundesjagdgesetzes letztlich um ein Eigentor der Jagdlobby, das den ethischen Jagdgegnern eine Vielzahl von Steilvorlagen bieten wird, die sie auch wahrnehmen werden. Dies kann ich Ihnen bereits heute ganz fest versichern.

Sehr geehrte Frau Bundesministerin Aigner, als Ministerin sind Sie verpflichtet, das Allgemeinwohl wahrzunehmen. Sie hätten daher nicht so tief vor der Jagdlobby in die Knie gehen dürfen. Bei dem gegenwärtigen Gesetzesentwurf aus Ihrem Haus handelt es sich um einen politischen Skandal, den meine Mandanten auch so in der Öffentlichkeit kommunizieren werden. Durch diesen politischen Skandal, der obendrein einen Offenbarungseid für unsere Demokratie darstellt, wird der Anfang vom Ende der von Ihnen postulierten Jagd eingeleitet.«

Lesen Sie den Offenen Brief in komplettem Wortlaut unter www.buergeranwalt.com/category/jagd/

Foto: Eilert Voß

Schüsse auf Pferde, Autos, Menschen:

Was Jäger verwechseln

In letzter Zeit häufen sich Jagdunfälle, bei denen Jäger Pferde auf der Weide, Menschen, Häuser und Autos mit Wildtieren »verwechseln«:

Während sich ein Ehepaar in seinem Wohnzimmer aufhielt, schlug eine Kugel durch die Glasscheibe der Tür ein - ein Querschläger aus einer Jagdwaffe. *(Thüringer Allgemeine, 1.2.2013)*.

Ein französischer Autofahrer durch eine Jägerkugel getötet. Ein Jäger hatte eigentlich auf ein Wildschwein geschossen. *(thelocal.fr, 28.1.2013)*.

»**Autofahrerin durch Schuss am Arm verletzt**«, titeln die *Lübecker Nachrichten* am 24.1.2013.

»**60-Jähriger bei Jagd auf Wildschweine erschossen**«, meldet welt.de am 20.1.2013.

Statt eines Wildschweins wurde in Niederösterreich ein 21-Jähriger bei einer Treibjagd erschossen. *(ORF, 20.1.2013)*

Ein Jäger hat bei einer Fasanenjagd statt eines Fasans einen Jagdkollegen getroffen. (*Kleine Zeitung* am 10.1.2013)

»**Jäger schießt auf Fuchs und verletzt Mann**« (*Welt.de*, 2.1.2013)

»**Jäger nach Schuss auf Auto festgenommen**«(*Südkurier*, 31.12.2012)

Jäger statt Hasen getroffen *(Main Post*, 19.12.2012)

Treiber mit Wildschwein verwechselt und erschossen *(Main Post online, 8.12.2012)*.

Statt Wildschwein Jäger getroffen *(Kleine Zeitung, 4.12.2012)*

»**Jäger treffen Auto mit Querschläger**« (*Südwestpresse*, 16.11.2012).

»**Jäger erschießt Fohlen statt Wildschwein**« (ORF, 15.11.2012)

«**Schuss trifft Überlandbus: Jagdunfall**« (*Kieler Nachrichten* am 14.11.2012). Vier Kugeln schlugen in die Frontscheibe ein.

»**Spaziergänger bei Treibjagd angeschossen**« (*ORF*, 11.11.2012)

»**Jäger schoss durch Wohnungswand**« (*Kleine Zeitung*, 6.11.2012). Ein Mann wurde durch Schüsse aus dem Schlaf geschreckt - eine Kugel schlug nur 10 Zentimeter neben dem Bett ein.

»**Auf Wildschweine gezielt: Jäger erschoss Pferd**« *(Kleine Zeitung*, 31.10.2012)

»**Jäger zielen auf Wildschweine und beschießen Radfahrer**« (*Ostsee-Zeitung*, 18.10.2012)

Meine Katze Minna wurde erschossen

Astrid Heidmann nahm die Findelkatzen Minna und Munk bei sich auf

»Munk und Minna wuchsen sehr glücklich in meinem Haus mit Garten am Ackerrand auf.«

Der Tod eines geliebten Tieres ist immer ein Schicksalsschlag. Was es aber für Tierfreunde bedeutet, wenn der Hund oder die Katze von einem Jäger erschossen wird, ist kaum vorstellbar. Astrid Heidmann schrieb an *Freiheit für Tiere*, weil sie ihre Katze Minna auf diese Weise verlor - und es war nicht ihre erste Katze, die von Jägern erschossen wurde...

Von Astrid Heitmann

Minna war eine Katze mit viel Charakter, Witz und Charme! Wir hatten Minna und ihrem Bruder Munk vor fünf Jahren als Findelkatzen, die am Bahndamm ausgesetzt worden waren, aufgenommen. Munk und Minna wuchsen sehr glücklich in meinem Haus mit Garten am Ackerrand auf. Ich hatte schon eine weitere Katze und einen großen Hund. Alle verstanden sich prima. Die Katzen hörten abends auf unser Pfeifen und kamen kurz darauf über Nacht ins Haus.

Am 1. Oktober 2012 wurde Minna noch um 19:30 Uhr von meinem Partner in 30 Metern Entfernung vom Haus gesehen. Minna hatte einen Aufenthalts-Radius von etwa 100 bis 150 Metern ums Haus herum. Als sie an diesem Vollmondabend nicht kam, dachte ich zuerst, es liege vielleicht am Mond. Wir standen nachts mehrmals auf und riefen sie. Es war absolut unüblich, dass sie nicht nach Hause kam. Als sie auch am nächsten Tag ausblieb, informierte ich Tierärzte, Tierheime und die Nachbarn aus der Siedlung.

Ein Nachbar wurde beim Hundespaziergang Zeuge, wie ein Auto hielt und ein Schuss fiel

Dann rief mich eine Nachbarin an und berichtete, dass ihr Mann, als er von Minnas Verschwinden erfuhr, gleich erzählte, dass er abends etwas beobachtet hatte: Er hatte um 21:10 Uhr bei einer letzten Hunderunde gesehen, dass ein Auto vom nahe gelegenen Gutshof kam, dessen Besitzer Jäger ist und immer zur Jagd einlädt. Der Wagen fuhr die Straße in Richtung meines Hauses, dann hielt er etwa 60 bis 80 Meter davor an, stieg aus... und dann fiel ein Schuss! Mein Nachbar sagte, er habe sofort Angst bekommen, dass er womöglich in der Schussrichtung stand, und blinkte schnell mit seiner Taschenlampe. Kurz danach stieg der Fahrer wieder ein und fuhr davon.

Bild links: »Da wir keine Kinder haben, stehen die Tiere bei uns wirklich an dieser Stelle!«

»Na? Ist ´ne Katze weg?«

Daraufhin rief ich den örtlichen Jagdpächter an, um zu erfahren, was passiert sei. Er bestritt es, geschossen zu haben. Er sagte aber, dass er mit einigen Jägern an dem Abend um 19:30 Uhr ein Treffen hinter dem Gutshof hatte zum »Entenstrich« (also zum Entenschießen). Er glaubte aber nicht, dass einer von den Jägern meine Katze erschossen habe.

Der Gutshof liegt etwa 400 Meter von meinem Haus entfernt. Nach dem Entenschießen - wie nach all solchen Ereignissen - hatten sich die Jäger zum Umtrunk getroffen. Die Zeit der Beobachtung meines Nachbarn passt genau damit zusammen. Es kann nur einer von den Jägern gewesen sein, der vom Hof fuhr und dann den Schuss abgab! Ich versuchte auch den Gutshofbauern dazu zu befragen, der nur aalglatt entgegnete, es sei keiner gewesen, sie hätten ja alle bei ihm zusammengesessen. Er selbst hatte uns aber, als wir am ersten Tag auf Katzensuche umherfuhren, angesprochen mit den Worten: »Na? Ist 'ne Katze weg?«

Es ist sowieso fragwürdig, in der Dämmerung auf arglose Tiere zu schießen. Aber es geht überhaupt nicht, in der Dunkelheit nahe der Siedlung herumzuballern, denn einige Leute gehen abends dort noch mit dem Hund! Was wäre gewesen, wenn der Nachbar wirklich getroffen worden wäre?!

Minna war nicht das erste Jäger-Opfer: Kater mit 38 Schrotkugeln im Körper

Ich brachte die Geschichte in die Zeitung, die jedoch nur zaghaft berichtete. Ich erlebe so etwas nicht zum erstenmal: Insgesamt sind mir in den letzten 20 Jahren sechs Katzen mysteriös abhanden gekommen. Ein Kater ist genau vor der Hauseinfahrt abgeschossen worden! Als wir ihn fanden, ließen wir ihn röntgen: Er hatte 38 Schrotkugeln im Körper und war aus zwei Metern Entfernung abgeknallt worden! Und bei meinem Nachbarn ist das Dielentor und das Wohnzimmerfenster von Jägern eingeschossen wurden! Sie machten gefährliche Treibjagden in einer Kurve einer befahrenen Straße. Sie stellten dicke eiserne Fangeisen in einem Wald auf, wo viele Menschen mit Kindern und Hunden spazieren gingen ! Solche Fallen gibt es noch immer! Außerdem wurde meine eigene Oma von Jägern angeschossen, und einer ihrer Hunde wurde erschossen!

Unsere Katzen sind für uns wie Kinder

Wir haben seit dem Verschwinden unserer Katze Minna viel geweint. Da wir keine Kinder haben, stehen die Tiere bei uns wirklich an dieser Stelle! Auch unsere anderen Tiere trauern sehr... vor allem Munk!

Skandal: Bundesregierung hält am Abschuss von Hunden und Katzen fest

Jedes Jahr werden nach Schätzungen von Tierschutzorganisationen über 300.000 Katzen und ca. 40.000 Hunde von Jägern erschossen oder in Fallen gefangen. Doch das Landwirtschaftministerium will am Abschuss von Hunden und Katzen festhalten.

Auf Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen an das Bundeskanzleramt bestätigt das von Ilse Aigner geleitete Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, dass ihr Ministerium am so genannten »Jagdschutz« festhalten will. Der Jagdschutz regelt in den Jagdgesetzen den Abschuss von Hunden und Katzen. *(Pressemitteilung Bündnis 90/Die Grünen, 5.12.2012)*

Als Grund für die Haustierabschüsse gibt die Jägerschaft das angebliche »Wildern« der Tiere an. Doch welcher Familienhund reißt wirklich ein Reh und welche Hauskatze fängt einen Feldhasen? Hunde und Katzen sind für viele Menschen Familienmitglieder - und ihr Tod ist ein schlimmer Schicksalsschlag, nicht nur für die Kinder.

Warum jagen Jäger wirklich?

Von Julia Brunke

Trotz beharrlicher Propagandaarbeit der Jagdverbände sinkt das Image der Jäger in der Öffentlichkeit immer mehr: Immer weniger Spaziergänger, Reiter und Mountainbiker lassen es sich gefallen, von Jägern angepöbelt und bedroht zu werden - und sie protestieren gegen Ballerei in Wohngegenden, in Stadtparks, auf Friedhöfen und in Naherholungsgebieten. Immer wieder ist in der Zeitung zu lesen, dass Jäger aus Versehen Menschen oder Pferde auf der Weide mit Wildschweinen verwechseln - das kann einem beim Spaziergang schon Angst machen. Millionen Tierfreunde haben kein Verständnis, wenn Jäger ihre Hauskatzen abknallen oder drohen, den Hund zu erschießen. Warum Jäger Hasen totschießen, obwohl diese auf der Roten Liste bedrohter Arten stehen, kann irgendwie auch niemand mehr gut finden. Zudem haben 99,7 Prozent der Bevölkerung andere Hobbys, als Tiere totzuschießen.

Die Natur braucht keine Jäger

Die Mär vom Jäger als Naturschützer ist längst widerlegt. Wissenschaftliche Studien belegen die Selbstregulierungsfähigkeit der Natur. Auch die Erfahrungen in großen europäischen Nationalparks zeigen: Es geht Natur und Tieren ohne Jagd viel besser!

Ragnar Kinzelbach, Zoologe an der Universität Rostock, ist überzeugt: »**Die Jagd ist überflüssig. Wenn man sie einstellt, regulieren sich die Bestände von allein.**« *(Süddeutsche Zeitung, 28.01.2009)*

Jagd ist nicht nur überflüssig, sondern sogar contraproduktiv: Obwohl in Deutschland so viele Wildschweine geschossen werden, wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, steigt ihre Anzahl immer weiter. Denn so paradox es klingen mag: **Je mehr Jagd auf Wildschweine gemacht wird, desto stärker vermehren sie sich.** Eine Langzeitstudie kommt zu dem Ergebnis: Starke Bejagung führt zu einer deutlich höheren Fortpflanzung und stimuliert die Fruchtbarkeit bei Wildschweinen. *(Servanty et alii, Journal of Animal Ecology, 2009)*

Jagd provoziert vielfach erst so genannte Wildschäden und den »Verbiss« im Wald. Rehe sind von ihrer Natur her Bewohner von Wiesen und dem Waldrand. Die Jagd treibt die Tiere in den Wald hinein, wo sie dann keine - für sie lebenswichtigen - Gräser und Kräuter finden und ihnen nichts anderes bleibt, als an Knospen zu knabbern. Zudem werden die Tiere durch die Jagd unnötig aufgescheucht, was ihren Nahrungsbedarf und damit die Fraßschäden oft weiter erhöht.

Die Jagd auf Füchse versuchen die Jäger gegenüber der Öffentlichkeit mit zwei Argumenten zu rechtfertigen: dem Schutz der Bevölkerung vor Tollwut und Fuchsbandwurm. Der Haken daran: **Deutschland gilt seit 2008 nach den internationalen Kriterien der »Weltorganisation für Tiergesundheit« als tollwutfrei. Und: Seit Jahren weisen Forscher darauf hin, dass die Angst vor dem Fuchsbandwurm übertrieben ist.** In Deutschland ist kein einziger Fall einer Infektion über Waldbeeren dokumentiert.

Der renommierte Ökologie- und Evolutionsbiologe Prof. Dr. Josef Reichholf kam bei seinen langjährigen Forschungen zu dem Ergebnis, dass die **Jagd - nach der industriellen Landwirtschaft - der »Artenfeind Nr. 2«** ist.

Glaubt man der Jäger-Propaganda in Zeitungen und Fernsehberichten, wäre Deutschland ohne Jagd dem Untergang geweiht: Jäger retten den Wald vor Rehen und Hirschen. Jäger retten die Landwirtschaft vor der Verwüstung durch Wildschweinhorden. Jäger schützen die Bevölkerung vor Seuchen: vor Fuchsbandwurm, Tollwut und (nachdem es in Deutschland keine Tollwut mehr gibt) vor Räude und Staupe. Ohne Jäger würden die Wildtiere überhand nehmen - schließlich gibt es keine großen Raubtiere mehr.

Im Übrigen seien Jäger anerkannte Naturschützer. Wer das nicht verstehe, sei ein naturentfremdeter Städter.

Zum Unglück der Jäger glauben immer weniger Menschen das Jägerlatein. Zumal namhafte Biologen und Zoologen in der Öffentlichkeit darauf hinweisen, dass die Natur sich in unbejagten Gebieten selbst reguliert - und die Jagd somit überflüssig ist. Eine großangelegte wissenschaftliche Langzeitstudie wies gar nach, dass starke Bejagung die Vermehrung von Wildschweinen fördert - und somit absolut contraproduktiv ist.

Vor diesem Hintergrund wagen immer mehr Jäger die Flucht nach vorne. Wir, die nichtjagende Mehrheit der Bevölkerung, sollen Verständnis für ihr Hobby, ihre »Passion« entwickeln.

Foto: Bergringfoto · Fotolia.com

>>>

»Auf die Jagd gehen wir, weil sie uns Genuss und Lust bereitet«

Der Jäger und Rechtsanwalt Dr. Florian Asche räumt in seinem Buch ***Jagen, Sex und Tiere essen: Die Lust am Archaischen*** *(Neumann-Neudamm, 2012)* mit den gängigen Begründungen und Rechtfertigungen für die Jagd auf, die da sind: Jäger als Ersatz für Großraubwild, Jäger als Bekämpfer von Wildschäden und Seuchen, Jäger als Naturschützer und Biotop-Pfleger, Waidgerechtigkeit…

Ein Jäger, der diese Gründe für die Jagd anführe, würde lügen, so der jagende Rechtsanwalt. Und er gibt offen zu: **»Wir jagen nicht, um das ökologische Gleichgewicht herzustellen. Zumindest ist das nicht das auslösende Motiv unserer Anstrengungen. Es ist nur eine Rechtfertigung für unsere Triebe und Wünsche, die viel tiefer gehen, als die Erfordernisse der Wildschadensvermeidung und des ökologischen Gleichgewichts. Deren Anforderungen regeln höchstens, wie wir jagen, nicht aber, ob wir es tun.«**

Und weiter: **»Wir verwechseln zu gern die erfreulichen und wichtigen Begleiterscheinungen, die unser Tun rechtfertigen sollen, mit dessen wirklichen Gründen.**
Sex haben wir, weil er uns Lust und Genuss bereitet.
Auf die Jagd gehen wir, weil sie uns Genuss und Lust bereitet.«

Der Jäger Dr. Florian Asche bekennt sich zum Archaischen: Der Jagdtrieb sei wie der Sexualtrieb in unserem Reptiliengehirn und im Limbischen System angelegt. Diese Triebe auszuleben sei wichtig für die seelische Gesundheit.

Äh… wie bitte?!? Ob der Autor das wohl ernst meint? Meint er wirklich, das Töten von Tieren fördere die seelische Gesundheit? Sind solche verstörenden Aussagen nicht eher ein Zeichen für psychische Probleme? - »Findet außerhalb der Jägerei ein Mensch einen besonderen Lustgewinn daran, ein Tier zu töten, wird er von Psychologen als seelisch schwer gestört eingestuft«, stellte der Journalist und Autor Gerhard Staguhn in seinem Buch *Tierliebe - eine einseitige Beziehung* schon 1996 fest.

Und noch etwas zum Thema »Ausleben von Trieben«: Pädophilie und Vergewaltigung werden gesellschaftlich auch nicht akzeptiert. Und wer hier seine Triebe nicht beherrschen kann, bekommt psychologische Therapien oder wird weggesperrt. Genauso wenig wird das hobbymäßige Töten von Tieren von der Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert.

»Jagd eröffnet einen Freiraum für Verbrechen bis zum Mord und für sexuelle Lust«

Vielleicht kann bei der Analyse der Jäger-Psyche der Neurologe und Psychoanalytiker Paul Parin - ebenfalls begeisterter Jäger - weiterhelfen: In ***Die Leidenschaft des Jägers*** *(Hamburg, 2003)* schreibt der inzwischen verstorbene Psychoanalytiker ungeschminkt über die Leidenschaft, die Passion, das Jagdfieber. Auch Parin stellt die Verbindung zwischen Jagdlust und sexueller Lust her, aber auch zur Freude am Töten, dem Lustmord:

»Seit meinen ersten Jagdabenteuern weiß ich: Jagd eröffnet einen Freiraum für Verbrechen bis zum Mord und für sexuelle Lust, wann und wo immer gejagt wird.«

Jagd sei noch mehr als ein Freibrief zum Töten: **»Verbote gelten nicht mehr. Wenn man über Jagd schreibt, muss man über geschlechtliche Lust schreiben und über Grausamkeit und Verbrechen… Die wirkliche Jagd ist ohne vorsätzliche Tötung nicht zu haben. Leidenschaftlich Jagende wollen töten. Jagd ohne Mord ist ein Begriff, der sich selber aufhebt… Und weil es sich um Leidenschaft, Gier, Wollust handelt - um ein Fieber eben -, geht es in diesem Buch um sex and crime, um sexuelle Lust und Verbrechen jeder Art, um Mord und Lustmord.«**

Der Neurologe und Psychoanalytiker Paul Parin gibt in seinem Buch zu, dass die Tiere unter der Jagd leiden. Und er weiß auch, dass Jäger-Rechtfertigungen wie »Überpopulation«, »Verbiss«, »Jäger als Ersatz für Raubtiere« Jägerlatein sind: Prof. Carlo Consiglio habe mit seinem Buch ***Vom Widersinn der Jagd*** bewiesen, dass es biologisch keine Rechtfertigung für die Jagd gibt. Folglich geht es bei der Jagd nicht um biologische oder ökologische Notwendigkeiten, es geht nicht um Naturschutz, geschweige denn um Ethik und Moral. So weist Paul Parin darauf hin, dass zwar alle erdenklichen Argumente dafür herhalten müssen, um die Jagd von jedem moralischen Makel freizusprechen. **»Und doch ist die Jagd der einzige normale Fall, bei dem das Töten zum Vergnügen wird…«**

Der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, stellte schon vor Jahrzehnten fest:

»Jagd ist nur eine feige Umschreibung für besonders feigen Mord am chancenlosen Mitgeschöpf. Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit.«

Foto: Wissmann Design · Fotolia.com

»Blut hat eine orgiastische Kraft...«

Die beiden Buchautoren Dr. Florian Asche und Paul Parin treten mit ihren Schilderungen archaischer Jagdabenteuer in die Fußstapfen des berühmten Jagdphilosophen Ortega y Gasset (1883 - 1955), der über die Jagdlust geradezu martialisch schwärmte: **»Blut hat eine orgiastische Kraft sondergleichen, wenn es überströmt… und das herrliche Fell des Tieres befleckt.«**

Doch trotz Bekenntnis zu archaischer Triebgesteuertheit war für Ortega y Gasset klar: **»Fernab davon, eine von Vernunft gelenkte Verfolgung zu sein, kann man vielmehr sagen, dass die größte Gefahr für das Fortbestehen der Jagd die Vernunft ist.«**

Foto: Archiv

»Kick« beim Töten: Dissertation eines Jägers

Über den »Jagdtrieb« und den »Kick« beim Töten hat ein Jäger sogar eine Doktorarbeit geschrieben. In seiner Dissertation ***Die Jagd als Mechanismus der biotischen und kulturellen Evolution des Menschen*** *(2003)* schreibt Günter R. Kühnle: »Weltweit wird die Wildjagd unserer Zeit selten noch aus rein praktischen Motiven (z. B. Nahrungsjagd), sondern um eines starken emotionalen Erfolges Willen (der Kick beim Töten des Tieres, Freude, Glück, Zerstreuung, Entspannung, Abenteuer) oft mit großer Leidenschaft und Hingabe betrieben. ... **Für die modernen Jäger unserer Zeit bedeutet das Töten des Wildes notwendige Bedingung zum Erreichen des oft leidenschaftlich intendierten emotionalen Ereignisses (der Kick).«**

Kühnle beschreibt den erlebten Kick beim Töten des Wildes als »die Erfahrung einer extremalen Befriedigung vermittels (virtueller) Macht über die dem Menschen mit dem Bewusstsein der Endlichkeit (Todesangst) unbeherrschbar und unabwendbar bedrohlich erscheinende Natur«.

Eine bekannte Jägerzeitschrift widmete dieser Dissertation einen großen Artikel über Triebforschung. Mit der Überschrift »Keine Angst vor der Lust« sollte Jägern Mut gemacht werden, offen zu ihrem Jagdtrieb zu stehen: »Beim Erlegen des Wildes erleben Jäger einen Kick, und zu dem sollten sie sich bekennen.« *(Wild und Hund 24/2003)* Und dann wurde in Anlehnung an Kühnles Doktorarbeit erklärt, wie der Jäger durch das Töten von Tieren sich unbewusst das Gefühl verschaffe, die Natur mit ihrer beängstigenden Todesgewissheit zu beherrschen und so die Todesangst zu überwinden. Der Jagdtrieb sei laut Kühnle eine »genetische Disposition«: Im Jägergehirn wirke »ein kulturspezifischer Elementartrieb, der in Geist-Gehirn-Interaktion Jagdmotivation generiert«.

In Deutschland sind nur 0,3 Prozent der Bevölkerung Jäger. Das bedeutet: 99,7 Prozent der Deutschen ist dieser Jagdtrieb offenbar nicht angeboren - oder sie können mit ihren Trieben auch anders umgehen.

>>>

»Exorbitanter Lusteffekt beim Töten«

Der Psychoanalytiker Paul Parin beschreibt in seinem Buch ***Die Leidenschaft des Jägers***, wie er den Höhepunkt beim Schuss als Orgasmus erlebte, als er als Dreizehnjähriger seinen ersten Haselhahn erlegte: »Ich drücke ab, höre keinen Knall, spüre den Rückstoß nicht. Ich bin aufgesprungen, blind und taub stehe ich da. Eine unerträgliche Spannung, irgendwo im Unterleib, etwas muss geschehen. Plötzlich löst sich die Spannung, in lustvollen Stößen fließt es mir in die Hose, nein, es ist das, der wunderbare Samenerguss, der erste bei Bewusstsein. Ich stehe aufgerichtet, das Gewehr in der Linken, kann wieder hören und kann sehen. - Dort liegt die Beute, ein Haufen bunter Federn.«

Auch von Erschießungen im Krieg wurde immer wieder berichtet, dass sich Schützen dabei aufgeilen. Und so manchem Lager-Aufseher verschaffte das Erschießen von Gefangenen sicher einen »Kick«. Allerdings wird so etwas im Nachhinein als Kriegsverbrechen gewertet.

Der jagende Rechtsanwalt Dr. Florian Asche beklagt in seinem Buch ***Jagen, Sex und Tiere essen: Die Lust am Archaischen***, dass Sex zu unserem Alltag gehöre - von Brüsten in der Werbung bis Viagra für Rentner -, der moderne Mensch aber so »verspannt« mit »Tod und Töten« umgehe.

Dass Jäger mitunter mit »Tod und Töten« lockerer umgehen als Normalbürger, zeigt sich bei Schlagzeilen wie »Jäger erschießt Ehefrau«. In Normal-Haushalten ist nunmal beim Ehekrach keine Waffe zur Hand. Zudem hat jeder Mensch bekanntlich von Natur aus eine Tötungshemmung. Doch im Krieg und auf der Jagd kann das Töten gelernt und trainiert werden.

Unter dem Titel ***Neue Gedanken zur Lust an der Lust zwischen Erleben und Erlegen*** *(2004)* spricht Prof. Dr. Gerd Rohmann von der »Lust zum Beutemachen...« und vom »Kick« (erlebt im Akt des Erlegens, Tötens): »Denn darin, dass wir das Naturding Wild töten und dabei einen exorbitanten Lusteffekt erleben, erweist es sich empirisch, dass wir etwas ganz Besonderes in unserem Inneren erfahren... Mit der Jagd ist es ähnlich wie mit der Liebe: Das erotische Erleben liegt auf dem Weg zum Höhepunkt. Das Ziel liegt nämlich nicht im schnellen Schuss, sondern im Erstreben und Erleben eines gemeinsam erreichten anhaltenden Höhepunktes...« Den emotionalen Höhepunkt seiner Jagd, den »Kick«, erlebe der Jäger immer dann, wenn er den todbringenden Schuss auslöse.

Doch lässt sich die Jagd damit rechtfertigen, dass der todbringende Schuss dem Hobbyjäger einen emotionalen Höhepunkt verschafft?

Rechtfertigt die »Lust« einiger weniger das Töten von jährlich über 5 Millionen Wildtieren sowie ca. 350.000 Haustieren?

Bevor uns solche psychischen Abgründe völlig verwirren, kommen wir zurück zu unserer Ausgangsfrage: Warum jagen Jäger? Die Antwort: Jäger gehen nicht auf die Jagd, um den deutschen Wald vor Rehen und Hirschen zu retten. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um die Landwirtschaft vor der Verwüstung durch Wildschweinhorden zu retten. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um die Bevölkerung vor Seuchen zu schützen. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um angebliche Überpopulationen zu regulieren. Jäger gehen nicht auf die Jagd, Naturschutz zu betreiben - niemand macht den Jagdschein, um Hecken zu pflanzen und Biotope anzulegen. Jäger gehen nicht auf die Jagd, um Tiere zu sehen und die Natur zu erleben - das könnten sie auch mit Fotoapparat, dafür braucht man kein Gewehr.

Jäger schießen Tiere tot, weil es ihnen einen »Kick« verschafft, weil sie eine triebgesteuerte »Freude am Beutemachen« haben. Doch rechtfertigen der »Kick« und die »Freude am Beutemachen« das Töten von über 5 Millionen Wildtieren und den Abschuss von etwa 40.000 Hunden und über 300.000 Katzen jedes Jahr? Rechtfertigt das Ausleben eines »Jagdtriebs« über tausend Verletzte und zig Tote durch Jagdunfälle und Straftaten mit Jägerwaffen Jahr für Jahr?

Ist der bei manchen Menschen angeblich angeborene Jagdtrieb eine Rechtfertigung für das Töten von Tieren - und das auch noch als Hobby? Schließlich ist bereits seit einem Jahrzehnt der Tierschutz als Staatziel im Grundgesetz verankert - und das Tierschutzgesetz verlangt bekanntlich für das Töten von Tieren einen »vernünftigen Grund«.

Ist es nicht an der Zeit zu sagen: Es gibt im 21. Jahrhundert keine Rechtfertigung mehr, den blutigen Krieg gegen unsere Mitgeschöpfe in Wald und Flur fortzusetzen!

Foto: j. gruau - Fotolia.com

»Jäger sind Menschen, denen niemand ausreden kann, dass es für einen Rehbock kein größeres Vergnügen gibt, als von einer Kugel getroffen zu werden. «

Brigitte Bardot

Der Dänische Nationalpark Wattenmeer

Von Kornelia Stinn

Das Wattenmeer ist ein riesiges Gebiet am Meeressaum. Es umfasst eine durch Ebbe und Flut geprägte 9000 Quadratkilometer große, 450 Kilometer lange und bis zu 40 Kilometer breite Landschaft zwischen dem dänischen Blåvandshuk im Nordosten und dem niederländischen Den Helder im Südwesten. Im Wattenmeer leben unzählige Kleinlebewesen und Pflanzen, die sich dem ständigen Wechsel zwischen Wasser und Trockenheit angepasst haben. Viele Vögel nutzen trockengefallene Wattflächen als höchstwillkommenes Meeresbuffet. Zugleich ist das Wattenmeer die Kinderstube vieler Fischarten.

Seit 2010 steht der dänische Teil des Wattenmeeres unter dem Naturschutz des Nationalparks Wattenmeer. Mit einer Fläche von 146 600 Quadratkilometer ist er der größte von drei Nationalparks in Dänemark. Er umfasst neben dem Wattenmeer auch die Wattenmeerinseln, die Halbinsel Skalligen, das Flusstal Varde, das Gebiet Marbäk und Teile des Marschlandes hinter den Deichen auf dem Festland. Fanø, Mandø und Rømø sind die bewohnten Inseln im Nationalpark Wattenmeer. Sie liegen an dessen nordöstlichem Zipfel. Rømø grenzt an die deutsche Insel Sylt.

Die dänischen Nationalparks werden von der Naturbehörde im Umweltministerium verwaltet. Informationen über die Natur und das Leben im Wattenmeer sowie zahlreiche Führungen bieten das Wattenmeerzentrum in Vester Vedstedt beim Übergang nach Mandø und das Naturzentrum Tonnisgaard auf der Insel Rømø an. Auf den drei bewohnten Inseln wird der dänische Nationalpark Wattenmeer beeindruckend erlebbar und die Begegnung und Auseinandersetzung Mensch und Natur spürbar.

Die bewohnten Wattenmeerinseln

Im Gegensatz zu ihrer deutschen Nachbarinsel Sylt leiden die bewohnten Wattenmeerinseln in Dänemark nicht unter Sandschwund. Im Gegenteil: All jener Sand, der von Sylt durch Wind und Wellen weggetrieben wird, landet auf Fanø und Rømø. Das kreisrunde winzige Mandø aber, das nur über acht Quadratkilometer Fläche und über keinerlei Sandstrände verfügt, ist bedroht, eines Tages von den Sturmfluten verschluckt zu werden. Fanø und Rømø hingegen wachsen durch die Sandanwehungen immer weiter an.

Strand sehen heißt auf Fanø und Rømø noch lange nicht, am Meer sein. Der breiteste Strand umfasst vier Kilometer und befindet sich auf Rømø - weshalb die Autofahrer auch ihre Wagen bis ans Wasser mitnehmen und das auch mit Ausnahme weniger Bereiche dürfen. Dieses Verhalten schränkt die Vögel auf ihrer Suche nach Brutstätten ein. Sie finden aber auch Gebiete, die mit Autos nicht befahren werden dürfen und von denen manche kaum jemals ein Mensch betritt. Auf Rømø sind dies Gräben und große Grasflächen im südlichen, landwirtschaftlich genutzten Teil, die ein Paradies für Zugvögel, aber auch für brütende Vögel darstellen. Auf der Insel brüten sogar Zwergseeschwalben und Seeregenpfeifer am Strand. Vom 1. Mai bis zum 15. August ist der Zutritt zu ihren Brutgebieten verboten. Auf Fanø brüten die Vögel im Bereich des Søren Jessens Sand, der als Landzunge von der Insel abgetrennt ist, ungestört.

Fanø

Dass der »Sandzuwachs« der Insel nicht nur Genuss bescherte, erfährt, wer sich mit der Geschichte beschäftigt: Ganze Ortschaften zogen auf der Flucht vor Sandstürmen um. Sogar der alte Hafen versandete. Heute befindet sich der Hafen am anderen Ende der Insel, in Nordby. Schaut man hinaus, so erkennt man einen Pril, der einst eine breite Wasserstraße war und nun immer weiter versandet.

Im Bereich vom so genannten »Børsen«, wo einst der Zugang zum Hafen war, gibt eine Tafel Überblick über die Vogelwelt, die in diesen Bereichen zwischen Land und Meer heute anzutreffen ist: Der Knut gehört dazu, die Küstenseeschwalbe, die Pfuhlschnecke. Aber auch Grünschenkel, Alpenstrandläufer, Brandgans, Sandregenpfeifer, Wanderfalke, Rohrweihe, Austernfischer, Rotschenkel, Zwergseeschwalbe, Ringelgans und Großer Brachvogel sind hier zu beobachten. Die gegenüberliegende Insel Keldsand ist eine der wichtigsten Hochwasserraststellen für Zugvögel. Ab August versammeln sich hier 200.000 Vögel. Von einer höheren Düne aus finden früh morgens Vogelzählungen statt. Dass die Insel hier wie ein Trichter verläuft, ist eine günstige Formation für die Vogelansammlungen. So treffen sich hier auch Landvögel wie Drosseln oder Buchfinken. Vergangenen Herbst wurden 35.000 Buchfinken und 80.000 Drosseln gezählt. Im Winter ist der Wanderfalke häufiger Gast.

Am alten Hafen war die Landschaftsform noch vor hundert Jahren die einer Bucht. Durch Sandanwehungen entstand eine Dünenreihe, und das Watt entwickelte sich. Erste Pflanzen siedelten sich an, eine Salzwiese entstand. Geht man weiter in Richtung Südspitze, so präsentiert sich die Natur immer wilder. Die Südspitze »Hønen« bewegt sich ständig. Diese fortwährende Dynamik als Folge der Stürme und der Gezeiten ist geologisch etwas Besonderes und macht das Gebiet zu einem der wildesten im dänischen Wattenmeer.

>>>

Foto: Winfried Stinn

Der Austernfischer - einer der charkateristischsten Bewohner der Nordseeküste - hat seine größte Verbreitung im Wattenmeer
Unten: Austernfischer mit Nachwuchs

Fotos Austernfischer: Bente Krog

Unten: Wattwanderung von Fanö zu den Seehundbänken

Foto: Winfried Stinn

poster: kegelrobbe im wattenmeer

Sandbank vor der dänischen Insel Fanö

Tiere und Pflanzen passen sich laufend den Veränderungen an. Eine nicht gekennzeichnete fünf Kilometer lange Route führt um die Südspitze herum. Geht man dann über das weite Watt hinaus, so erkennt man zahllose Gruppen von Wattvögeln, die am Meeresboden speisen.

Naturführer Marco Brodde bietet solche Wanderungen über den Meeresboden an. Immer wieder baut er unterwegs ein Spektiv auf, das es ermöglicht, die Vögel aus der Nähe zu betrachten. Brodde kennt ihre Namen und ihre Eigenarten. Ganze Vogelkolonien von Austernfischern, Pfuhlschnepfen oder dem Großen Brachvogel lassen sich mit seiner Unterstützung beobachten. Ziel dieser Wanderung sind die Robbenbänke, von denen der Wanderer aber durch einen Pril getrennt ist. Rund 700 der Meeressäuger aalen sich auf den trocken gefallenen Sanderhöhungen im Meer. Sie gönnen sich hier eine Ruhepause. In der Gezeitenrinne darf nicht gebadet werden, um die Robben nicht zu beunruhigen.

Lieblingsort von Naturführer Marco Brodde auf der Insel ist die Landzunge von Hønen: »Hier erlebt man Wildnis und die gesamte Vielfalt der Insel. Es lassen sich in diesem Bereich zwischen Land und Meer seltene Pflanzen und besondere Schmetterlinge entdecken.«

Mandø

Leider gibt es keine Verbindung, die direkt von der Insel Fanø zur Insel Mandø führt. Dazu muss man auf dem Landwege zunächst nach Vester Vedsted gelangen. In Vester Vedsted wartet das Wattenmeerzentum mit zahlreichen Informationen über die Region und der Mandø-Bus. Der hat jeden Tag einen anderen Fahrplan. Nur bei Ebbe ist er unterwegs. Dann hat das Meereswasser sich zurückgezogen und der Weg durch das Watt ist trocken.

Der Mandø-Bus, ein blau-rotes Fahrzeug, besteht aus einem Traktor, der einen offenen Anhänger mit Sitzmöglichkeiten zieht. Bei plötzlich auflaufendem Hochwasser kann der Traktor abgekoppelt und von der anderen Seite wieder angebracht werden, damit er in die entgegengesetzte Richtung zurückziehen kann. Eine abenteuerlich anmutende äußerst stabile Konstruktion ist es, die den Erfindergeist der Familie seines Besitzers und Fahrers in sich trägt. Schon manchem kampfeslustigen Angriff von Wasserfluten hat sie getrotzt.

Beim Hinweg sieht man gut den schnurgeraden mit Kies aufgeschütteten Weg, der sich durch das Watt zu einem Damm hin zieht. Eine Weile noch lassen sich rechts und links des Weges Wasserflächen zwischen grünen Gräserinseln im Schlamm ausmachen. Holzstangen - Lahnungen genannt - fangen bei ablaufendem Flutwasser Schlamm und Pflanzenrückstände ein. Sie dienen der Landgewinnung und vor allem dem Landschutz. Dann geht die Landschaft mehr und mehr in das satte Grün der Salzwiesen über, aus denen zartlila der Strandflieder herausleuchtet. Der Lahnungsweg bleibt die ganze Zeit über trocken. Wattwürmer, Schnekken, Muscheln, Garnelen, Austern, Fische und Vögel tummeln sich am Meeresboden. Das weiße Gefieder von Gänsen leuchtet zwischen dem Grün der Salzwiesen. Auch Stare treten in Erscheinung. »Schwarze Sonne«nennt man es hier, wenn tausende Stare sich in gemeinsamer Formation in die Luft schwingen und die Sonne gewissermaßen verdunkeln.

Manchmal ist die kleine runde Insel abgeschnitten vom Festland. Vor allem bei Sturmfluten gibt es keine Möglichkeit, den Lahnungsweg zu benutzen. Dreißig Menschen leben hier mitten im Wattenmeer. Die beiden Einwohner, die auf dem Festland arbeiten, haben zu solchen Sturmflutzeiten frei, und auch die fünf Kinder, die in Ribe zur Schule gehen.

Foto Poster S. 32/33: Martina Berg - Fotolia.com

Bild rechts: Junge Kegelrobbe. Die Mütter bringen ihre Jungen ab Ende November an ungestörten, hochwassersicheren Plätzen zur Welt. Die weiß bepelzten Jungen liegen stundenlang allein am Strand, ehe das Muttertier zum Säugen zurückkehrt. Nach 16 bis 21 Tagen Säugezeit werden die Jungen entwöhnt, bekommen ein dunkles Fell und werden selbstständig.
Kegelrobben sind perfekte Schwimmer und Taucher und bestens an das Leben im Wasser angepasst. Bei Niedrigwasser rasten sie auf Felsen und Sandbänken.
Die Kegelrobbe ist ein nach Anhang II der FFH-Richtlinie geschütztes Meeressäugetier. Das bedeutet, dass für diese Art besondere Schutzgebiete dauerhaft zu sichern sind.

Foto: Jearu - Fotolia.com

Rømø

Foto: Bente Krog

Rømø wirbt mit dem breitesten Sandstrand Europas. Vier Kilometer feiner, steinloser Sandstrand flankiert an der breitesten Stelle das Meer. Da die Insel - genau wie Fanø - ausschließlich aus Sand besteht, gibt es am Strand keinerlei Steine. Rømø besitzt keinen Inselkern, keine Geest und damit keine Moränenablagerungen an der Oberfläche, wie sie in den Eiszeiten die Gletscher zurückgelassen haben. Manchmal treibt es die edel aussehenden Pelikanmuscheln mit ihren eleganten Ausbuchtungen und Spitzen an den Strand, und natürlich die Herzmuscheln. Im Norden wie im Süden von Rømø gibt es Sandbänke, auf denen Seehunde liegen.

In den Heidemooren, den feuchten Gebieten zwischen den Dünen, ist die Vegetation bunt. Glockenheide wächst hier, Rauschbeere, Lungenenzian und rundblättriger Sonnentau. Der Große Brachvogel, die Bekassine und der Ziegenmelker haben ihren Lebensraum in den Dünen. Die Seen und Schilfgebiete sind Lebensraum für viele seltene Vögel: die Rohrdommel, die Rohrweihe, die Wiesenweihe und die Sumpfohreule. Enten bevölkern die kleinen Seen auf ihrem Durchzug.

Die Fachleute in Sachen Natur haben ihren Standort im Naturcenter Tønnisgard auf Rømø. Leiterin des Centers ist die Umwelt-Technikerin Bente Krog Bjerrum.

Informationen:

Die Dänischen Nationalparks
Internet: www.danmarksnationalparker.dk/Deutsch/

Naturcenter Tønnisgård
Havnebyvej 30 · DK-6792 Rømø
Tel.: 0045-74755257 · e-mail: info@tonnisgaard.dk
Internet: www.tonnisgaard.dk *(auch auf deutsch)*

Wattenmeerzentrum in Dänemark: Vadehavcentret
Okholmvej 5 · Vester Vedsted · DK 6760 Ribe
Tel.: 0045-75446161 · e-mail: info@vadehavscentret.dk
Internet: www.vadehavscentret.dk *(nur in dänisch)*

Geschäftsstelle Schutzstation Wattenmeer
Nationalparkhaus Husum · Hafenstrasse 3 · 25813 Husum
Tel.: 0049-4841-668530
e-mail: geschaeftsstelle@schutzstation-wattenmeer.de
Internet: www.schutzstation-wattenmeer.de

Karte unten: Das Wattenmeer rund um die dänischen Inseln Fanø, Mandø und Rømø sowie die Nordspitze von Sylt.

Karte: Wattenmeerzentrum

Esel in Mauretanien

Erfolge eines engagierten Tierschutzprojekts: Mobile Klinik hilft über 1.000 Eseln pro Monat

Seit 2006 engagiert sich die österreichische Tierschutzorganisation RespekTiere in Mauretanien mit einem sehr erfolgreichen Eselhilfe-Projekt. Denn wie in vielen westafrikanischen Ländern ist die Situation der Arbeitsesel katastrophal: Sie müssen viel zu schwere Lasten tragen oder ziehen - und wenn sie nicht mehr weiter können, werden sie geschlagen, oft bis sie zusammenbrechen. Die schlechten Geschirre schneiden ihnen ins Fleisch, was zu schlimmen Wunden und Verletzungen führt.

Darum hat RespekTiere eine mobile Eselstation aufgebaut, mit der inzwischen drei Tierärzte und ihre Mitarbeiter sowie Hufpfleger an allen Tagen der Woche kostenlos die geschundenen Esel an den Wasserstellen versorgen. RespekTiere hat es sich darüber hinaus zur Aufgabe gemacht, durch Aufklärung - beispielsweise über Radiospots - die Menschen vor Ort zu einem achtungsvolleren Umgang mit den Tieren zu bewegen.

Alle Bilder: RespekTiere

Bild links: Im November 2012 reiste Tom Putzgruber von RespekTiere wieder nach Mauretanien, um sich vor Ort ein Bild zu machen und das erfolgreiche Tierschutz-Projekt weiter auszubauen.

Lesen Sie den Bericht von Tom Putzgruber, Obmann von RespekTiere e.V., über seine jüngste Reise nach Mauretanien.

Das schrille Klingeln des Weckers beendet mit wenig Sanftheit eine unruhige Nacht; die Uhr zeigt knapp nach 3 Uhr morgens, und in Sekundenschnelle sind wir hellwach - heute steht ein enorm wichtiges Ereignis bevor - es geht wieder einmal nach Mauretanien! Schon wenige Augenblicke später weckt das beruhigende Pfauchen der Kaffeemaschine ein Gefühl von Geborgenheit, Vertrautheit, und als kurz darauf der Geruch von frischem, heißen Bohnenkaffee die Luft erfüllt, kann der neue Tag trotz der frühen Stunde und müder Augen beginnen. Noch ist der Horizont düster, doch erste helle Streifen am Firmament verkünden den nahen Sonnaufgang.

Das ruhige sanfte Motorengeräusch begleitet uns alsbald am Weg zum Flughafen München; Irmi Forsthuber, eine begnadete, staatlich geprüfte Hufschmiedin aus Salzburg, versucht neben dem Fahrer verzweifelt, dem beginnenden Tag wenigstens noch ein paar Minuten Schlaf abzutrotzen. Sie wird den Einsatz begleiten, und ihre Aufgabe ist eine große: Wir möchten eine zusätzliche Arbeitskraft für unser Team vor Ort in Mauretanien finden, diese einlernen und so künftig einen Hufpfleger mit der Mannschaft mitschicken. Im Gepäck haben wir übrigens mehr als 30 Kilogramm an medizinischem Material, angefangen von der Kanüle bis hin zum hochwertigen OP-Besteck. Auch für Hufarbeiten haben wir jede Menge an Werkzeug mitgenommen: mehrere Stück Zwickzangen, Hufraspeln, Messer, Wetzsteine und natürlich feste Arbeitshandschuhe.

Alles läuft perfekt. Auf dem Flug nach Paris lassen wir uns in Gedanken fallen, zwar noch mit müdem Geist mangels Schlaf, doch bereits erfüllt von unbesiegbarem Tatendrang. Der Weiterflug von der französischen Metropole nach Mauretanien hat dann aber erhebliche Verspätung. Schließlich hebt der riesige Airbus 330 ab in Richtung Afrika. >>>

»Am Strand, am Fischmarkt in der Nähe des Hafens, behandeln unsere Ärzte inzwischen auch die dortigen Esel, die zum Transport der Fische eingesetzt werden. Wir sehen einen Esel, angebunden an seinem Karren, in der Sonne ruhend; neben ihm: ein Hund! Und dieser schmiegt sein Gesicht ohne Unterbrechung sanft an den Gefährten, immer und immer wieder!«

Nouakchott, die Hauptstadt von Mauretanien, aus der Luft. Das Land ist fast dreimal so groß wie Deutschland und besteht mit Ausnahme einer Dornbuschsavannenzone aus Wüste.

Oben: Mauretanien ist das Land mit den wenigstens Trinkwasservorräten weltweit - die Hauptstadt Nouakchott ist die größte Ansiedlung in der Sahara. Noch immer finden über 80 Prozent des notwendigen Transports in der Stadt auf den Rücken der Esel statt. Zu allermeist befördern sie Trinkwasser aus den Dutzenden Brunnen in der Stadt hin zu den Endverbrauchern.

Unten: Hilfe für einen angefahrenen Esel

Stadt im Wüstensand

Schließlich taucht unter uns eine Landschaft auf, welche frappant die zur Erde gesendeten Bilder der Marssonde widerzuspiegeln scheint: Eine unendliche Weite rötlichen Sandes verkündet den Überflug der Westsahara und den Eintritt in mauretanisches Staatsgebiet. Eine tausend Kilometer weiter, fast unzugänglicher und höchst lebensfeindliche Leere, so empfindet es der Europäer; Heimat nennen dies Hunderttausende Nomaden!

Angekommen am Flughafen von Nouakchott, gibt uns schon beim Aussteigen der heiße Wind eine Antwort auf die Frage, ob uns denn nun auch hier - zumindest gedämpfte - winterliche Temperaturen erwarten. Das Quecksilber des Thermometers aber spricht eine andere Sprache, es ist deutlich über 35 Grad. Die starke Militärpräsenz am Flughafen holt die Besucher schnell in die Wirklichkeit, verdrängt den wegen der Gerüche und fremdartiger Umgebung kurz aufkommenden Anflug von 1000-und-einer-Nacht-Romantik - wir haben es hier mit einer Demokratie zu tun, aber mit einer militärisch straff geführten. Mauretanien erlangte erst 1960 die Autonomie und war bis dahin französische Kolonie.

Alim, einer unserer treuen Mitarbeiter vor Ort, erwartet uns bereits. Wegen der Verspätung des Flugzeugs hat er seit gut 90 Minuten in der brütenden Hitze vor dem Gebäude nach uns Ausschau gehalten. Dann geht es in unsere Unterkunft für die nächsten acht Tage, zu Barbara und Sidi, ihrem Mann. Das so herzliche Paar wird uns bei sich aufnehmen und dabei ständig das Gefühl geben, zu Hause zu sein. Barbara, aus Tirol stammend und seit eineinhalb Jahren ständig zwischen Nouakchott und Innsbruck pendelnd, ist inzwischen zur unverzichtbaren Hilfe im Projekt »Esel in Mauretanien« geworden. Sie ergänzt das Team auf wunderbare Art und Weise, und zusammen mit Saleck Najem, Präsident des neu gegründeten ***RespekTiere Mauretanien***, übernimmt sie die Koordination vor Ort und administrative Aufgaben.

Der erste Patient

Früh am nächsten Morgen beginnt unser erster Arbeitstag. Keine hundert Meter trennen uns vom Zielort, der Wasserstelle, als plötzlich ein Esel auf der Straße auftaucht, taumelnd. Er fällt nieder, bleibt auf dem Asphalt liegen. Wir können wegen des dichten Verkehrs nicht sofort stehen bleiben, erst an der Wasserstelle, dann jedoch springen wir ohne zu zögern aus dem Wagen, um zu dem Verletzten zurückzukehren. Dr. Dieng und drei Helfer laufen von der Wasserstelle bereits herbei, stützen den Esel und führen ihn aus der Gefahrenzone. Der arme Esel wird untersucht: ein Auto hatte ihn angefahren und der Zusammenprall ließ furchtbare Wunden an beiden Beinen zurück. Dr. Dieng findet aber zum Glück keine weiteren Verletzungen. Der Esel bekommt eine Betäubung, Sekunden später schläft er tief und fest. Dr. Dieng beginnt, die Wunden zu vernähen. Auf der linken Körperseite funktioniert das auch ganz gut: Die Wunden sind zwar tiefer, auch der Muskel ist gerissen, jedoch ist die Stelle eine bessere, weil beim Aufstehen keine direkte Belastung auf die frischen Nähte kommen wird. Rechts sieht die Situation leider anders aus: Die Wunde liegt genau in der Beuge, jede Bewegung wird höllische Schmerzen verursachen - ob die Fäden der Belastung überhaupt standhalten werden?

Der Esel scheint aufzuwachen, seine Bewegungen werden stärker. Dr. Dieng versucht, die umherstehenden Menschen zum Weggehen zu bewegen, um das arme Tier nicht zu erschrecken - ein Versuch, der leider misslingt: Wie in Panik springt der Esel plötzlich auf, knickt ein, alle Belastung liegt auf der vernähten Stelle - und im selben Augenblick reißen die Fäden... furchtbar! Sofort ist unser Team wieder zur Stelle: Erneut dringt die Spritze mit der eilig aufgezogenen Kanüle in die Adern, und fast im selben Augenblick entspannen sich die Bewegungen des Esels. Er knickt wieder ein, findet abermals Erlösung im tiefen Schlaf. Dr. Dieng näht nun an gesunder Haut, zieht die Wunde weit zusammen. So müsste es eigentlich halten, meint er, Sicherheit gäbe es aber nicht.

Inzwischen ist ein Junge vorbei gekommen, mit einer ganzen Schachtel Bananen für den frisch operierten Patienten! Das ist es, was wir meinen, wenn wir davon sprechen, dass es uns langsam gelingt, die Mentalität zu ändern!

Nun können wir einige Minuten verschnaufen - uff, das war ein Arbeitsbeginn! Genauso läuft jeder Tag für das Team, schießt es durch meinen Kopf: Ständig neue Herausforderungen, immense Belastung, immer am Puls des Geschehens - die Arbeit ist eine harte, dazu unter brennend heißer Sonne. Doch auf der anderen Seite kommt die Belohnung sofort: die Dankbarkeit der Menschen für die Rettung ihrer Tiere. Dr. Dieng und unser Team sind hoch angesehen unter der Bevölkerung, gefeierte Helden, bedankt mit freundlichster Mimik von jedermann (Frauen findet man an diesen Orten nur ganz selten), und sie haben sich diesen Status wirklich verdient...

Ein neuer Hufpfleger für das Team

Jetzt erst finden wir Zeit, uns zum ersten Mal wirklich zu begrüßen: Wir fallen uns in die Arme, und Dr. Dieng stellt zwei neue Team-Anwärter vor: Beide sind hier, um den Beruf des Hufpflegers zu erlernen. Der eine ist ein etwas älterer Mann namens Diallo, der andere ein junger, kräftiger Mann namens Zappa. Gueye ist ebenfalls anwesend - seit gut drei Monaten begleitet der tierärztliche Student die Mannschaft jeden Tag, macht bei uns sein Praktikum. Gueye studiert in Rosso, einer gut 200 Kilometer entfernten Stadt im Süden Mauretaniens. Wie er zu uns kam? Auf der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz erzählte ein anderer Arzt von der ***RespekTiere***-Klinik, welche so erfolgreich sei und so viele Esel behandeln würde - das wäre der geeignetste Platz für einen angehenden Tierarzt. Kurzerhand fand Gueye Dr. Diengs Nummer heraus, um diesen dann schon am nächsten Tag zu begleiten! Wir freuen uns riesig: erstens darüber, ihn hier zu haben, denn Gueye macht sich wirklich hervorragend, zeigt Einsatz und Tierliebe, Verständnis und den Mut, neue Wege zu gehen; und zweitens, weil wir dies als neuerlichen Beweis erachten, wie gut der Ruf der mobilen Klinik inzwischen geworden ist, wie weit deren Bekanntheit nun reicht.

Irmi, »Eselflüsterin« aus Salzburg

Irmi, unsere Hufschmiedin, die wir aus Salzburg mitgebracht haben, arbeitet mit unfassbarem Einfühlungsvermögen, wie eine »Eselflüsterin«: Tatsächlich halten selbst die unruhigsten Tiere nach kurzer Zeit völlig still, und zu allermeist muss dann auch gar niemand den Esel festhalten. Irmi erklärt ihr kompliziertes Handwerk

>>>

Oben: Viele Esel haben völlig deformierte oder entzündete Hufe, was unglaubliche Schmerzen zur Folge hat. Darum hat RespekTiere sein Projekt nun um Hufpflege für Esel erweitert - und den Beruf des Hufpflegers in Mauretanien eingeführt.

Unten: Irmi, Hufschmiedin aus Salzburg, lernt den neuen Hufpfleger ein, der das RespektTiere-Team in Zukunft begleiten wird.

Alle Bilder: RespekTiere

Oben: Zappa, der neue Hufpfleger, bei der Arbeit

Unten: Die mobile Esel-Klinik versorgt mit mehreren Tierärzten und Helfern die Esel an den Wasserstellen. Hier bringen einige Jungen einen angefahrenen Esel auf einem Karren.

Unten: Ein Ort des Schreckens: Von ihren ehemaligen Besitzern im Stich gelassen und ausgesetzt, warten verletzte Esel auf ihr Ende - nach Jahren härtester Arbeit und Entbehrung, von Schlägen gezeichnet, blutend, humpelnd, zitternd, ängstlich. Sie stehen und liegen inmitten der verwesenden Überreste ihrer Artgenossen, welchen zuvor dasselbe Schicksal widerfahren war.

auf beeindruckend verständliche Art und Weise und verschmilzt im Nu mit der Mannschaft und den umstehenden Beobachtern zu einem Team - wunderschön! Selbst die Sprachbarriere verschwindet im Nu. Und bald kristallisiert sich heraus: Zappa scheint perfekt für die Arbeit als Hufpfleger, seine Auffassungsgabe ist beneidenswert und sein handwerkliches Geschick eine Segnung! Und so können wir einen riesigen Erfolg feiern: Ab sofort wird ein angelernter Hufschmied das Team der mobilen Klinik begleiten. Wir füllen damit endgültig eine enorm wichtige Lücke und vervollständigen unsere Esel-Hilfe auf neuer Ebene.

Dr. Dieng und sein Team behandeln die Esel an den Wasserstellen

Ein weiterer Esel wird behandelt. An seinem Rücken ist eine riesige offene Wunde, sie klafft zentimeterweit auseinander - ganz entsetzlich anzusehen. Dr. Dieng desinfiziert, versucht zu nähen, gibt aber bald auf - zu tief ist die Verletzung. Der Eselhalter bekommt ein Mittel zur Desinfektion und wird angehalten, die Wunde ständig zu säubern. Dr. Dieng will den Esel in ein paar Tagen wieder sehen und dann entscheiden, was weiter getan werden kann.

Ein paar Jungen erscheinen. Sie haben auf ihrem Karren einen Esel gebunden, in liegender Stellung, die Beine fest verknotet. Er sei von einem Auto anfahren worden, erklären sie, und da sie wussten, dass das ***RespekTiere***-Team heute an dieser Wasserstelle ist, seien sie sofort aufgebrochen. Dr. Dieng untersucht den Verletzen - Gott sei Dank kein Bruch! Er stellt den Fuß ruhig, kühlt die Schwellung und spritzt dem Esel Schmerzlinderer mit abschwellender Wirkung, dazu Vitamine, und behandelt ihn gegen Parasiten. Dann können die Kinder den Esel wieder mitnehmen, nicht aber ohne zu erfahren, dass sie auf den vierbeinigen Freund ganz gut aufpassen und ihn lieb haben müssen!

Der Eselmarkt - Ort des Schreckens

Wir sind heute am Eselmarkt, einem Ort des Schreckens. Es ist jener Platz, der in meinen persönlichen Erinnerungen den allerschrecklichsten Rang einnimmt. Hier warten verlassene Esel auf ihr Ende, auf Grund von mehr oder minder schweren Verletzungen von ihren ehemaligen Besitzern einfach ausgesetzt. Sie stehen und liegen inmitten der verwesenden Überreste ihrer Artgenossen, welchen zuvor dasselbe Schicksal widerfahren war. Völlig sich selbst überlassen, aufgrund ihrer körperlichen Gebrechen unfähig, die weitere Umgebung nach Essbarem abzusuchen, ergeben sie sich stoisch ihrem Verhängnis. Sie verhungern, langsam und qualvoll. Ohne jemals Hoffnung, Glück oder Freude erfahren zu haben, scheiden sie in einem lautlosen Abschied aus dieser Welt. »Entsorgt«, nicht anders als die Abermillionen Kubikmeter Straßenmüll - all diese todtraurigen Weggenossen nach Jahren härtester Arbeit und Entbehrung, von Gewalt gezeichnet, blutend, humpelnd, zitternd, ängstlich - weggeworfen.

Jedoch, wie sagte der Schweizer Schriftsteller Max Fritsch? - »Die Unverbindlichkeit, das Schweigen zu einer Untat, von der man weiß, ist wahrscheinlich die allgemeinste Art unserer Mitschuld.« Deshalb bleibt nur eine Alternative - fortan sogar noch stärker und ohne Unterlass für die Esel zu kämpfen…

Alle Bilder: RespekTiere

RespekTiere hat auch am Hafen einen regelmäßigen Behandlungsplatz für Esel eingerichtet

Trotz des täglichen Sterbens haben auch hier unsere Behandlungen längst gefruchtet, und wir haben den Eselmarkt als regelmäßigen Behandlungsort jeden Samstag im Kalender.

Doch trotz jeglicher Bemühung klebt das Gefühl der alles verzehrenden Traurigkeit über dem Fleck Erde. Die alten, zerrissenen Zelte der Eselhändler stemmen sich noch immer gegen die Elemente. Die Arbeiter tragen schmutzige Kleidung, wie anders sollte es dann auch sein? Die ganze Umgebung erstarrt in Tristesse, und selbst bei strahlendem Sonnenschein, wie er hier nun mal allermeist vorherrscht, wirkt das Land wie eingehüllt in einen Nebel des Leidens.

Es wird der Tag kommen, an dem auch hier die Sonne am Horizont aufgeht. Dieser Tag wird ein Tag der Befreiung sein, eine Erlösung nicht nur für die Tiere, sondern die Befreiung des menschlichen Geistes, das Wiedererwachen der verloren geglaubten Humanität.

Unerschütterlicher Glaube an das Gute

Am Strand, am Fischmarkt in der Nähe des Hafens, behandeln unsere Ärzte inzwischen auch die dortigen Esel, die zum Transport der Fische eingesetzt werden. Wir sehen einen Esel, angebunden an seinem Karren, in der Sonne ruhend. Neben ihm: ein Hund! Und dieser schmiegt sein Gesicht ohne Unterbrechung sanft an den Gefährten, immer und immer wieder! Der Anblick lässt selbst Männeraugen ein bisschen feucht werden...

Einige Tage später erklärt uns Mohammed, einer unserer Mitarbeiter, die Schwierigkeiten dieses Behandlungsplatzes, zeigt verschiedene Esel und deren Problematiken. Und da kommt ein Esel-Gespann auf uns zu, vollbeladen mit den so typischen Eisboxen mit Fischen drinnen - und neben dem Esel läuft der Hund, immer im Schatten des Transportes - unser Paar! Tatsächlich, erzählt uns der Esellenker, die beiden seien unzertrennlich schon seit langer, langer Zeit. Freundschaft über die Arten hinweg - wie wunderschön, wir Menschen sollten uns ein Beispiel daran nehmen!

Die Menschen Mauretaniens stammen von stolzen Völkern ab. Sie sind kommunikativ, lebendig, freundlich - und obwohl ihr Dasein aus einem ständigen Kampf ums Überleben besteht, haben sie nie das Lächeln verlernt. Dennoch, die immer wieder so offene Grausamkeit gegenüber Tieren ist ein Aspekt, der schwer mit ihrem so herzlichen Wesen in Übereinstimmung zu bringen ist.

Ich muss gestehen, ich liebe die Menschen hier vom Herzen - auch wenn gegenteiliges Gefühl im Angesicht schwer verletzter oder sterbender Esel wahrscheinlich wesentliche einfacher zu ertragen wäre. Aber vielleicht ist es ja gerade der unabdingbare Glauben an das Gute im Menschen, welches ohne Zweifel in jedem von uns zumindest bruchstückartig vorhanden ist, der uns überhaupt erst dazu befähigt, den Tieren beizustehen.

Wir verteilen wieder viele mitgebrachte Geschenke wie Sonnenbrillen und Taschenlampen als Auszeichnung an die Menschen, die ihre Esel ganz besonders gut behandeln. Der Sinn solcher Vergaben besteht im Hoffen auf einen möglichst positiven Effekt, auf das Bewusstwerden des Esels nicht nur als Arbeitskraft, sondern als Freund - und auf viele Nachahmer!

>>>

Oben: Moussa und Mohammed bei der Arbeit

Unten: RespekTiere hat Aufkleber mit der Aufschrift »Nicht schlagen!« herstellen lassen, welche die Mitarbeiter auf die Wasserfässer kleben.

Alle Bilder: RespekTiere

Die mobile Tierklinik behandelt mehr als tausend Esel pro Monat

RespekTiere behandelt inzwischen weit mehr als tausend Esel im Monat - ein immenser Aufwand. Doch gemessen an der Anzahl von geschätzten 80.000 Tieren in der ganzen Stadt, wird uns immer wieder bewusst, welches Stück Arbeit wir in diesem Land noch vor uns haben! Zurücklehnen gilt nicht, nicht für uns, nicht in den nächsten 20 Jahren, so viel steht fest!

Dennoch: Eine Tatsache macht uns mehr als stolz: Es ist augenscheinlich, wir haben seit Jahren nicht nur unser Niveau gehalten, nein, wir haben uns ständig verbessert, aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt und sind mit riesigen Schritten vorangegangen. Heute können wir mit Fug und Recht behaupten: Wir helfen nicht nur den Eseln - wir sind dabei, eine ganze Gesellschaft zu verändern!

Veränderung einer ganzen Gesellschaft

Kenner dieser Breitengrade wissen wohl, wie sich die Situation noch vor wenigen Jahren präsentierte: Damals konnte kaum ein Esel gesehen werden, dessen Körper nicht mit schweren Wunden, Geschwüren, Verletzungen überzogen war - und auch heute noch gibt es solche Fälle. Aber im Unterschied zu damals sind sie wesentlich seltener geworden. Und an jenen Wasserstellen, welche wir betreuen, bleiben sie fast völlig aus!

Warum? Weil wir IMMER auf Aufklärung gesetzt haben und dies auch weiterhin tun. Der behandelnde Arzt ist angehalten, jedes einzelne Gespräch mit dem Hinweis auf die Folgen des Schlagens zu beginnen. Und dieses Vorgehen zeigt Wirkung!

Den allergrößten Erfolg brachte uns wahrscheinlich die Ausstrahlung eines extra produzierten Radiospots, der vor einigen Jahren für Furore sorgte: Es war der erste Tierrechtsspot Mauretaniens, vielleicht sogar ganz Afrikas, in dem ein religiöser Führer, ein Imam, Stellen aus dem Koran erklärte, welche dezidiert das Schlagen von Tieren verbieten. Mauretanien ist eine islamische Republik, ein so genannter Gottesstaat. Nur vergessen die Menschen - allzu oft nicht zuletzt auf Grund der Armut und vielleicht noch viel mehr wegen des Nicht-mächtig-Seins des Lesens und Schreibens - die Worte des Allmächtigen!

Aufklärung durch Radiospots, Plakate und Broschüren

Wir besuchen das bekannteste Kommunikationszentrum der Stadt. Hier produziert man Radiosendungen, Werbeclips, veranstaltet Konzerte, führt Impf- und Aids-Kampagnen durch, kämpft gegen Drogensucht und vertritt Menschenrechte im Allgemeinen. Ein wunderbarer Ort, ein Ort des Friedens, des Fortschritts, der Bildung und des Gemeinsamen - ein Ort wie geschaffen für unsere Botschaft! Nedwa heißt der Schirmherr dahinter, und genau hier wurde schon unser erster Radiospot produziert.

Wir sitzen mit den Sendungsverantwortlichen zusammen und überreichen unser neuestes Plakat zum Aufhängen: »Wer Gnade am Tier übt, an dem wird Allah Gnade üben«.

Der Direktor Moussa Kante, ein äußerst liebenswerter, weiser Mann, vergießt eine Träne, eine Träne der Achtung und des Respekts, so sehr ist er von der Botschaft des Plakats ergriffen! Er erzählt: Seit unserer ersten Begegnung vor einigen Jahren spricht er fast jeden Tag mit seinen Söhnen über das Eselprogramm, die Eselproblematik, und er liebt den Radio-Spot - er kann es kaum erwarten, ihn wieder und wieder auszustrahlen! Er berichtet, dass die Menschen hier beginnen, allmählich über das Schicksal der Tiere nachzudenken. Wir dürfen jetzt nicht nachlassen, trotz der Kosten von 4.000 Euro für die neue Ausstrahlung des Radiospots.

Das Plakat hängt nun in einem der wichtigsten Kommunikationszentren der Stadt - allein das war unseren Besuch in Mauretanien wert. Die Verbreitung der Botschaft: »Wer Gnade am Tier übt, an dem wird Allah Gnade üben« führt zu einem stetigen Wandel in der Gesellschaft.

Deshalb bitten wir Sie vom Herzen, wenn Sie unserer Meinung sind: Helfen Sie mit, diesen Traum weiter zu verwirklichen, den Traum vom Umbruch einer Gesellschaft, der zuerst über das Erkennen der Tierquälerei führte, und nun drauf und dran ist, die Menschen auf sanftem Wege zurück zu den Wurzeln der Menschheit zu führen, zum Anbeginn der Beziehung Mensch - Tier, dorthin, wo wir alle noch Brüder und Schwestern waren...

Ziele für die Zukunft

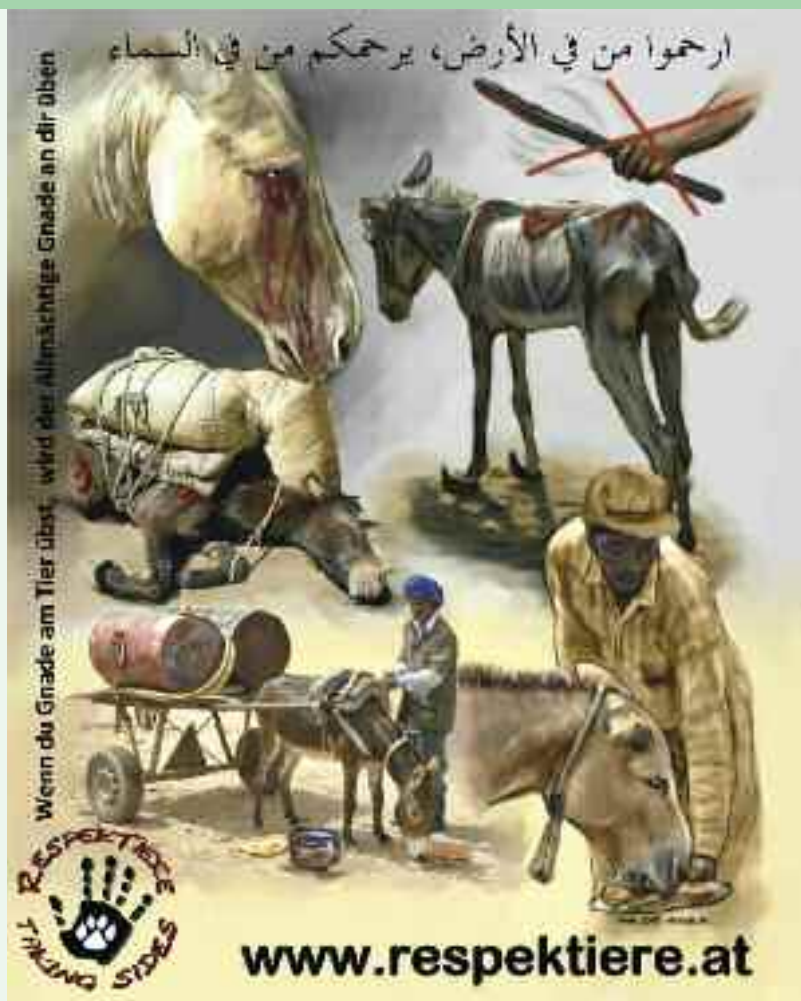
Sie sehen, so viel hat sich wieder getan bei unserem Projekt »Hilfe für die Esel in Mauretanien«! Voller Stolz blicken wir erwartungsvoll in die Zukunft, denn unsere Ziele sind hochgesteckt! Während Sie diese Zeilen lesen, wird unser frisch gestalteter Radiospot ausgestrahlt. Wir haben eine neue Broschüre geschaffen, die in Zeichensprache - mit Bildern der begnadeten Salzburger Künstlerin Caro Riener - den richtigen Umgang mit Eseln zeigt. Wir haben die mobile Klinik weiter ausgebaut. Und: Wir werden alsbald wieder nach Mauretanien aufbrechen, mit dem wunderbaren Tierarzt Dr. Matthias Facharani im Schlepptau, um mitzuhelfen, eine Eselklinik wie die unsere im Nachbarland aufzubauen - doch dies ist eine andere Geschichte, und Sie werden in Kürze davon erfahren!

Um weiterhin so erfolgreich voranschreiten zu können, bitten wir Sie daher vom Herzen: Helfen Sie uns helfen! Die Esel Mauretaniens brauchen uns - und wir brauchen Sie! Wir haben eine echte Chance, den Lauf der Dinge - bisher als gegeben hingenommen - nachhaltig zu verändern!

Informationen: Verein RespekTiere
Gitzenweg 3 · A-5101 Bergheim
e-mail: info@respektiere.at · www.respektiere.at

Spenden:
Überweisungen aus Österreich: Verein RespekTiere
Salzburger Sparkasse · BLZ: 20404 · Kto.: 2345 ·
BIC: SBGSAT2S · IBAN: AT132040400000002345

Überweisungen aus Deutschland (steuerlich absetzbar):
Verein RespekTiere International
Volksbank RB Oberbayern · BLZ: 71090000 ·
Kto: 215961 · BIC: GENODEF1BGL ·
IBAN: 43710900000000215961



Plakat »Wer Gnade am Tier übt, an dem wird Allah Gnade üben«. »Es entstand durch die Zusammenarbeit auf so vielen Ebenen - nur durch die Mithilfe der so wunderbaren Designerin Frau Uschi Apelt, des Gelehrten Adel El Sayed, unseres Freundes Ing. Habib, Saleck, des unverzichtbaren Mitarbeiters, sowie der Initiative unserer Unterstützerin Gerlinde Rupp.«

Das RespekTiere-Team sieht mit Spannung den neuen Herausforderungen entgegen.

»Ethisch ist der Mensch nur, wenn ihm das Leben,
auch das des Tieres, heilig ist.«
Albert Schweitzer, Friedensnobelpreis 1952

Lasst die Osterlämmer leben!

Wenn im Frühling die Natur erwacht, erfreut uns der Anblick kleiner weißgelockter Lämmchen, die - manchmal noch auf wackligen Beinen - bei ihren Müttern trinken oder verspielt und voller Lebensfreude über die Wiese springen. Nicht nur Kindern entlockt dieses Bild begeisterte Ausrufe: »Wie süß! Wie goldig!« Doch die grausame Wahrheit ist: All diese Lämmchen werden bald unter dem Metzgermesser enden - pünktlich zu Ostern landen sie als Lammbraten auf dem Teller. Denn für viele Menschen gehört der Lammbraten zum traditionellen Festessen zu Ostern.

In Deutschland werden Schafe längst nicht mehr wegen der Wolle gehalten, da die Weltmarktpreise für Wolle unter den Produktionskosten liegen. Heute dienen Schafe fast ausschließlich zur Fleischproduktion: 98 Prozent der Einnahmen der Schafhalter werden durch den Fleischverkauf erzielt. So werden jedes Jahr in Deutschland ein bis zwei Millionen Schafe - fast ausschließlich Lämmchen - geschlachtet.

Eine besondere Spezialität gerade zu Ostern sind Milchlämmer - also Säuglinge, die noch von der Mutter trinken und noch nie Gras gefressen haben, zwischen 8 Wochen und einem halben Jahr alt. Aus diesem Grund haben sie sehr helles Fleisch, das als »butterweich, zartfaserig und fettarm« gilt - Babyfleisch eben.

Das kurze Leben der Lämmer - oft alles andere als Idylle

Entgegen weit verbreiteten Vorstellungen ist es in den meisten Fällen nicht so, dass die Lämmchen wenigstens bis zu ihrem frühen Tod ein »schönes Leben« haben: Sowohl die betäubungslose Amputation des Schwanzes als auch das Kastrieren ohne Betäubung ist bei Lämmern üblich. Die Amputation des Schwanzes erfolgt durch Kupieren oder mit einem Gummiring, der über den Schwanz gezogen wird. Dadurch werden die Blutgefäße abgeklemmt und der untere Teil des Schwanzes stirbt im Lauf einiger Wochen ab. Laut Tierschutzgesetz ist das betäubungslose Kupieren bei unter acht Tage alten Lämmern erlaubt, ebenso wie das Kastrieren von unter vier Wochen alten Bocklämmern ohne Betäubung. Beim Kastrieren werden bei den kleinen Böckchen die Samenstränge mit einer Zange so gequetscht, dass die in den Samensträngen verlaufende Hodenarterie dauerhaft geschädigt wird, was nach zwei bis drei Wochen zur Unfruchtbarkeit führt.

Ob Wanderschafhaltung oder Hobby-Schafhalter: Mangelndes Wissen und die falsche Annahme, Schafe seien anspruchslos und genügsam, führen oft zu tierschutzwidrigen Situationen. Viele Schafe werden in dunklen, feuchten und schlecht belüfteten Ställen gehalten, andere stehen auf Weiden ohne Unterstand, ohne Schutz vor Sonne, Wind, Nässe oder Kälte. Teilweise fehlt es sogar an regelmäßigem frischen Wasser. Im Winter sind Schafe bei nasskalter Witterung oder bei Minusgraden ohne Unterstand im Freien zu sehen, teilweise mit frisch geborenen Lämmern, die Mütter mit entzündeten Eutern.

Ein weiterer Missstand ist häufig die mangelhafte Weidebeaufsichtigung. Dann kann es sein, dass sich Lämmer in Zäunen verfangen und dort unentdeckt elendig verenden. Schafhalter, die nur einmal täglich kurz nach den Tieren sehen, erkennen vielfach nicht rechtzeitig, wenn Schafe leiden: an Verwurmung oder Moderhinke. Die Moderhinke ist eine weit verbreitete entzündliche Klauenerkrankung, die durch feuchte Böden in Verbindung mit mangelhafter Klauenpflege stark begünstigt wird. Die Erkrankung ist äußerst schmerzhaft. Zu beobachten sind humpelnde Schafe, Tiere, die beim Fressen knien oder sich sogar auf den Vorderwurzelgelenken der Vorderläufe fortbewegen, um die Klauen von den Schmerzen zu entlasten.

Ende unterm Schlachtermesser

Obwohl das Lamm als Inbegriff für Sanftmut und Unschuld gilt, wird es schließlich von seiner Mutter weggezerrt, um geschlachtet zu werden. Manche Schafhalter schlachten selbst auf dem eigenen Hof - oder die Lämmer werden verladen und zum Schlachthof transportiert. Sie riechen das Blut der anderen Tiere und spüren deren Verzweiflung. Dann werden Elektrozangen auf dem Kopf des Lammes platziert, und es wird ein Schock ausgelöst, der epileptische Krämpfe verursacht und schließlich zur Bewusstlosigkeit führt - wobei die Betäubung keinesfalls immer wirksam ist. Denn es kommt immer wieder vor, dass Tiere das Bewusstsein während der Schlachtung wiedererlangen. Getötet werden Schafe durch das Durchtrennen der Hauptschlagader am Hals, wodurch sie ausbluten. >>>

Foto: Brennglas

Foto: Sébastien NESTOLAT · Fotolia.com

Ist Osterlamm christlich?

Lämmer werden gerade zu Ostern als angeblich christlicher Brauch gegessen. Doch ist das Essen eines Osterlamms überhaupt christlich? Oder werden die Lehren von Jesus Christus, dem guten Hirten, in ihr Gegenteil verkehrt und der Gott der Liebe und Güte zugunsten eines alttestamentlichen rachsüchtigen und brutalen Gottesbildes geopfert?

Die Tradition des Osterlamms geht auf alte Opferkulte zurück. In heidnischer Zeit opferten Menschen während des ersten Vollmondes nach Frühlingsanfang ihren Göttern Lämmer und verspeisten sie im Anschluss an die religiöse Zeremonie. Überhaupt war der Verzehr von Fleisch in fast allen antiken Kulturen mit einem Opfer an die Götter verbunden. Ein Teil des Fleisches gehörte den Priestern, das übrige nahm sich der Opfernde.

Im alten Israel brachte das Volk zum Passahfest Lämmer und Tauben in den Tempel, um sie einem zornigen Gott zu opfern: Unzählige unschuldige Lämmer mussten für die Sünden der Menschen sterben. Die Opfertiere mussten besonders schön und makellos sein. Sie wurden auf dem Altar aufgeschlitzt, ihr Blut vergossen, Innereien verbrannt »zum beruhigenden Duft für den Herrn«.

Doch nicht Gott hatte dem Volk Israel diesen blutigen Opferkult befohlen - die Israeliten hatten diesen aus heidnischen Kulten übernommen. Schon die Propheten des Alten Bundes prangerten das Gemetzel an den Tieren an.

»Ihr Fleischessen ist mir ein Gräuel....«

In der Bibel steht beim Propheten Hosea *(8,13)*: ***»Ihr Opferschlachten und Fleischessen sind mir ein Gräuel, und der Herr hat kein Gefallen daran, sondern wird ihrer Missetaten gedenken und sie für ihre Missetaten heimsuchen.«***

Durch den Propheten Amos *(5,21-24)* sagt Gott unmissverständlich, was er von Schlachtfesten an Feiertagen hält: ***»Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speiseopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran.«***

Beim Propheten Jesaja *(66,3)* heißt es: ***»Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als einer, der einen Menschen erschlüge…«***

Foto: Baronb · Fotolia.com

Jesus liebte die Tiere

Jesus von Nazareth wurde im Stall mitten unter den Tieren geboren. Gab Gott damit den Menschen nicht ein Symbol, dass Sein Sohn nicht in einem Palast, sondern zwischen Schafen, Rindern und Eseln zur Welt kam? Christus brachte uns Menschen die Botschaft der Liebe: Die Liebe zu Gott, die Nächstenliebe und die Liebe zu den Tieren, ja zur ganzen Schöpfung. Leider lassen die vier etablierten Evangelien der Bibel nur bruchstückhaft erahnen, was Jesus zu seiner Erdenzeit tatsächlich alles gesagt und wie er gewirkt hat. So blieb die Tierliebe Jesu, von der viele antike Texte zeugen, in so genannten apokryphen Schriften verborgen.

Aus der frühchristlichen Geschichtsschreibung wird deutlich: Jesus und seine Jünger aßen kein Fleisch, sie lebten vegetarisch. In apokryphen Schriften ist überliefert, wie sich Jesus für die Tiere einsetzte: ***»Weh euch, die ihr nicht hört, wie es [das geschlagene Tier] zum Schöpfer im Himmel klagt und um Erbarmen schreit! Dreimal wehe aber über den, über welchen es in seinem Schmerz schreit und klagt.«*** *(Petrusakten 38, zit. nach Skriver, Die Lebensweise Jesu und der ersten Christen, S. 128)*

Im »Evangelium Jesu«, einem apokryphen Bericht über das Leben Jesu, ist zu lesen: ***»Wahrlich, Ich sage euch, darum Bin Ich in die Welt gekommen, dass Ich abschaffe alle Blutopfer und das Essen des Fleisches der Tiere und Vögel, die von Menschen geschlachtet werden.«***

Die verheimlichte Tierliebe Jesu

Als Kirchenvater Hieronymus (347-420 n. Chr.) vom Papst Damasus in Rom um das Jahr 382 den Auftrag erhielt, aus den vielen verschiedenen und sich teilweise widersprechenden Überlieferungen des Evangeliums die erste lateinische Bibel (»Vulgata«) zusammenzustellen, stand er unter dem großem Druck der entstehenden Machtkirche und der politischen Kräfte. Die Lehren des Nazareners über einen friedfertigen Umgang des Menschen mit den Tieren durften in der Bibel der römischen Kirche keinen Platz finden. Denn im römischen Reich wurde viel und gerne Fleisch gegessen, und mit vegetarisch lebenden Pazifisten, die den Kriegsdienst verweigerten, konnten die römischen Machthaber nichts anfangen.

Doch Kirchenvater Hieronymus, der Verfasser der Bibel, wusste von der vegetarischen Lebensweise im Urchristentum und der Tierliebe Jesu:

»Der Genuss des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt… Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang verknüpft, so dass es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen.«
(Adversus Jovinianum I, 30)

Lesetipp:
»Die verheimlichte Tierliebe Jesu«
Erhältlich im Brennglas-Shop (S. 63)
oder als pdf im Internet zu lesen:
www.brennglas.com/broschueren/index.php

Jesus trieb die Tierhändler aus dem Tempel

Bekannt ist die Szene, wie Jesus von Nazareth beim Passahfest in Jerusalem die Tierhändler aus dem Tempel hinaustrieb und die Tiere freiließ: ***»Das Passahfest war nahe, und Jesus zog wieder von Bethanien hinauf nach Jerusalem. Und Er fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten und auch die Geldwechsler. Da machte Er eine Geißel aus sieben Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus. Er ließ die Schafe und Ochsen und die Tauben frei, schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um. Und Er sprach zu ihnen: "Schafft all das hinaus und macht nicht Meines Vaters Haus zu einem Kaufhaus. Steht es nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht und es mit allen möglichen Greueln erfüllt."«***

Machen Sie Ostern statt zu einem Schlachtfest zu einem Fest der Liebe

Wer zu Ostern sein Haus nicht zu einer Räuberhöhle machen will, sollte ein Festmal bereiten, für das kein Tier leiden und qualvoll sterben musste. So hielten es auch die ersten Christen: Die meisten waren Vegetarier, so wie Jesus von Nazareth und seine Jünger es gewesen waren. Johannes Chrysostomus (er war Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger) schrieb im 4. Jahrhundert über eine Gruppe vorbildlicher Christen: ***»Keine Ströme von Blut fließen bei ihnen; kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt … - Bei ihnen riecht man nicht den schrecklichen Dunst des Fleischmahles … Wünschen sie ein üppiges Mahl, so besteht ihre Schwelgerei aus Früchten, und dabei empfinden sie höheren Genuss als an königlichen Tafeln.«*** *(Homil. 69)*

Schwelgen Sie zu Ostern also in Früchten und Gemüsen. So wird eines der größten Schlachtfeste des Jahres zumindest in Ihrem Haus zu einem Fest der Liebe - der Liebe zu Menschen ***und*** Tieren.

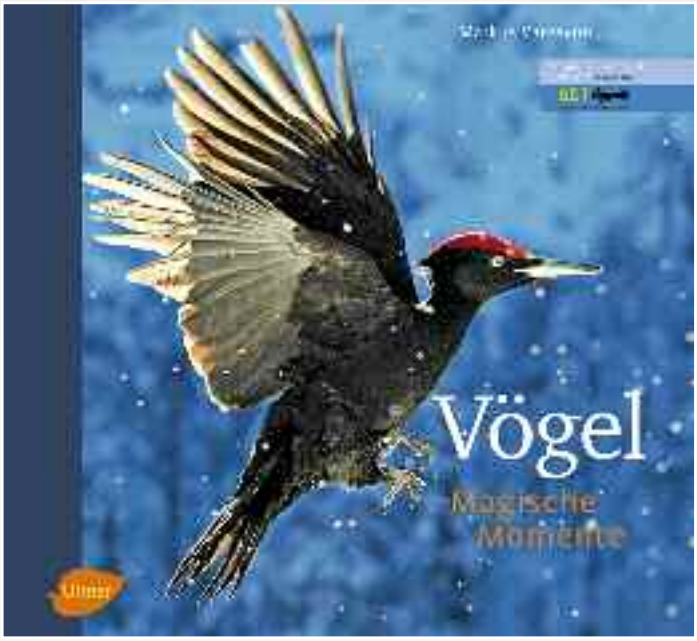
Seeadler & Sturmmöve
Die Möwe setzt zur Verteidigung ihres Nestes all ihre Schnelligkeit und Wendigkeit gegen die Stärke und Größe des Adlers ein

Vögel

Magische Momente

»Warum ich Vögel fotografiere? Wegen ihrer Magie.« Markus Varesvuo, einer der besten Vogelfotografen der Welt, lässt uns mit seinem Bildband *Vögel - Magische Momente* wahrhaft in magische Momente eintauchen.

»Vögel sind ein Teil unserer Welt«, so Markus Varesvuo. »Wir benötigen sie mehr als sie uns. Ich bin überzeugt, dass ihre Magie unser Leben bereichert.« Mit 150 faszinierenden und zum Teil ganz unglaublichen Aufnahmen zeigt der finnische Fotograf europäische Vögel in ihrer ganzen Schönheit: Seidenschwänze beim Beerenpflücken, Ohrentaucher beim Nestbau, Blauracken bei der Balz, eine Rauchschwalbenmutter, die ihr flügge gewordenes Junges im Flug füttert, ein Kranich, der einen Fuchs verjagt, um seine Eier zu schützen, oder eine Sturmmöve auf dem Rücken eines Seeadlers, die - dem riesigen Adler an Schnelligkeit und Wendigkeit überlegen - ihr Nest verteidigt, oder der majestätische Flug des Bartgeiers in den Pyrenäen. Es sind Bilder voller Schönheit und Leben. Und wer schon einmal versucht hat, Vögel im Garten oder Möven im Flug zu fotografieren, wird vielleicht ansatzweise ermessen können, wie einmalig und spektakulär die Aufnahmen sind - und sich unweigerlich die Frage stellen: Wie viel Geduld, wie viele Stunden oder Tage hat der Fotograf gebraucht, um nur ein einziges dieser Bilder einzufangen?



Sehr interessant sind die kurzen informativen Texte, mit denen der Fotograf die einzelnen Bilder erläutert.

Der Autor

Der Finne Markus Varesvuo, Jahrgang 1960, ist seit 25 Jahren Naturfotograf und hat zahlreiche Preise erhalten wie den ***International Wildbird Photographer of the Year Award***. Die Gesellschaft deutscher Tierfotografen (GDT) zeichnete ihn als ***Europäischen Naturfotograf des Jahres*** 2010 aus.

Das Buch

Markus Varesvuo: Vögel - Magische Momente
160 Seiten · Verlag Ulmer, 2012 · ISBN 978-3800177080
Preis: 29,90 Euro

Bilder: Markus Varesvuo aus "Vögel - Magische Momente", Verlag Eugen Ulmer

Kranich
Glücklicherweise stand der Wind hier so, dass der Fuchs den Fotografen nicht wittern konnte. Der Fuchs hatte es auf die Eier des Kranichs abgesehen, aber der große Vogel ließ sich nicht einschüchtern, stolzierte über den See und verjagte den Fuchs.

Das Märchen vom Fuchs

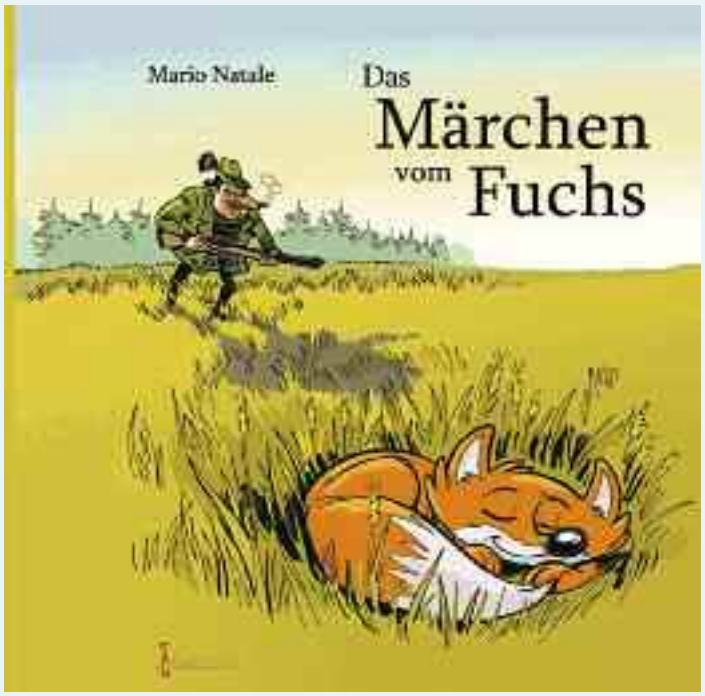
Buchvorstellung von Dag Frommhold

Mario Natale ist Förster in einer saarländischen Kreisstadt und weiß aus eigener Erfahrung nur allzu gut, wie die meisten Jäger mit Füchsen umgehen. Natales modernes Fuchsmärchen ist eine ebenso kluge wie unterhaltsame Antwort an all jene, die Füchse als Schädlinge bekämpfen oder ihnen als jagdliche Lustobjekte nachstellen. Mit Witz und viel Sachkunde entlarvt er die Propaganda gegen Meister Reineke als Schutzbehauptungen der Jägerschaft, die vor allem dazu dienen sollen, die Fuchsjagd gegenüber einer immer kritischer werdenden Öffentlichkeit zu rechtfertigen.

Im Stil eines modernen Märchens erzählt Natales Buch die Geschichte des listigen Fuchses und seines Erzfeindes, des hinterlistigen Jägers, der nichts unversucht lässt, um den Menschen Angst vor dem Fuchs und seinen Freunden zu machen.

Unterstützt vom Zeitungsdrucker und von einflussreichen Freunden im Schloss des Königs, gelingt ihm das zunächst auch - doch er hat seine Rechnung ohne den listigen Fuchs und seine nicht minder schlauen Verbündeten gemacht.

»Das Märchen vom Fuchs« ist eine unterhaltsame, lehrreiche und mit tollen Illustrationen versehene Geschichte, die Alt und Jung gleichermaßen begeistert und in keiner Bibliothek eines Tier- oder Naturfreunds fehlen sollte.



Der Autor

Mario Natale ist Dipl.-Ingenieur für Forstwirtschaft und kommunaler Revierförster im Saarland. Durch seine Ausbildung zum Berufsjäger lernte er die Fuchsjagd kennen - und ist inzwischen von ihrer Sinnlosigkeit überzeugt.

»Der Fuchs ist nur ein Problem für Jäger«, sagte er einem Interview mit der *Saarbrücker Zeitung (11.12.2012)*. »Wenn die Gesellschaft irgendwann erkennt, dass die Fuchsjagd keinen Sinn macht und man sie nicht mehr haben will, dann wird sich die Gesellschaft auch über andere Aspekte der Jagd Gedanken machen.«

Das Buch

Mit seinem Buch »Das Märchen vom Fuchs« präsentiert Mario Natale ein neuzeitliches Märchen, in dem er die in den Medien verbreiteten Schauer- und Lügenmärchen aus Jägerkreisen über den Fuchs aufgreift und widerlegt.

Mario Natale: Das Märchen vom Fuchs
40 Seiten · 19 sw-Illustrationen · Hardcover · Format 21 x 21 com
Geistkirch Verlag, Saarbrücken 2012 ·
ISBN 978-3-938889-21-3 · **Preis: 12,80 Euro**

Fleisch ade: Gesünder leben und Tiere leben lassen

Wurst erhöht das Risiko für Krebs in Mund und Speiseröhre

Bild Theke: Kondor83 · Fotolia
Bild Würste:Joe Gough · Fotolia

Wer regelmäßig Wurst Aufschnitt isst, hat ein 40 Prozent höheres Risiko an Mund- und Speiseröhrenkrebs zu erkranken als ein Vegetarier.

Die europäische Multicenterstudie EPIC-Studie (European Prospective Investigation into Cancer and Nutrition) erforschte auf der Grundlage der Daten von knapp 350.000 Patienten den Zusammenhang zwischen Ernährung und Krebs. Das Ergebnis: Das höchste Krebsrisiko bestand bei den Personen, die besonders viel Wurst, Schinken und Mett aßen. Bei der Gruppe, die durchschnittlich 25 bis 200 Gramm Fleisch pro Tag zu sich nahm, war das Krebsrisiko um 40 Prozent erhöht gegenüber der Gruppe mit dem niedrigsten Konsum von maximal fünf Gramm Fleisch pro Tag.

Jede dritte Fleisch-Probe mit Keimen belastet

In einem Praxistest des NDR-Magazins »Markt« in mehreren norddeutschen Supermärkten war in jeder dritten Fleischprobe die Gesamtkeimzahl deutlich erhöht. Auch Darmbakterien wurden nachgewiesen.

Getestet wurden Putenschnitzel, Gulasch und Bierschinken.

Quelle: top agrar online, 10.12.2012

Fleisch, Eier, Milch: Gentechnik auf dem Teller

Wer konventionelles Fleisch und Milchprodukte isst, muss davon ausgehen, dass die Tiere mit gentechnisch verändertem Soja gefüttert wurden.

Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des WWF. Demnach sind 80 Prozent des verfütterten Sojas gentechnisch verändert.

Quelle: WWF-Studie »Soja-Boom in deutschen Ställen«, www.wwf.de

Neue Studie: Vegane Ernährung hat ein geringeres Krebsrisiko

Bild: Tomo Jesenicnik · Fotolia.com

Vegane Ernährung weist eine geringere Krebsrate als andere Ernährungsweisen auf. Dies belegt eine neue Studie, die in der Fachzeitschrift »Cancer Epidemiology, Biomarkers and Prevention« veröffentlicht wurde.

Die Ernährungsstile der 69.120 Teilnehmer aus der Adventist Health Study-2 wurden für mehr als vier Jahre verfolgt. Die Ernährungsmuster wurden in 5 Kategorien eingeteilt: Nichtvegetarier, Halbvegetarier, Lacto-Vegetarier, Pesco-Vegetarier (konsumieren Milchprodukte, Eier und Fisch) und Veganer.

Veganer hatten ein 16 Prozent geringeres Risiko für alle Krebsarten, und vegane Frauen hatten ein um 34 Prozent verringertes Risiko für bestimmte Krebsarten, darunter Brust-, Eierstock-und Gebärmutterkrebs, verglichen mit Nichtvegetariern.

Quelle: Tantamango-Bartley Y, Jaceldo-Siegl K, Fan J, Fraser G.: Vegetarian diets and the incidence of cancer in a low-risk population. Cancer Epidemiol Biomarkers Prev. Published ahead of print Nov. 20, 2012.

Rotes Fleisch fördert Schlaganfälle

Der Verzehr von frischem roten Fleisch und von Fleischprodukten sowie die Gesamtaufnahme von rotem Fleisch erhöht das Risiko für Schlaganfälle.

Dies ist das Ergebnis einer Metaanalyse von polnischen und schwedischen Wissenschaftlern über den Einfluss von rotem Fleisch auf das Schlaganfallrisiko.

Quelle: Kaluza J et al.: Red meat consumption and risk of stroke: A meta-analysis of prospective studies; Stroke. 2012 Jul 31.

Fleischkonsum bedroht die Ostsee

Meeresforscher warnen: Aufgrund des hohen Fleischkonsums ist die Ostsee in Gefahr.

Immer größere industrielle Massentierhaltungen führen zu riesigen Güllemengen. Stickstoff und Phosphor gelangen ins Grundwasser und ins Meer. Ammoniak kommt aber mit dem Regen als Ammoniumcarbonat zur Erde zurück und gelangt entweder direkt oder mit den Flüssen in die Ostsee. Die so entstehende Überdüngung bewirkt ein unnatürlich starkes Wachstum der Algen. In der Folge fehlt Tieren und Pflanzen Sauerstoff zum Leben.

Quelle: Märkische Oderzeitung, 26.10.2012

Buchtipp: Ab jetzt

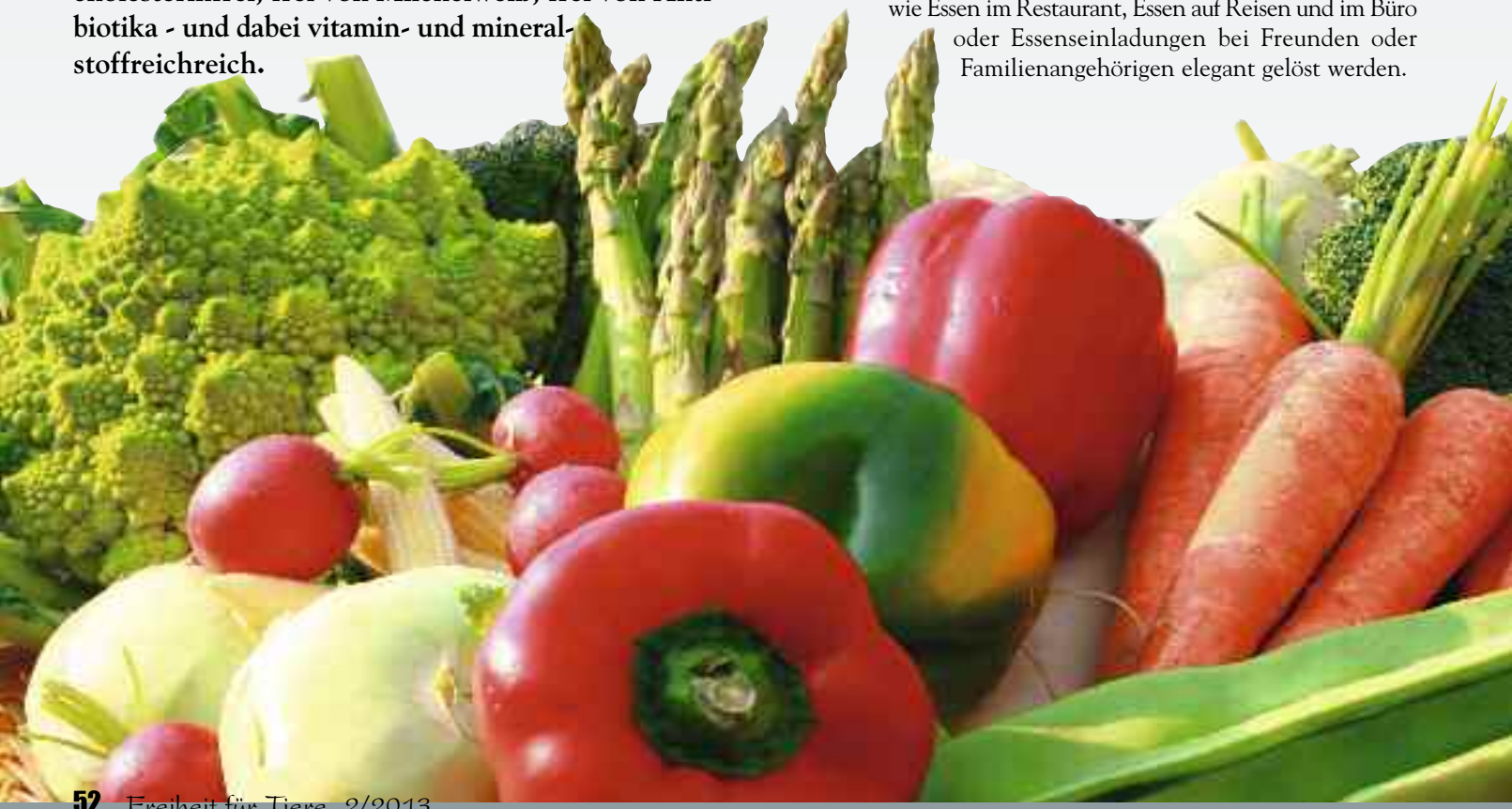
Längst ist der Vegetarismus im Mainstream angekommen, gilt als »angesagt« und »hip« - dabei rückt die vegane Lebensweise immer mehr in den Mittelpunkt. Noch vor einigen Jahren musste man ein gutes Kochbuch mit rein pflanzlichen Rezepten lange suchen - inzwischen kommt nun fast im Monatstakt ein neues veganes Kochbuch auf den Markt. Es scheint: Je mehr sich das Ausmaß der Tierquälerei in immer größeren Massentierhaltungsanlagen und Mega-Schlachthöfen zuspitzt, desto mehr Menschen treffen bewusst die Entscheidung: Ich will nicht länger Auftraggeber für dieses Tierleid sein! Und: Vor dem Hintergrund zunehmender Zivilisationskrankheiten, Übergewicht und Allergien werden die gesundheitlichen Vorteile einer pflanzlichen Ernährung immer offensichtlicher: Pflanzliche Ernähung ist cholesterinfrei, frei von Milcheiweiß, frei von Antibiotika - und dabei vitamin- und mineralstoffreichreich.

Das neue Buch *Ab jetzt vegan!* liefert alles, was man über vegane Ernährung wissen muss: Praktische Tipps, viele Informationen, gute Argumente, 140 richtig leckere und unkomplizierte Rezepte - außerdem werden die Vorteile der veganen Ernährung aus medizinischer Sicht wissenschaftlich fundiert erklärt.

Für alle, die mit der veganen Ernährung beginnen möchten, gibt es gleich am Anfang des Buches ein sehr informatives Kapitel: Was verwende ich statt Butter, Eiern oder Milch, anstelle von Käse oder Wurst? Worauf sollte man bei Lebensmitteln noch achten? Welche Küchengeräte braucht man?

Interessant und hilfreich gerade für »Neu-Veganer« sind auch »10 `doofe´ Fragen, die jedem, der auf vegane Ernährung umstellt, früher oder später begegnen - und die 10 passenden schlagfertigen Antworten dazu.

Wertvolle Tipps gibt es auch zum Thema »Vegan unterwegs«: Mit ein bisschen Know-how können alle scheinbaren Probleme wie Essen im Restaurant, Essen auf Reisen und im Büro oder Essenseinladungen bei Freunden oder Familienangehörigen elegant gelöst werden.



VEGAN!

140 leckere & abwechslungsreiche Rezepte, die sich schnell zubereiten lassen

Egal, ob Sie Lust haben auf einen veganen Schnupperkurs oder bereits überzeugter Veganer sind: In ***Ab jetzt vegan!*** wird jeder fündig. Fleischfreies Grillen, Risotto ohne Butter, Kuchen ohne Ei? Aber klar doch! In der veganen Küche ist alles möglich, der Abwechslung sind keine Grenzen gesetzt. Von gutbürgerlichen Rezeptklassikern, asiatischer und mediterraner Küche bis zu Experimenten mit makrobiotischen Zutaten werden in ***Ab jetzt vegan!*** auf etwa 100 Seiten 140 abwechslungsreiche Rezepte von Frühstücksideen über Suppen und Salate bis zu Hauptspeisen sowie Kuchen, Süßspeisen und Desserts gut verständlich vorgestellt. Die meisten Rezepte lassen sich schnell zubereiten, bei jedem Rezept ist die Zubereitungszeit angegeben.

Ein Extra-Pluspunkt sind die vier jahreszeitlichen Menüs, mit denen Gästen die rein pflanzliche Küche schmackhaft gemacht werden kann - mit vielen Argumentierungshilfen für Fragen von nicht-veganen Familienmitgliedern und Freunden.

Kochbuch-Freunde werden in diesem Buch immer wieder Bilder bei den Rezepten vermissen. ***Ab jetzt vegan!*** ist mehr ein informatives Nachschlagewerk als ein Buch, in dem man beim Durchblättern in Fotos von köstlichen Gerichten schwelgen kann. Nun ist ja der Verlag TRIAS, in dem das Buch erschienen ist, ein medizinischer Fachverlag und kein Verlag für Kochbücher.

Dafür gibt es im hinteren Teil des Buches ein ausführliches und sehr lesenswertes Kapitel über die Vorteile der veganen Ernährung aus gesundheitlicher Sicht. Dr. med. Ernst Walter Henrich, Arzt und überzeugter Veganer, erläutert wissenschaftlich fundiert, aber für den Laien sehr gut verständlich, die medizinischen Zusammenhänge.

Vegan ist gut für Tiere, das Klima und Ihre Gesundheit

Die vegane Lebensweise ist nicht nur aktiver Tier- und Klimaschutz, sondern auch noch gut für unsere Gesundheit. Studien haben es längst belegt: Veganer sind gesünder und fitter als eingefleischte Liebhaber von Steaks und Milchprodukten. Sie bekommen seltener Zivilisationskrankheiten wie Krebs, Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen und können bereits bestehende Krankheiten deutlich verbessern oder sogar heilen. Und so ist die Botschaft von ***Ab jetzt vegan!***: »Vegane Ernährung als Therapieoption ohne Nebenwirkungen - probieren Sie es aus!«

Foto: matthias fährmann · Fotolia.com

Die Autoren

Gabriele Lendle arbeitet bei einer Versicherung, malt, läuft Halb-Marathon. Ihre Rheuma-Erkrankung hat sie zur veganen Ernährung gebracht, die sie seit zwei Jahren konsequent lebt. Sie wohnt in Korntal-Münchingen.

Dr. med. Ernst W. Henrich ist Arzt, Ernährungsexperte und seit vielen Jahren bekennender Veganer. Er ist Mitinhaber der Kosmetikfirma Dr. Baumann Cosmetic, Siegen.

Das Buch

Gabriele Lendle, Ernst W. Henrich:
Ab jetzt vegan - Über 140 Rezepte:
Gesund essen ohne tierische Produkte
156 S., 39 Abb.
Verlag Thieme / Trias, 2012 · ISBN: 9783830466604
Preis: 17,99 Euro

Tofu-»RÜHREI«

ZUTATEN

Für 2 Personen
1 Zwiebel
125 g Räuchertofu
150 g Tofu natur
150 g Seidentofu
1 Handvoll Sprossen (nach Belieben)
2 kleine Tomaten
1/2 Bund Schnittlauch
1 EL Olivenöl
2 EL Tamari
1 EL Kurkuma
Meersalz
Schwarzer Pfeffer

Zubereitung: 20 Minuten

ZUBEREITUNG

Der Seidentofu gibt dem Gericht die notwendige Feuchtigkeit.

● Zwiebel schälen und fein hacken.
Den Räuchertofu zuerst in dünne Scheiben, dann die Scheiben in Streifen und die Streifen schließlich in kleine Würfel schneiden.
Tofu natur auf einem Teller mit der Gabel zerdrücken.
Seidentofu in große grobe Würfel schneiden (vorher in einem Sieb kurz abtropfen lassen).

● Sprossen in ein Sieb geben, heiß abbrausen und abtropfen lassen.
Tomaten waschen und in feine Würfel schneiden.
Schnittlauch waschen und in feine Röllchen schneiden.

● Das Öl in einer Pfanne erhitzen, Zwiebel und Räuchertofu unter Rühren etwa 4 Minuten bei guter Hitze anbraten.
Es entsteht ein speckähnlicher Geruch.

● 2 EL Tamari unterrühren und den zerdrückten Natur-Tofu untermischen. Etwa 8 Minuten unter Rühren anbraten.
Den Kurkuma, den Seidentofu und die Tomatenwürfel untermengen und alles noch einmal kurz unter ständigem Wenden durchbraten.
Zum Schluss die Sprossen untermischen und kräftig mit Salz und Pfeffer abschmecken. Da Tofu kein Salz und keinerlei Gewürze enthält, braucht hier am Salz nicht gespart zu werden.

● Auf flachen Tellern anrichten und mit dem Schnittlauch bestreut servieren.

Aus:

Foto: © Chris Meier, TRIAS Verlag.

Mais-»Pizza«

Der Pizzaboden aus Maispolenta ist raffiniert und schnell zuzubereiten.

ZUTATEN

Für 2 Personen

Für den Pizzaboden:
250ml Gemüsebrühe
100 g Polenta
1 EL Olivenöl zum Einfetten der Auflaufform

Für den Belag:
1 kleine Knoblauchzehe
1 kleine Stange Lauch
je 50 g Karotten, Stangensellerie
und Buschbohnen
250 g Tomaten
10 Blätter Basilikum
1 EL Olivenöl
Meersalz
frisch gemahlener schwarzer Pfeffer
etwas Thymian und Oregano
(frisch oder getrocknet)
1 Zwiebel
1 kleine Zucchini (etwa 100 g)

Zubereitung: 30 Minuten + 15 Min. Backzeit

Aus:

ZUBEREITUNG

- Backofen auf 200 Grad (Ober-/Unterhitze) aufheizen.
- Gemüsebrühe in einem Topf zum Kochen bringen, die Polenta einrieseln lassen und unter ständigem Rühren 5 Min. köcheln. Anschließend 10 Minuten zugedeckt auf der kleinsten Flamme dünsten. Dann die Herdplatte ausschalten und die Polenta etwas ausquellen lassen.
- Die Polenta in eine gefettete kleine Auflaufform streichen und bis zum Gebrauch beiseite stellen.
- Knoblauch schälen und fein hacken. Den Lauch der Länge nach halbieren, waschen und schräg in feine Ringe schneiden.
Die Karotten in kleine Würfel schneiden. Sellerie waschen und in feine Ringe schneiden. Bohnen waschen und die Enden auf beiden Seiten, falls notwendig, abschneiden, dann in mundgerechte Stücke schneiden. Tomaten waschen und in Würfel schneiden.
Basilikum waschen, trocken tupfen und in Streifen schneiden.
- Öl in einem Topf oder einer Pfanne erhitzen, Lauch und Knoblauch kurz andünsten, Bohnen, Karotten und Sellerie hinzufügen und unter Rühren kurz mitdünsten. Dann das Basilikum und die Tomatenwürfel unterrühren. Mit Salz, Pfeffer, Thymian und Oregano würzen und alles etwa 15 Minuten dünsten.
- Die Zwiebel schälen, halbieren und in feine halbe Ringe schneiden. Die Zucchini waschen und in Scheiben schneiden.
- In einer separaten Pfanne die Zucchinischeiben in 1 EL Olivenöl andünsten, bis sie eine leichte Bräunung haben.
Wieder aus der Pfanne nehmen und auf einem Teller beiseite stellen.
In derselben Pfanne die Zwiebelringe kurz andünsten.
- Den Gemüsesugo auf dem Polenta-Boden gleichmäßig verteilen, dann die Zucchinischeiben und Zwiebelringe darauf verteilen und im Ofen etwa 15 Minuten backen.

Foto: © Chris Meier, TRIAS Verlag.

Foto: © Chris Meier, TRIAS Verlag.

Heidelbeer-Pancakes

Wer kann da schon widerstehen?

ZUTATEN

Für 2 Personen
170 ml Soja- oder Hafermilch
1 TL Essig (Apfel- oder Obstessig)
150 g frische Heidelbeeren
100 g Weizenmehl Type 550
1 TL Backpulver
1 Prise Meersalz
1 schwach gehäufter EL vegane Bio-Margarine
3 EL Ahorn- Sirup
Sonnenblumenöl zum Ausbacken

Zubereitung: 10 Min. + 10 Min. zum Ausbacken

ZUBEREITUNG

- Sojamilch mit Essig mischen und kurz stehen lassen, bis die Sojamilch stockt.
- Heidelbeeren waschen und gut abtropfen lassen.
Mehl, Backpulver und Salz in einer Schüssel mischen.
Die Margarine erwärmen und zusammen mit dem Ahornsirup zu der Mehl-Mischung geben. Mit einen Handrührgerät verrühren und nach und nach die Sojamilch unterrühren.
- Sonnenblumenöl in einer beschichteten Pfanne erhitzen und mit einer Schöpfkelle die Hälfte des Teiges in die Pfanne geben.
Bei mittlerer Hitze backen.
Die Hälfte der Heidelbeeren über dem Pfannkuchen verteilen, Deckel auflegen und kurz weiterbacken, einmal wenden und fertig backen.
Mit dem zweiten Pfannkuchen genauso verfahren.

Aus:

Was können Sie tun, wenn Sie Zeuge von Tierquälerei werden?

Immer wieder fragen »Freiheit für Tiere«-Leser, was sie tun können, wenn sie Zeuge von Tierquälerei werden. Hier die wichtigsten Informationen:

Nach § 2 des Tierschutzgesetzes gilt:

Wer ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat,

1. muss das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen,

2. darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden,

3. muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Ob die Tiere »der Art entsprechend gehalten« werden, wird bei einigen Nutztierarten durch Haltungsverordnungen (z.B. Schweineverordnung) geregelt. Der Begriff »der Art entsprechend« wird allerdings in der Praxis sehr »großzügig« ausgelegt (also nicht im Sinne der Tiere, sondern einzig im Sinne ihrer Ausbeuter).

Tierquälerei - was nun?

1. Versuchen Sie herauszufinden, wem die Tiere gehören und mit dem Besitzer Kontakt aufzunehmen. Versuchen Sie, das Gewissen zu erreichen - schließlich wollen Sie in erster Linie den Tieren helfen und nicht den Leuten schaden. Vielleicht sind die Tierhalter überfordert und brauchen Hilfe?

2. Zeigt sich der Tierhalter uneinsichtig, wenden Sie sich an das Veterinäramt (meist Teil des Landratsamtes). Versuchen Sie den Tatbestand möglichst genau zu dokumentieren: Fotos, Filmaufnahmen, Zeugenaussagen. Je mehr Zeugen sich beim Veterinäramt melden, umso besser. Denn in Fällen von Tierquälerei werden Tatbestände oft schnell vertuscht oder geleugnet. **Wichtig: Geben Sie Beweismaterial nie ohne Kopie aus der Hand!**

3. Sprechen Sie parallel dazu mit der Polizei und erstatten Sie im Bedarfsfall Anzeige wegen Tierquälerei. Berufen Sie sich auf § 2 des Tierschutzgesetzes, nach dem der Tierhalter verpflichtet ist, die Tiere der Art entsprechend zu versorgen. Hier braucht es unter Umständen einigen Nachdruck. Wichtig: Zeigen Sie auch der Polizei Ihre Fotos, welche die tierquälerischen Zustände dokumentieren. Jeder hat übrigens das Recht, dass seine Aussage vertraulich behandelt wird. Sie können also die zuständigen Sachbearbeiter darauf hinweisen, dass die Anonymität zu wahren ist.

4. Sie haben die Möglichkeit, Anzeige gegen den Halter bei der zuständigen Polizeidienststelle oder direkt bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten. Lassen Sie sich unbedingt ein Aktenzeichen geben und fragen Sie nach, was aus der Anzeige geworden ist.

5. Wenden Sie sich mit Ihren Fotos und Ihrem Bericht an die regionale Presse. Öffentlicher Druck wirkt manchmal Wunder!

Die Pflichten der Amtstierärzte

Sie haben dem Amtstierarzt einen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz gemeldet, und er will nicht aktiv werden? Dazu ist er aber verpflichtet! Hilfreich ist hierzu ein im Auftrag der hessischen Landestierschutzbeauftragten erstelltes Rechtsgutachten von Rechtsanwalt Rolf Kemper über »Die Garantenstellung der Amtstierärztinnen und Amtstierärzte im Tierschutz«. Im Ergebnis wird festgestellt, dass die Amtstierärzte »Beschützergaranten« für das Wohl der Tiere und die Einhaltung des Tierschutzrechts sind und als solche verpflichtet, gegen tierschutzrechtswidrige Handlungen und Zustände einzuschreiten.

Rechtsgutachten »Die Garantenstellung der Amtstierärztinnen und Amtstierärzte im Tierschutz« im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz, vorgelegt von Rechtsanwalt Rolf Kemper, Berlin, im September 2006

Tierquälerei bei der Jagd, Bedrohung durch Jäger, Haustier erschossen?

1. Wenn Sie Tierquälereien bei der Jagd beobachten oder beim Spaziergang oder auf Ihrem Grundstück durch Jäger bedroht werden oder Ihr Haustier durch Jäger verletzt oder getötet wurde, rufen Sie die Polizei. Erstatten Sie im Bedarfsfall Anzeige wegen Tierquälerei oder Bedrohung. Wenden Sie sich auch an das Ordnungsamt und an die untere Jagdbehörde (meist bei der Stadt). Wichtig: Sie sollten immer ein Handy, evtl. auch einen Fotoapparat dabei haben, am besten auch Zeugen. **Wichtig: Geben Sie Beweismaterial nie ohne Kopie aus der Hand!**

pro iure animalis hat eine Checkliste zusammengestellt, was Sie bei der Begegnung mit Jägern beachten sollten sowie Informationen, was Jäger dürfen und was nicht: **www.pro-iure-animalis.de**

Wurde Ihr Haustier durch Jäger bedroht, verletzt oder getötet? Wenden Sie sich an die *Initiative jagdgefährdeter Haustiere*: **www.ijh.de**

2. Schreiben Sie die Redaktionen Ihrer örtlichen Zeitungen an. Berichten Sie von Ihrer Angst bei Spaziergängen. Schreiben Sie, dass Sie sich an wild lebenden Tieren erfreuen und nicht verstehen können, dass Menschen als Hobby Tiere tot schießen.

Eine gute Möglichkeit ist auch das Schreiben von Leserbriefen, auch als Reaktion auf entsprechende Artikel. Anregungen finden Sie hier: **www.abschaffung-der-jagd.de/leserbriefe/index.html**

3. Sie möchten andere Menschen aufklären? Verteilen Sie Handzettel oder melden Sie einen Informationsstand-Stand bei der Stadt an. Material können Sie beim *Verlag Das Brennglas* auch in größeren Mengen (zum Sonderpreis) gerne bestellen per e-mail: **info@brennglas.com** · Internet-Shop: **www.brennglas.com**

LESERBRIEFE

Vegan aus Liebe zu den Tieren und der eigenen Gesundheit

Sogar die *BILD-Zeitung* beschäftigte sich am 1.11.2012 mit der vegetarischen und veganen Ernährung und schrieb: »...eine fleischarme oder fleischlose Ernährung kann Krankheiten wie Gicht, Diabetes, Bluthochdruck, Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorbeugen. Außerdem kann durch Fleischverzicht die Haut gesünder aussehen.«

In ihrem Buch »Was mir immer wieder auf die Beine hilft« schreibt Barbara Rütting: »Vegetarierin zu werden war, wie gesagt, relativ einfach. Ich hätte nicht gedacht, dass der Schritt zur Veganerin mir so schwer fallen würde, nämlich Butter, Sahne und vor allem Käse vom Speiseplan zu streichen. Doch ich bleibe dabei, den Tieren und der Umwelt und auch meiner eigenen Gesundheit zuliebe.« (S. 111)

Ich freue mich auf die nächste Ausgabe von ***Freiheit für Tiere***. Wieder ein veganes Kochbuch und Rezepte daraus?!

Herbert Wiedmann, Grafenberg

Fakten gegen die Jagd

Zu »Fakten gegen die Jagd« (***Freiheit für Tiere*** 1/2013) möchte ich anmerken: Jagd in jetziger Form ist nur möglich, weil 99,6 % der Bewohner Deutschlands keine Jagd ausüben. Die 350.000 Jäger machen nur 0,4 % der 80 Millionen Einwohner Deutschlands aus. Würden sich alle Bewohner Deutschlands so verhalten wie die Jäger, dann würden nicht »nur«5 Millionen, sondern theoretisch weit über eine Milliarde Tiere jährlich getötet werden. Theoretisch deshalb, weil es gar nicht so viele Tiere gibt.

Manfred Babera, Mettmann

Tiere für den Müll?

Dank und Zustimmung zu Ihren im ersten Heft des neuen Jahres gewählten Themen. Die Studie auf Seite 6 »prophezeit das Ende des Fleischkonsums«. Was wir brauchen, ist der größte Wandel aller Zeiten. Beim Lesen der klimatischen Warnungen fragten wir uns, was eigentlich am Abend eines jeden Tages mit nicht verkauftem Fleisch aus den überladenen Theken passiert. Wird es als Müll entsorgt? Dann hätten Abermillionen Tiere umsonst gelitten, wären umsonst gestorben?

Eva Maria Zwicker, Arbeitsgemeinschaft Tier und Umwelt, Icking

Anmerkung der Redaktion:

Etwa ein Drittel der in Deutschland gemästeten Schweine landet direkt oder indirekt im Müll, d.h., 20 Millionen Schweine haben umsonst und völlig sinnlos gelitten. EU, Bund und Länder fördern mit unseren Steuergeldern eine industrielle Massentierzucht, die zu Überproduktion führt. Diese Fakten berichtete der *SWR* am 26.9.2012 in der Sendung »Schweine für den Müllcontainer - Warum es zu viel Fleisch gibt«.

Anzeige

Urlaub, wo Preis und Leistung stimmen!

Vogelschutz-Gebiet Oberes Rhinluch
jederzeit
Erlebnis für Natur- und Vogelfreunde:
brütende Störche, rastende Kraniche u.v.m.

Wir fördern den Vogelschutz im Teichland Linum und Rhinluch

Landpension Adebar

Im Storchendorf Linum, 16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25
www.landpension-adebar.de • ferien@landpension-adebar.de • Tel: 03 39 22 - 902 87

Kooperationspartner des Vogelschutz-Komitee e. V. (BBG)
16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25 A
www.vogelschutz-komitee.de • info@vogelschutz-komitee.de • Tel: 03 39 22 - 906 31

Freiheit für Tiere

Anschrift der Redaktion, Abo- und Anzeigen-Service:
Verlag Das Brennglas GmbH
Hernster Str. 26
D-97892 Kreuzwertheim
Tel. 09391/50 42 36
Fax 09391/50 42 37
www.freiheitfuertiere.com
www.brennglas.com
e-mail: info@brennglas.com

Herausgeber: German Murer
Verlag Das Brennglas GmbH
Redaktioneller Inhalt:
Julia Brunke (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes und nicht mit Urhebervermerk gekennzeichnetes Bild- und Textmaterial haftet die Redaktion nicht.

Druck: Klardruck GmbH, Marktheidenfeld

Vergünstigtes Jahresabo
(nicht kostendeckend):
Deutschland: 15,- Euro
Österreich: 16,50 Euro
Schweiz: SFr. 23,50

Förder-Abo:
Deutschland/Östereich:
ab Euro 5,- monatl. per Dauerauftrag/ Abbuchung 1/4-jährlich
Schweiz: ab SFr. 10,-/monatl. per Dauerauftrag 1/4-jährlich

DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft.
Zweck der Gesellschaft ist es, den Tierschutz weltweit zu fördern. Dadurch soll das Leid der Tiere, z.B. in den Versuchslabors, in der Massentierhaltung etc. vermindert bzw. gestoppt werden. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. **Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.**

Bankverbindungen:
Deutschland: Volksbank Wertheim, Kto-Nr. 5701.09, BLZ 673 900 00
Österreich:
Österr. Postsparkasse
Kto.-Nr. 92.146.738, BLZ 60.000
Schweiz:
Nidwaldner Kantonalbank
Kto.-Nr. 01-40527101-06
Banken-Clearing 779

Ausgabe 2/2013 März/April/Mai erscheint Ende Februar

Brennglas-Shop

FREIHEIT FÜR TIERE - **Die Zeitschrift, die den Tieren eine Stimme gibt**

FREIHEIT FÜR TIERE setzt sich kompromisslos sowohl für unsere Haustiere als auch für die Millionen Schlachttiere,Versuchstiere und die Wildtiere in unseren Wäldern ein.
Die Vision von FREIHEIT FÜR TIERE ist ein friedfertiges Zusammenleben von Mensch und Tier.
FREIHEIT FÜR TIERE erscheint 4 x im Jahr - werden Sie Abonnent!

Sonderausgabe NATUR OHNE JAGD
(Buch, Großformat)
Auf 132 Seiten erwarten Sie:

- Interessante & informative Berichte über jagdfreie Gebiete und Schutzprojekte für Wildtiere - illustriert mit wunderschönen Fotoaufnahmen
- Wissenschaftliche Fakten und Argumente für eine Natur ohne Jagd.

Wenn Sie mit einem Förderabo die Verbreitung von »Freiheit für Tiere« unterstützen, erhalten Sie die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd« als Geschenk!

Natur ohne Jagd
Alle Fakten und Beweise als Buch auf 132 Seiten!
statt ~~€ 12,80~~
nur € 6,80

Bestell-Coupon für Ihr Abonnement

Antwort

FREIHEIT FÜR TIERE
z.Hd. German Murer
Verlag »Das Brennglas«
Hernster Str. 26

D-97892 Kreuzwertheim

Ja, ich möchte ein Jahres-Abo:

☐ **FREIHEIT FÜR TIERE**
D: € 15,-/ A: € 16,50 /CH: SFr. 23,50

Förder-Abo:
Ich fördere Druck und Verbreitung von »Freiheit für Tiere« mit monatlich
Deutschland/Österreich:
☐ 5,- ☐ € 10,- ☐ € 15,- ☐ ___
per Dauerauftrag/Abbuchung 1/4-jährlich
Österreich nur per Dauerauftrag
Schweiz: (per Dauerauftrag)
☐ Fr.10,- ☐ Fr.15,- ☐ Fr.20,- ☐ ___
Die Zeitschrift bekomme ich vierteljährlich zugeschickt.
Als Dank erhalte ich die Sonderausgabe »Natur ohne Jagd« als Geschenk

☐ **»Natur ohne Jagd«**
Großformat, 132 Seiten
Sonderpreis € 6,80

Absender: (Bitte ausfüllen)

Vorname

Name

Straße

Land / PLZ / Ort

Ich bezahle ☐ per Überweisung
☐ per Bankeinzug

Kto. Kto.-Inh.

BLZ Bank

Bitte in einem Kuvert einsenden
oder faxen an: 0049-(0)9391-50 42 37

Jahrgänge 2012 / 2011 zum Sonderpreis

Ausgabe 2012 · Nr. 154 nur € 4,- Ausgabe 2011 · Nr. 155 nur € 4,-

Zum Nachlesen und Weitergeben:
Bestellen Sie »Freiheit für Tiere«

- Jahrgang 2012 (4 Hefte)
- Jahrgang 2011 (4 Hefte)

zum absoluten Sonderpreis von nur je € 4,-!

Ältere Ausgaben erhalten Sie
für je 1 Euro - auch in größerer Stückzahl.

Sie brauchen Material für
Tierschutzveranstaltungen, Tierschutzunterricht
oder Infostände? - Schreiben Sie uns!
e-mail: info@brennglas.com

VEGETARISCH GENIESSEN

- BÄRLAUCH Gourmet
- FAST FOOD de luxe
- GRILLEN vegetarisch
- BEEREN-Träume
- HOKKAIDO-Leckereien

Band 1, 132 S. · € 12,80

- JAPAN
- ARABIEN
- KARIBIK
- INDIEN
- THAILAND

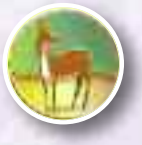
Band 2, 132 S. · € 12,80

Bestellformular

Artikelbezeichnung	Art.-Nr.	Preis	Menge
Freiheit für Tiere aktuelle Ausgabe	150	€ 2,80	
Freiheit für Tiere Jahresabo (erscheint 4 x im Jahr)	153	€ 15,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2012	154	€ 4,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2011	155	€ 4,-	
Freiheit für Tiere frühere Ausgaben (auch in größerer Menge) Stück	151	€ 1,-	
Vegetarisch genießen »Best of« 1 Buch, 132 Seiten · mit DVD	102	€ 12,80	
Vegetarisch genießen »Best of« 2 Buch Großformat, 132 Seiten	103	€ 12,80	
Freiheit für Tiere - Natur ohne Jagd Sonderpreis! statt ~~€ 12,80~~ Buch Großformat, 132 Seiten, viele Farbbilder	152	€ 6,80	
Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere« Taschenbuch, 224 Seiten	050	€ 14.90	
Der Lusttöter · Die Wahrheit über die Jagd Broschüre A4, 48 Seiten, 5. erw. und überarbeitete Auflage	200	€ 2,-	
Der Tierleichen-Fresser Broschüre A4, 32 S., 2. überarb. Aufl.	202	€ 2,-	
Das sagen Kleingeister und große Geister über die Jagd Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	203	€ 1,50	
Das sagen große Geister über das Essen von Tierleichenteilen Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	205	€ 1,50	
Die verheimlichte Tierliebe Jesu Broschüre, 48 Seiten	207	€ 1,50	
Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche 48 Seiten	208	€ 1,50	
Die tierfeindliche Bibel des Hieronymus Broschüre, 60 Seiten	209	€ 1,50	
Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit Infoblatt A4	507	€ 0,10	
Zwangsbejagung ade! Infoblatt A4	512	GRATIS	
Forderungen für eine Novellierung der Jagdgesetze Infoblatt	513	GRATIS	
DVD: »Brennpunkt Erde: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere« Laufzeit ca. 45 min	306	€ 9,80	
DVD: »Die unbeweinte Kreatur« Laufzeit ca. 25 min Dokumentation über Massentierhaltung, Transporte, Schlachthof	302	€ 4,50	
CD AJ-GANG: Album »Das Einzige, was zählt«	356	€ 9,-	
CD: AJ-GANG: Album »MEAT IS MURDER«	350	€ 6,-	
Maxi-CD: AJ-GANG: »BambiKiller« Anti-Jagd-Rap	351	€ 4,50	
Maxi-CD: »God`s Creation« von Phil Carmen	352	€ 5,45	
Aufkleber »Schafft die Jagd ab!«	405	€ 1,-	
Aufkleber »Jagd? Nein danke!«	400	€ 1,-	
Postkartenset »Vegetarier sein heißt Leben retten«	601	€ 1,-	

>> Für Bestellung bitte Coupon links ausfüllen · Preise zuzgl. Porto

Den Tieren zuliebe...



Hintergründe, Facts und Argumentationshilfen zu den Themen Jagd, Massentierhaltung und Fleischkonsum

CDs

AJ-Gang: **Das einzige, was zählt**
Album € **9,-** · Art. Nr. 355

AJ-Gang: **MEAT IS MURDER**
Album € **6,-** · Art. Nr. 350

AJ-Gang: **Bambi-Killer**
Maxi-CD € **4,50** · Art. Nr. 351

Phil Carmen: **God`s Creation**
Maxi-CD € **5,45** · Art. Nr. 352

DVDs

DVD
»Leben im Wald - Gnadenlose Jagd«
€ 9,80
Art. Nr. 303

DVD
»Die unbeweinte Kreatur«
€ 4,50
Art. Nr. 302

Broschüren

DER LUSTTÖTER
Die Wahrheit über die Jagd - Alle Fakten auf 48 Seiten 5. erweiterte u. überarbeitete Auflage
€ **2,-** · Art. Nr. 200

Der Tier-Leichenfresser
92% aller Deutschen essen regelmäßig gewürzte, gesottene und gebratene Leichenteile. In ihrem Auftrag töten Schlächter die Tiere, schneiden die Kadaver auseinander und hängen sie ab...
€ **2,-** · Art. Nr. 202

Das sagen Große Geister: **Essen von Tier-Leichenteilen**
€ **1,50** · Nr. 205

Das sagen Kleingeister und Große Geister: **Über die Jagd**
€ **1,50** Nr. 204

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
€ **1,50** Nr. 207

Die Verfolgung von Vegetariern durch die Kirche
€ **1,50 Nr. 208**

Die Priester - die Tiermörder
€ **1,50** Nr. 206

Tierfeindliche Bibel des Hieronymus
€ **1,50** Nr. 209

Aufkleber

»Schafft die Jagd ab!« Nr. 405 · Stück: € 1,-

»Jagd? Nein danke!« Nr. 400 · Stück: € 1,-

DVD-TIPP: Die unbeweinte Kreatur

Die DVD »Die unbeweinte Kreatur« wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung und Schlachthöfen - und lässt die Bilder für sich sprechen:

Hühner, Schweine, Rinder vegetieren in dunklen, engen Ställen unter erbarmungswürdigen Bedingungen. Nach einem kurzen Leben in der Massentierhaltung werden sie in Kisten gepackt oder in Transporter getrieben - wer nicht freiwillig geht oder nicht laufen kann, wird hineingeprügelt.

Rinder, Schweine, Schafe, Esel und Pferde leiden auf stundenlangen Transporten quer durch Europa, hecheln nach Luft und vor Durst.

Im Schlachthof werden Hühner in ein elektrisch geladenes Wasserbad getaucht, Schweinen wird die Elektrozange angelegt, Rinder bekommen einen Bolzenschuss in den Kopf. Doch bei vielen Tieren sitzt die Betäubung nicht: Sie erleben ihre Schlachtung bei vollem Bewusstsein mit.

Zwischen den einzelnen Filmsequenzen werden Zitate von Großen Geistern der Menschenheitsgeschichte - von Pythagoras bis Tolstoi - eingeblendet. · Dokumentation, Laufzeit ca. 25 min. · Preis: 4,50 Euro